

„...zu besserer erkanntnus“

Hausnamen, Hauszeichen und Adreßangaben
im alten Baden



Hauszeichen „Zum Grünen Jäger“, ca. 1800
(Renngasse 7)
Orig. Rollettmuseum Baden, Obj. 654

Für einen Fremden war es in alten Zeiten nicht leicht, sich in einer Stadt zurechtzufinden. Nur die wichtigsten Straßen hatten eigene Namen, die anderen wurden einfach als „gassen“, „weeg“ oder „fartweeg“ bezeichnet. Zur groben Orientierung diente vielfach eine Vierteileinteilung. In Baden gab es Kirchviertel, Bürgerviertel (auch Rennviertel genannt), Frauenviertel und Wasserviertel (auch Fischerviertel); außerhalb der Stadtmauer lagen Wiener Vorstadt (Antonsgasse), Neustift, Wörth, Baumgarten (Helferstorfergasse), „Wasser- oder Fischerviertel vor der Stadt“, Spitalviertel und „Rennviertel vor der Stadt“. Darüber hinaus hatten die einzelnen Häuser „zu besserer erkanntnus und unterscheid“ (so wurde es 1766 formuliert) Eigennamen, die oft sehr sprechend waren und durch Hauszeichen anschaulich dargestellt wurden.

Diese Hausnamen kamen auf die verschiedensten Arten zustande. Heute noch geläufig sind uns Wirtshausnamen wie etwa „Zum Lamm“ (Wassergasse 31), dessen wertvolles Biedermeier-Hauszeichen zum Schutz vor Diebstahl und Vandalismus im Rollettmuseum abgegeben wurde, oder „Zum Goldenen Hirsch“ (Hauptplatz 12), dessen Symbol bis heute an Ort und Stelle zu bewundern ist. Viele Häuser waren nach heiligen Schutzpatronen benannt, z.B. „Bei Maria Hilf“ (Kaiser-Franz-Ring 42),



„Bei Maria Hilf“ (Kaiser-Franz-Ring 42) – Hausschild aus dem Jahre 1816

auch Berufszeichen waren häufig – ein hervorragendes Exemplar ließ vor 200 Jahren der Schuster Joseph Koll für sein Haus

Wozu Hauszeichen?

Hauszeichen sind für uns meist der Inbegriff von Idylle und Romantik der Vergangenheit. Dabei sind sie in Wirklichkeit Denkmale des Analphabetismus, der bei uns erst im 19. Jahrhundert allmählich sein Ende fand! Es hätte keinen Sinn gehabt, Adressen anzuschreiben – kaum jemand hätte sie lesen können. Stattdessen teilte man größere Orte in Viertel ein und versah die Wohnstätten mit Hauszeichen. Wenn man dann etwa (verzeihen Sie meine Unbescheidenheit!) nach dem Maurer-Dolf fragte, bekam man, mit der entsprechenden Geste, zur Antwort: „Dort drüben in der Wiener Vorstadt, neben dem Zechgrübel.“ In einer kleinen Stadt wie Baden ein perfekt funktionierendes System, das bis etwa 1850 parallel zu den Hausnummerierungen bestand.

Einige dieser Hausnamen und manchmal sogar die dazu gehörigen Zeichen haben sich erhalten, andere sind in alten Grundbüchern und sonstigen Aufzeichnungen zu finden. Zahlreiche nützliche Hinweise bei der jahrelangen Sucharbeit bekam ich wie immer von den Mitarbeitern von Stadtarchiv und Rollett-Museum Baden, besonders Hildegard Hnatek. Darüber hinaus habe ich mich bei OSR Erika Ruttner zu bedanken, die mir Unterlagen ihres Vaters, des Lehrers und Heimatforschers L.A. Hübl, zur Verfügung stellte, und bei den Gasthausnamen bot Günther Schützls „Süßes Baden“ eine wertvolle erste Orientierung.

An die 400 Badener Hausnamen konnten so zusammengetragen werden, wobei ich als zeitliche Obergrenzen 1848 für gewöhnliche Häuser und 1933 für Gasthäuser gewählt habe – aus arbeitsökonomischen Gründen: Nach 1850 setzt eine Flut von Villen- und „Hof“-Namen ein, die mit Hausnamen im klassischen Sinn nichts mehr zu tun haben, und 1933 erschien der letzte gedruckte Schematismus der Stadt Baden!

Alter und Verbreitung von Hausnamen

Eine altersmäßige Analyse des Badener Materials ergibt erwartungsgemäß, dass desto mehr Hausnamen bekannt sind, je näher wir der Gegenwart kommen. Bei der Betrachtung der Statistik ist natürlich darauf hinzuweisen, dass die erste schriftliche Erwähnung keineswegs mit dem Zeitpunkt der Entstehung zusammenfallen muss. Dieser ist fallweise sicher deutlich früher, mitunter sogar Jahrhunderte früher, anzusetzen.

12. Jh. ...	1
13. Jh. ...	2
14. Jh. ...	10
15. Jh. ...	19
16. Jh. ...	35
17. Jh. ...	62
18. Jh. ...	71
19. Jh. bis 1848 ...	102
nach 1848 ...	68

Die drei altersmäßigen Spitzenreiter sind durchwegs Besitzernamen höhergestellter Institutionen: Heiligenkreuzerhof, Mariazellerhof, herzoglicher Berghof. Erst im 14. Jh. setzen die echten Hausnamen ein, wobei der 1312 genannte Grundhof der älteste ist.

Interessant, aber schwer zu beantworten ist die Frage, wie viele Häuser eigentlich einen eigenen Namen hatten. Alle waren es natürlich nicht. Eine 100%-Rate gibt es nur bei Herrschaften, die ihren Häusern systematisch Eigennamen verpassten. In Baden waren das die Augustiner 1646 und Gutenbrunn 1766. Sonst ist davon auszugehen, dass einzelne Häuser Namen hatten und die Lokalisierung der anderen darauf bezogen wurde, z.B. „Zum Elefanten“ – „Haus neben dem Elefanten“, „Die Badsunnuhr“ – „Haus neben der Sunnuhr“.

Eine Vorstellung von der möglichen Dichte der Hausnamen können uns die Schematismen des frühen 19. Jhs. geben, weil sie auf Vollständigkeit ihrer Angaben bedacht sind. Demnach hatte im Jahr 1805 von den 326 Häusern der Stadt Baden, rein statistisch gesehen, durchschnittlich jedes sechste einen eigenen Hausnamen, 1816 von 406 Häusern durchschnittlich jedes achte, 1829 von 447 Häusern jedes siebente. Allerdings sind die Hausnamen nicht gleichmäßig verteilt, sondern konzentrieren sich auf das Zentrum innerhalb der Stadtmauer. Von den 87 Häusern, die dort 1805 gezählt wurden, hatte durchschnittlich jedes dritte einen eigenen Namen! In Wirklichkeit war die Dichte noch höher, denn in die Schematismen wurden nur die Namen aufgenommen, die durch Hauszeichen kenntlich gemacht waren, nicht aber die nur mündlich überlieferten oder in den Grundbüchern fixierten.

Wie kam man zu einem Hausnamen?

Dass einzelne Herrschaften Hausnamen autoritär vergaben, wurde bereits erwähnt. Allerdings beweist die Praxis, dass sich die so Beglückten dann keineswegs immer an die vorgeschriebene Benennung hielten, sondern sich nach Lust und Laune ein eigenes Hauszeichen schufen. So ließ z.B. der Besitzer des Hauses, das 1646 offiziell die auf den Nachbarn bezogene schwerfällige Bezeichnung „Neben dem Gelben Elefanten“ bekam, bald darauf ein prachtvolles Hauszeichen mit einem Schützen und einem schwarzen Bären malen.

Konnte man sich Hausnamen und -zeichen wirklich einfach aussuchen, wie man wollte? Offensichtlich schon, sonst müssten die Ratsprotokolle voll von Genehmigungen dieser Art sein. Nur in heiklen Einzelfällen schien es ratsam, eine Zustimmung der Obrigkeit einzuholen. Im Jahr 1812 z.B. war Österreich gezwungen, als Verbündeter Frankreichs am Russlandfeldzug Napoleons teilzunehmen. Nach dessen katastrophalem Ende waren die Hoffnungen einer Mehrheit der Bevölkerung auf den Zaren gerichtet, was den Badener Bürger Josef Wallner auf die Idee brachte, sein Haus „Zum Kaiser von Russland“ zu benennen. Das war aber politisch nicht unbedenklich, und so suchte Wallner zur Sicherheit um Genehmigung durch den Stadtmagistrat an – die Zustimmung erfolgte am 27. März 1813.

Sehr wohl unter obrigkeitlicher Aufsicht standen allerdings die Handwerkszeichen: Sie wurden von den Berufsorganisationen im Sinne ihrer Zunftordnungen streng überwacht, und beim geringsten Verstoß wurde eingeschritten. Als z.B. im Jahre 1748 der Großuhrmacher Johann Michael Rueff ein Schild mit einem ganzen Sortiment größerer und kleinerer Uhren aushängte, musste er es übermalen lassen: Es durfte nur eine Turmuhr und eine Stockuhr zeigen, denn zur Herstellung kleinerer Chronometer war Rueff nicht befugt!¹

Die Auswahl und Anbringung von Hausschildern war so sehr Privatsache, dass die Obrigkeit nicht einmal einschritt, wenn akute Verwechslungsgefahr bestand, wenn z.B. drei nicht allzu weit voneinander entfernte Häuser alle den Namen „Zum Aug Gottes“ trugen! Diese Abhängigkeit vom Privatgeschmack hatte auch zur Folge, dass Hausschilder – zumindest in der Biedermeierzeit, wo wir die Situation vollständiger überblicken – häufig sehr rasch wechselten. Die Jahrhunderte lange Beständigkeit der Hausnamen, wie sie uns in alten Lesebüchern und Heimatromanen begegnet, gibt es durchaus auch – aber bei weitem nicht so häufig, wie man es sich gern vorstellt.

Verschiedene Arten von Hausnamen

Besitzernamen

Eine heute noch übliche Art der Namengebung für Häuser ist die Benennung nach dem Besitzer. Zeitungskundig wurden in den letzten zwanzig Jahren z.B. die Diskussionen um Abbruch oder Erhaltung des Tröber-Häusls (Elisabethstraße 1), der Hahn-Villa (Weilburgstraße 85) oder der Bauten auf den Sparkassengründen (Beethovenplatzl und Umgebung). Besonders bei Mühlen war diese Art der Benennung seit Jahrhunderten beliebt – viele erinnern sich noch, dass der Parkplatz in der Hildegardgasse in den 1960er-Jahren an Stelle der bis dahin funktionierenden Trottmannmühle angelegt wurde.

Solche Besitzernamen sind erst dann als echte Hausnamen zu betrachten, wenn sie sich noch längere Zeit nach dem Tod des Besitzers erhalten, und das ist überraschend oft der Fall. Das Bratfischhaus, der Pankharthof, die Bäckermühle oder die Jammerpepi seien hier als Beispiele genannt.

Handwerkszeichen

Ebenfalls sehr häufig war die Benennung eines Hauses nach Handwerkszeichen: „Zum Goldenen Stiefel“, „Zu den drei Hacken“ u.ä. Aber bei weitem nicht alle Handwerkszeichen führten zu Hausnamen. Der schöne Kupferkessel Ecke Annagase/Grabengasse weist darauf hin, dass August Bähr, der das Haus 1896 erbaute, Kupferschmied war – das Haus wurde aber Bähr-Haus genannt (von älteren Badenern bis heute). Ebenso hatte der Landkutscher Lorenz Eipeldauer auf seinem Haus „Zu den drei Lilien“ ein wunderschönes Handwerkszeichen, das eine Kutsche mit romantisch in sein Horn blasendem Lenker zeigt usw. Gerade heute erlebt der

¹ StA B, Ratsprot. 1747-1753, 45r, 49r.

schöne Brauch der Handwerkszeichen eine gewisse Renaissance, wenn man etwa die Schusterwerkstätte in der Antonsgasse oder die goldenen Barbierschüsseln bei diversen Friseuren betrachtet (vgl. Abbildung 5 im Mittelteil der Broschüre).

Funktionsbezeichnungen

Das Rathaus wird Rathaus genannt, nicht weil es so heißt, sondern weil es eines ist. Und doch ist die Funktionsbezeichnung für die Dauer der Funktion, und oft noch lange darüber hinaus, der Name des Hauses. Bürgerspital, Kirchenkeller, Zechgrübel u.v.a. können die verschiedenen Stadien der Entwicklung von Hausnamen dieser Art illustrieren. Historisch sind diese dann gelegentlich sehr interessant, weil man von der ehemaligen Funktion eines Gebäudes unter Umständen gar nichts mehr weiß. Andererseits ist hier vor voreiligen Rückschlüssen zu warnen. „Der Alte Pfarrhof“ z.B. war nie Pfarrhof, sondern ein Zechhaus. Bei dem Hausnamen handelt es sich um ein Missverständnis, das sich im Lauf der Jahre durch die immer undeutlicher werdende Erinnerung entwickelte.

Benennungen nach Schutzheiligen

Viele Häuser waren mit Bildern von Schutzheiligen oder Namenspatronen geschmückt. Sie sollten Segen bei den verschiedensten Handwerken oder für den gleichnamigen Hausbesitzer und Schutz vor allen möglichen Gefahren bieten. Besonders häufig dargestellt war der hl. Florian als Schützer vor Feuersgefahr, viele Häuser hießen „Zum hl. Florian“. Aber die Existenz eines solchen Heiligen führte keineswegs immer zur Bildung eines Hausnamens. Das Haus „Die Gänsweid“ z.B. ist seit über 300 Jahren mit einem Bild der hl. Familie geschmückt, ohne dass daraus ein neuer Hausname entstanden wäre.

Besonderheiten des Hauses oder seiner Umgebung haben schon immer in der Namengebung ihren Niederschlag gefunden. Das Haus „Zum Sommerbrunnen“ z.B. hatte einen Brunnen, der auch in der größten Sommerhitze nie austrocknete; Schloss Weikersdorf hieß im 18. Jh. wegen seiner auffallenden Färbelung „das Rote Schlössl“, und noch heutzutage heißt das Haus Erzherzog Rainer-Ring 9 im Volksmund „Tuttelburg“ – wegen der bemerkenswerten Oberweite der steinernen Damen (Karyatiden), die dort den Balkon zu tragen haben.

Benennung nach besonderen Ereignissen

Hier handelt es sich vielfach um sagenhafte Überlieferungen wie etwa beim Räubermädchenhaus oder beim Streitrücherhaus. Vieles ist aber auch historisch fassbar. Als z.B. Kaiser Maximilian II. mit seiner spanischen Braut in Wien Einzug hielt, führte er den ersten lebenden Elefanten mit, der in Wien je gesehen worden war. Das machte solchen Eindruck, dass zahlreiche Häuser Hausschilder „Zum Elefant“ erhielten – auch Baden machte da keine Ausnahme. Oder ein tragisches Beispiel: Der seltsame Hausname „Zum Scheibapflischen Unglücksspiegel“ geht auf einen Selbstmord des 17. Jahrhunderts zurück.

Benennung nach persönlichem Geschmack, Ideologie oder Phantasie der Besitzer

Unter diese Kategorie fallen die meisten Gasthausnamen – in den Ohren der Namensgeber klingen sie wohl einladend oder sollen eine bestimmte Zielgruppe ansprechen. Hierher gehören die vielen gemütlichen Hausschilder des Biedermeier („Zum Roten Apfel“, „Zum Weißen Hahn“ usw.), aber auch patriotische Aussagen wie „Zum Kaiser von Österreich“ oder persönliche Wünsche wie das Hausschild „Zur Eintracht“ bei einem Mann, der das Haus mit der Schwiegermutter teilen musste. Das Haus „Zur Veteranischen Höhle“ sollte an die ferne Heimat des Besitzers erinnern, und nicht zu verkennen ist bisweilen ein Schuss Humor, wenn z.B. ein Mann namens Fuchs sein Gasthaus „Zum Fuchsen“ nennt. Bei dieser menschlich ansprechendsten Gruppe von Hausnamen ist der Phantasie keine Grenze gesetzt. Aber Vorsicht – wir wollen ja wissenschaftlich bleiben!

Hausnamen und Hauszeichen auf dem Weg durch die Zeit

Viele Hausnamen blieben Jahrhunderte lang in Gebrauch, wurden nicht mehr verstanden und daher verballhornt. Das Paradebeispiel ist hier „Das Bauhaus“, dessen Name von 1558 bis 1860 in Gebrauch blieb, aber schließlich zu „Das Pauchen“ oder „Der Pauchen“ entstellt wurde.

Dass Hausnamen häufig nach dem Geschmack der Besitzer wechselten, wurde schon besprochen. Viele Bezeichnungen, besonders die von den Augustinern und der Herrschaft Gutenbrunn künstlich verliehenen, blieben von vornherein Karteileichen, die nur zur Auffindung im Grundbuch dienten, im praktischen Verkehr aber nicht geläufig waren. Typisch z.B., dass das Gutenbrunner Haus, das offiziell „Zum hl. Johannes dem Evangelisten“ hieß, in Wirklichkeit ein Hauszeichen „Zur hl. Dreifaltigkeit“ hatte!

Als Blütezeit der Hausnamen und -zeichen darf man sicher die Biedermeierepoche betrachten. Freilich ist gerade in dieser Zeit der rasch zunehmenden Alphabetisierung zu beobachten, dass die gemalten Hauszeichen immer öfter durch Aufschriften ersetzt wurden, z.B. am Haus „Bei Mariahilf“ am Kaiser Franz-Ring.

Mit den immer besser funktionierenden Nummerierungssystemen und der zunehmenden Größe der Städte, die es immer schwieriger machten, einfach nach Hauszeichen zu suchen, wurden die alten Hausnamen zum Anachronismus, und als 1873 das bis heute gültige Orientierungssystem mit Gassennamen und Hausnummern geschaffen wurde, war ihre Zeit endgültig abgelaufen. Nur einzelne Liebhaber hielten die Tradition hoch. Meist wurden jedoch die alten Schilder weggeworfen, einzelne Prachtstücke kamen ins Museum.

Hausnamen nach dem alten Schema blieben nur im Gastgewerbe lebendig. Dafür kam es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Mode, Villen und Wohnhäuser nach den Frauen oder Töchtern der Besitzer zu benennen. Aufschriften dieser Art sind in Baden Legion: Flora-Villa (Marchetstraße 35), Johannahof (Spiegelgasse 4), Franziskahof (Kaiser Franz-Ring 21 – seit 1998 Stefaniefhof), Mathildenhof (Antonsgasse 14) u.v.a. 1894 wird in der Lokalpresse ausdrücklich Anton Kathrein

gelobt, der seinem Haus, dem heutigen Kaiser Franz Josef-Ring 24, einen neuen Hausnamen gab – es hieß nun „Tirolerhof“.²

Im 20. Jahrhundert wurde es üblich, Wohnhausanlagen nach verdienten Persönlichkeiten zu benennen: Kollmannhof in der Waltersdorferstraße oder Max Reinhardt-Hof am Kaiser Franz-Ring 2, um nur zwei Beispiele anzuführen.

Vielleicht wäre es eine reizvolle Aufgabe, auch diese Benennungen einmal zu dokumentieren, aber mit den traditionellen Hausnamen haben sie nichts mehr zu tun und für diese Arbeit würden sie zu weit führen.

Zur Benützung dieses Buches

Die vorliegende Arbeit ist als Lexikon aufgebaut und besteht aus zwei Hauptteilen:

1. dem Verzeichnis der Hausnamen für die, die wissen wollen, wo ein alter Hausname zu lokalisieren ist und was er bedeutet,
2. dem Register der heutigen Hausnummern, für die, die wissen wollen, ob für ein bestimmtes Haus ein alter Hausname bekannt ist.

Das Verzeichnis der Hausnamen ist alphabetisch angeordnet, wobei das erste Hauptwort als Stichwort genommen wird. „Zum Weißen Rössl“ finden Sie also unter R wie Rössl, „Zum Erzherzog Johann“ unter E wie Erzherzog.

Neben dem Hausnamen sind in Klammer die Zeitangaben vermerkt, normalerweise die erste und die letzte mir bekannt gewordene Nennung. Das muss nicht bedeuten, dass der Hausname nicht schon viel früher oder noch viel später in Gebrauch war. Angaben mit „seit“ bedeuten, dass der Hausname bis heute in Gebrauch ist, „bis“ bedeutet, dass der Zeitpunkt des Erlöschens bekannt ist.

Auf die Zeitangabe folgt die heute gültige Adresse.

Darunter stehen gegebenenfalls andere für dasselbe Haus bekannt gewordene Hausnamen mit den entsprechenden Angaben.

Dann kommt eine Erklärung des Namens oder seines Zustandekommens, soweit es möglich oder notwendig ist.

Dem Autor dieser Broschüre ist schmerzlich bewusst, dass es fast unmöglich ist, ein vollständiges Verzeichnis der alten Badener Hausnamen und besonders der zahllosen, oft sehr kurzlebigen Wirtshausnamen zusammenzubringen. Sollten Sie irgendwelche Bezeichnungen vermissen, so bitte ich um Mitteilung – kommt in die nächste Auflage!

Und nun: Viel Spaß beim Eintauchen in die bunte Welt unserer Badener Hausnamen!

² StA B, Biograf. Archiv, Mappe Kathrein.

I. Alphabetisches Hausnamen-Lexikon

Zum Schwarzen Adler s. Gamingerhof

Der Althof (1658, bis 1888): Leesdorfer Hauptstraße 35

Der Haltenhof (1638)

Der Mennerhof (1686)

Zum Stern (Gasthaus; 1841 – 1888)

Das Haus Leesdorfer Hauptstraße 35 wurde ca. 1133 / 1150 von den Babenberger-Markgrafen, die damals Inhaber der Herrschaft Leesdorf waren, gegründet. Der Rest der Leesdorfer Hauptstraße bis zum Domplatz blieb zunächst unverbaut und wurde erst um 1200 parzelliert. Da war Nr. 35 schon 50 – 70 Jahre alt und wurde daher Althof genannt – sicherlich ist die Schreibung „Haltenhof“, die 1638 belegt ist, ein Hörfehler für „Alten Hof“. 1657 kam der Althof in den Besitz der ritterlichen Familie der Menner, die damals auch Inhaberin von Rauhenstein war, und wurde daher eine Zeit lang auch Mennerhof genannt. Da der Althof über ein eigenes Grundbuch verfügte (d.h. er hatte Untertanen, über die er gewisse Herrschaftsrechte ausübte), wurde er häufig als Freihof betrachtet, was er aber formal nie war. 1670 wurde der Althof mit allen Herrschaftsrechten von Stift Melk erworben und mit der Herrschaft Leesdorf vereinigt.

Im Althof wurde das herrschaftliche Wirtshaus der Stiftsherrschaft betrieben, das 1841 nach einem Neubau einen eigenen Wirtshausnamen „Zum Stern“ bekam. Wie die große Inschrifttafel auf dem heutigen Nachfolgegebäude verkündet, wurde der Althof 1888 von der Stadtgemeinde Baden erworben, die dort zum 40jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers die Kaiser Franz Josef-Schule einrichtete (heute „Schule für allgemeine Gesundheit und Krankenpflege“). Das überaus beliebte Sternwirtshaus wurde nicht geschlossen, sondern auf die andere Straßenseite verlegt (s. „Zum Goldenen Stern“).³

Zum Andreas Hofer s. Zum Sandwirt

Zum hl. Apostel Andreas (1766 – 1802): Rollettgasse 7

Die Apostel Andreas und Petrus waren Brüder. Als daher 1766 das Haus Rollettgasse 11 nach dem Apostel Petrus benannt wurde, war es naheliegend, das Nachbarhaus seinem Bruder zu weihen. Da dieses jedoch schon seit langem „Zum hl. Paul“ hieß (s.d.), musste der hl. Andreas mit dem übernächsten vorliebnehmen.⁴

Zur hl. Anna (1769, 1802): Pelzgasse 6

Als der Maurergeselle Josef Graß 1769 ein Randstück des Gutenbrunner Schlossparks kaufte und sich dort ein Haus baute, durfte er sich den Schutzheiligen offen-

³ MAURER, Leesdorf I, 21, 65; Leesdorf II, 67.

⁴ MAURER, Gutenbrunn, 104.

sichtlich selbst aussuchen, denn er benannte das Haus nach seiner Frau Anna Maria geb. Pangl.⁵

Zur St. Anna (Gasthaus; 1847, 1912): Annagasse 18

Zum Fuchsen (1892, 1910)

Die erste Erwähnung eines Gasthauses „Zur St. Anna“ stammt aus dem Jahr 1847, sicher an dieser Adresse war es 1851. Dass nach diesem Wirtshausnamen die Annagasse benannt worden sei, ist eine Legende, denn der Gassenname ist schon 1753 erwähnt – da war hier noch lange keine Gastwirtschaft! Als wegen der Errichtung des neuen Sparkassengebäudes das renommierte Fuchsenwirtshaus (s.d.) sperren musste, übernahm die ehem. Fuchsenwirtin Marie Rausnitz die Restauration „St. Anna“ und übertrug dahin auch ihr altes Wirtshauschild. Im Volksmund blieb jedoch der alte Name lebendig, und schließlich verzichtete man auf jeden besonderen Namen und nannte sich nach dem 1. Weltkrieg einfach Hotel Rausnitz.⁶

Die Annamühle: s. Die Bruckmühle

Zum hl. Antonius von Padua (1762, 1887): Rollettgasse 4

Der hl. Antonius ist seit dem 16. Jh. einer der meistverehrten Heiligen der katholischen Kirche: Wiederbringer verlorener Dinge, Patron der Liebenden, der Ehe und der Entbindung, der Bergleute und der Sterbenden, Helfer gegen teuflische Mächte, Fieber, Viehseuchen und Unfruchtbarkeit. Warum Familie Rollett, der das Haus seit dem 17. Jh. gehörte, gerade den hl. Antonius als Schutzheiligen wählte, ist unbekannt. Aber wahrscheinlich war es dieser Hausname, der den Gerber Josef Ferdinand Rollet (!) 1778 auf die Idee brachte, sein 13. und letztes Kind – den späteren Gründer des Rollettmuseums – als ersten in der Familie auf den Namen Anton zu taufen.⁷

Zum Roten Apfel (1816, 1829): Pergerstraße 11⁸

Zur Arche Noe (1829): Kaiser Franz Josef-Ring 27

Zur Arche (1805)

Als die Stadt Baden im Jahr 1800 das bis dahin unverbaute Schwechatufer parzellerte, erwarben der Baumeister Anton Hantl und seine Frau Elisabeth um 37 Gulden einen der Bauplätze und errichteten dort ihr Haus „Zur Arche Noe“.⁹ Der Hausname bezieht sich wohl auf die Lage mitten in der „Sintflut“ der Schwechat.

⁵ MAURER, Gutenbrunn, 95.

⁶ PERTH, 85. – GETTINGER, 25. – MAURER, Wr. Vorstadt, 2. – Vgl. Badener Bote, Jg.21/Nr.2 vom 8.I.1888. – Schematismen 1892, 1903, 1910. – WETTENDORFER, 5. Aufl., 142. – Badener Zeitung Jg.21/Nr.11 vom 6.II.1901. – Adressbuch 1929.

⁷ MAURER, Gutenbrunn, 107. – Vgl. ROLLETT, Chronik I/1902, 135.

⁸ Der Schematismus von 1816 gibt diesen Hausnamen für Kaiser Franz Josef-Ring 27 an; dieser heißt jedoch 1805 und 1829 „Zur Arche Noe“ (s.d.), sodass es sich 1816 nur um einen Irrtum handeln kann.

⁹ Schematismen 1805, 1829. – StA B, Gb. Stadt Baden 1687, 64v.

Das Armenhaus: s. Das Obere Lazarett

Das Armenleuthaus: s. Bei dem Aug Gottes (Braitnerstraße 3)

Der Aspirinpalast: s. Zum Kaiser von Österreich

Auf der Au: s. Das Marienspital

Bei dem Aug Gottes (1816): Braitnerstraße 3

Das Armenleuthaus (bis 1779)

Im Jahr 1779 kauften Dominikus und Barbara Dorn von der Herrschaft Rauhenstein ein Haus in der Allandgasse, *so vorhin das Armenleuthaus gewesen*. Der Name Allandgasse ist irreführend, er bezeichnete nämlich damals ein kleines Dörfchen, dessen Zentrum in der heutigen Peterhofgasse lag, zu dem aber auch der Anfang der Braitnerstraße gehörte. Warum die Herrschaft das Armenhaus nicht mehr brauchte, ist unbekannt, der Verkauf passt aber zu den „Privatisierungen“, die in der Zeit Maria Theresias und Josefs II. auch sonst zu beobachten sind.

Den Hausnamen „Bei dem Aug Gottes“ dürfte erst Bernhard Kainz, *Briefsammler und Postexpediteur*, gewählt haben, der das Haus im Jahr 1800 übernahm.

Da es das 1. Gebot verbietet, sich Bilder von Gott zu machen, gab es in den christlichen Kirchen immer Tendenzen, Gott durch Symbole darzustellen statt in Menschengestalt. Das sogenannte „Auge Gottes“ wurde in der Zeit des Humanismus entwickelt. Das Dreieck deutet die Dreifaltigkeit Gottes an, das Auge meint die göttliche Fürsorge, die über den Menschen wacht. Im 18. und 19. Jh. war das Motiv in der Volkskunst sehr verbreitet – allein in Baden hatten es drei Häuser als Hauszeichen gewählt.

Im Jahr 1924 wurde das Haus, damals nach dem Besitzer „Khittl-Haus“ genannt, von der Gemeinde erworben, die darin die Marienquelle einrichtete.¹⁰

Bei dem Aug Gottes (1816): Kaiser Franz Josef-Ring 22

Das Haus wurde im Jahr 1804 erbaut.¹¹ Zur Erklärung des Namens s. „Bei dem Aug Gottes“, Braitnerstraße 3.

Zum Aug Gottes (1829): Kaiser Franz Josef-Ring 39

Das Haus wurde im Jahr 1801 erbaut.¹² Zur Erklärung des Namens s. „Bei dem Aug Gottes“, Braitnerstraße 3.

Der Auhof (1814): Lage unbekannt

Am 5. Dez. 1814 langte bei der Stadtgemeinde Baden die Meldung ein, dass die neue gusseiserne Brücke über die Schwechat fertig sei, derzeit aber noch im Auhof lagere.¹³ Aus dem Zusammenhang ist klar, dass dieser in Baden gewesen sein muss, aber die genauere Lokalisierung ist mangels weiterer Unterlagen unmöglich.

¹⁰ NÖLA, Db Rauhenstein 1769, 70r. – Schematismus Alland/Thurngasse 1816. – HERMANN, 212.

¹¹ NÖLA, Gb. Stadt Baden 1799, 18v.

¹² NÖLA, Gb. Stadt Baden 1799, 34r.

¹³ StA B, Handschriftliche Kundmachung.

Zur Schönen Aussicht (Kaffeehaus; 1816, 1836): Gutenbrunnerstraße 19
Zur Aussicht (1838, 1848)

Als im Jahr 1807 Josef und Anna Ott am damaligen Ende der Gutenbrunnerstraße den Baugrund und die Gewerbeberechtigung als „Kaffeesieder“ erwarben, war die Johannesgasse noch weitgehend unverbaut, sodass sich ein romantischer Blick auf die kaum regulierte Schwechat bot. Um diese richtig würdigen zu können, wurde auf das Dach eine kleine Aussichtswarte aufgesetzt, die sich bis in die Ansichtskartenzeit hielt und an der eigenartigen Dachform bis heute zu erkennen ist. Dementsprechend wurde das neue Kaffeehaus „Zur Schönen Aussicht“, später verkürzt „Zur Aussicht“ genannt, eines der „in“-Lokale der Biedermeierzeit. Mit zunehmender Verbauung des Gebietes wurde der Hausname sinnlos und verlor sich nach 1848 (vgl. Abbildung 1 im Mittelteil der Broschüre).¹⁴

Das Auwächterhaus (1903): Haidhofstraße 1

*Wie alljährlich, so ist auch heuer dem Gutsbesitzer Pöhl (1874 – 1886 Besitzer der Herrschaft Gutenbrunn) sein in der Au nächst Leersdorf aufgespeicherter Heuvorrath ein Raub der Flammen geworden ... Die Leersdorfer Feuerwehr ist an dieses alljährlich wiederkehrende Ereigniß so gewöhnt, daß sie es nicht mehr beachtet und deswegen zur Bewältigung dieses Brandes nicht mehr ausrückt, so meldete am 18. Dezember 1881 der „Badener Bote“. Daher richtete Pöhl spätestens 1882 ein „Wachhaus“ ein, und 1903 erfahren wir, dass es im Volksmund „Auwächterhaus“ genannt wurde. Nach dem I. Weltkrieg gab es wegen der starken Verbauung keine Au mehr zu bewachen, und das Gebäude wurde abgerissen*¹⁵.

Die Bäckerhütte (1820): Pergerstraße 16

Die Pergerstraße, bis Anfang des 20. Jahrhunderts Teil der Neugasse (heute Kaiser Franz Josef-Ring), war eine der wichtigsten Ausfahrtsstraßen Badens. Das war wohl der Grund, dass auf der letzten Parzelle der Stadt Baden – mit dem nächsten Haus begann früher die selbständige Ortschaft Gutenbrunn – die sogenannte Bäckerhütte stand, der Verkaufsstand eines Bäckers oder der Bäcker von Baden. Als dieses Standl aufgelassen wurde, blieb dem an seiner Stelle errichteten Haus Pergerstraße 16 der Name „die sogenannte Bäckerhütte“.¹⁶

Die Bäckermühle (1624 – 1865): Pelzgasse 13 (Teil der Hauptschule)

Die Mühl bei der Badstuben (1499, 1641)

Die Pelzmühle (Polz-, Pölmühle) (1586, 1843)

Von welcher Badstube die Mühle ihren ältesten Namen bekommen haben könnte, ist unklar. Pelzmühle heißt sie nach Valentin Polz, 1509 – 1538 Pfleger der Herr-

¹⁴ MAURER, Gutenbrunn, 90. – PICHLER, Denkwürdigkeiten, Bd. I, 499 (zum Jahr 1836). – PERTH, 88 (zum Jahr 1848). – De MARTIN, Ansichten, Nr. 89.

¹⁵ Häuser-Schematismen 1882, 1892, 1903, 1907, 1929. – StA B, GB 343/1903.

¹⁶ NÖLA, Gb. Stadt Baden 1799, 43r.

schaft Baden, der die alte Mahlmühle in eine Hammerschmiede umwandeln ließ. Im Jahr 1595 war die Mühle verlassen. Bald darauf wurde sie von der Bäckerzeche der Stadt Baden erworben – man hoffte, das Mehl in Eigenregie billiger herstellen zu können und so die Erzeugungskosten des Gebäcks zu senken. So bekam die Mühle den Besitzernamen Bäckermühle, den sie bis zur „Privatisierung“ im Jahr 1865 behalten sollte.¹⁷

Badener-Hof: s. Zur Schäferin

Die Badstube: s. Die Untere Badstube

Bei der Badstuben (Mühle): s. Die Bäckermühle

Die Obere Badstube: s. Zum Goldenen Kreuz (Hauptplatz 21)

Die Untere Badstube (1534): Strasserngasse 2 / Neustiftgasse 6

Das Schwitzbad (1571)

St. Jakob (1809, 1816)

Zu den drei Fürsten (Gasthaus; 1829)

Der Straßenverlauf Anfang Strasserngasse – Helferstorfergasse hieß bis ins 19. Jh. „Baumgarten“. Das Haus Neustiftgasse 6 / Strasserngasse 2 gehörte schon im Jahre 1420 einem Bader, ist aber erst 1534 ausdrücklich als „Badstube“ bezeichnet, später dann gelegentlich auch als „Schwitzbad“, und bei diesen Ausdrücken blieb es, bis das Haus 1768 in den Besitz eines Riemers kam und als Badstube ausgedient hatte. Im Gegensatz zur Oberen Badstube (s.d.) wurde sie genauer „die Untere Badstube“ genannt.

Den Namen St. Jakob dürfte das Haus erst 1805 erhalten haben, als es die verwitwete Marianne Sailer im Namen ihrer beiden Töchter Susanna und Anna erwarb. 1821 ging es in den Besitz von Maximilian und Antonia Bucher über, die hier das Gasthaus „zu den drei Fürsten“ einrichteten. Aber obwohl der Hausname „Zum hl. Jakob“ nur höchstens 15 Jahre lang existierte, fiel anscheinend in diese Zeit ein so einprägsames Ereignis, dass er in der Sage lebendig blieb.

Bruder, geh nicht nach Jakob!

Es kam einmal ein hoher Herr zur Kur nach Baden. Im Bad sah er eine so schöne Maid, dass er sich auf den ersten Blick in sie verliebte und sie zu sich ins Haus lud. Ob seines hohen Ranges konnte er sie jedoch nicht bei sich behalten, und so logierte er sie heimlich in seinem Gartenhaus zu Jakob im Baumgarten ein. Jeden Abend besuchte er sie dort. Eines Tages aber überkam ihn solche Sehnsucht nach der Geliebten, dass er zu Mittag seine Kur unterbrach und nach Jakob eilte. Siehe, da fand er seine Geliebte in den Armen eines Badwaschels! Erzürnt nannte er die Ungetreue eine Bad... und prägte damit ein Schimpfwort, das in

¹⁷ HKA Wien, Urbar Rauhenneck 1499, 22v; Db. Rauhenstein 1641, 291r; Gb. Weikersdorf 1684, 354r, und 1770, 17r. – MAURER, Burg Baden, 40. – StA B, Urbar Rauhenstein 1595, 40v. – StA B, Urkunde von 1624 X 23. – Der Name Biber-Mühle, der in Zieglers Plan der lf. Stadt Baden 1829 aufscheint, geht auf den damaligen Pächter zurück.

Baden noch oft verwendet werden sollte. In ganz Baden wurde der betrogene Herr verlacht, und noch lange sagte man zu jedem betrogenen Liebhaber bedauernd: „Bruder, geh nicht nach Jakob!“¹⁸

Die Badsunnuhr (Grundbuch Augustiner, 1646 – 1822): Frauengasse 12

Das alte Frauenbad hatte, wie Abbildungen zeigen, auf der Frauengassen-Seite einen Turm, der mit einem barocken Zwiegeldach und einer Sonnenuhr geschmückt war. Ob sich der Name des Nachbarhauses auf diese „Badsunnuhr“ bezog oder ob es eine eigene hatte, ist unbekannt.

Zum Schwarzen Bär (Hausschild): s. Neben dem Gelben Elefanten

Zum Goldenen Bären (1805): Hauptplatz 6 (Hausteil)

Das heutige Gebäude Hauptplatz 6 bestand ursprünglich aus zwei selbständigen Häusern, die nach dem Stadtbrand von 1812 zusammengezogen wurden. Der rechte dieser beiden Vorgängerbauten hieß noch 1805 „Zum Goldenen Bären“, doch dürfte das entsprechende Hauszeichen nach dem Brand nicht mehr wiederhergestellt worden sein.¹⁹ Seit 1858 ist hier die Heiligengeistapotheke umtergebracht (s. Zum hl. Geist).

St. Barbara Zechhaus (1492 – 1541): Antonsgasse 11

Bruderschaften oder Zechen nannte man die kirchlichen Laienorganisationen des Spätmittelalters. Zu den 14 Bruderschaften, die in Baden seit dem 14. Jh. entstanden, gehörte die St. Barbara-Zeche. Die größeren Zechen konnten sich die Anstellung eines eigenen Geistlichen leisten, der dann im Zechhaus wohnte und von den laufenden Einkünften der Bruderschaft lebte.

Die Badener St. Barbara-Zeche hatte 1492 genügend Vermögen für die Anstellung eines solchen Benefiziaten zusammengebracht: Dem Priester Hans Talhaymer wurde im Namen der Zeche ein Haus „auf der Oberen Neustift“ – so der alte Name der Antonsgasse – übergeben. Von nun an stand er für regelmäßige Gottesdienste der Bruderschaft, die an einem eigenen St. Barbara-Altar der Pfarrkirche St. Stephan abgehalten wurden, zur Verfügung. In der Türkenzeit 1529 – 1532 dürfte der letzte Benefiziat der Zeche, Herr Sigmund Michel, ums Leben gekommen sein, die wirtschaftlichen Grundlagen der Bruderschaft wurden völlig ruiniert. Im Jahr 1541 gab man die Hoffnung auf eine Wiederherstellung der Zeche auf und verkaufte das „St. Barbara-Zechhaus“, das somit wieder ein gewöhnliches bürgerliches Haus wurde.²⁰

Zum hl. Bartholomäus (Grundbuch Gutenbrunn, 1766 – 1802): Johannesgasse 13

Das Batzenhäusl (1692, seit 1909): Pfarrgasse 9

¹⁸ MAURER, Baumgarten 6 – 10, 61.

¹⁹ Schematismus 1805.

²⁰ MAURER, Wr. Vorstadt, 87.

Ob das derzeitige Batzenhäusl mit dem *Patzenhäußl* des Jahres 1692 identisch ist, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Eine boshafte Badener Überlieferung besagt, dass man 1909 im Zuge des Theaterneubaus auch die kahle Feuermauer der Pfarrschule beleben wollte und deshalb das Batzenhäusl daran „anbatzte“.

Das stimmt aber nicht, denn in Wirklichkeit wurde für den Anbau eine schmale, dem Theaterplatz zugekehrte Fensterfront geopfert, nicht eine Feuermauer. Vielmehr ist der Hausname (zumindest der des 17. Jhs.) von einem Geldstück herzuleiten, das im süddeutschen Raum seit dem ausgehenden 15. Jh. verbreitet war, dem „Batzen“, der einem Wert von vier Kreuzern entsprach – man denke nur an das bis heute bekannte Liedchen „Ein Heller und ein Batzen“! Der alte Hellhammerhof (s.d.), der bis 1908 an dieser Stelle stand, oder ein Teil davon, führte also anscheinend im Volksmund seit Jahrhunderten den Namen Batzenhäusl, ohne dass er aktenkundig geworden wäre. Den letzten Beweis dafür liefert ein Journalist, der sich 1909 über den Neubau mokierte: *Über die Wirkung des Theaters nach außen hin ist an anderer Stelle von berufener Seite ein Urteil enthalten. Wenn nun auch das liebliche Batzenhäusl seine Auferstehung feiert, dann wird die Pastete fertig sein, um die uns jeder Hofpastetenfabrikant beneiden kann.*²¹ „Auferstehung“ – das kann man wohl nur so deuten, dass dort schon vorher ein Batzenhäusl stand!

Das Bauhaus (1558, 1562): Pfarrgasse 2 / Hauptplatz 7

Das / der (alt) Pauchen (ca. 1580 – 1860)

Der Kaiser von Österreich (1816, 1829)

Das Haus entrichtete bis 1848 seinen Grunddienst (eine Art Grundsteuer) der Pfarre und hatte wohl daher seinen Namen. Stiftungen an die Pfarre wurden nämlich meist für *sant steffans paw* (St. Stephans Bau) bestimmt, d.h. zur Erbauung, Erhaltung und Ausstattung der Pfarrkirche. Als der Ausdruck „St. Stephans Bau“ aus der Mode gekommen war, verstand man den alten Hausnamen nicht mehr und verballhornte ihn zu „das Pauchen“ oder „der Pauchen“ – was immer man sich darunter vorgestellt haben mag. Dieser im täglichen Gebrauch wohl nicht mehr übliche Name wurde im Grundbuch noch bis 1860 mitgeschleppt.

Als Kaiser Franz 1814 nach Abschluss der Friedensverhandlungen mit Frankreich in seine Sommerresidenz Baden zurückkehrte, bereitete ihm die Stadt einen überaus herzlichen Empfang. Von dieser Welle der Begeisterung wurde anscheinend auch der Bäckermeister Johann Georg Giegl erfasst, als er einen neuen Namen für sein neu erbautes Haus suchte (es war 1812 bis auf ein einziges Zimmer niedergebrannt), und nannte es: Der Kaiser von Österreich!²²

Zum Grünen Baum (1761, bis 1963): Renngasse 2

1761 kaufte Dominikus Derffl das Haus *zum grüenn baumb* und erhielt die Erlaubnis, sein Kochschild darauf zu übertragen. Damit wurde der „Grüne Baum“ erst-

²¹ StA B, Ratsprot. 1692-1694, 9r. – DRESCHER, Streifzüge, 142. – Badener Zeitung, Jg.30/Nr.46 vom 9.VI.1909.

²² MAURER, Grüner Markt, 59. – MAYER, Brand, 41. – MAURER, Napoleon, 55.

mals zum Gastronomiebetrieb. 1813 kam dieser in den Besitz der Familie Sukfüll, die 1862 das Nachbarhaus „Zum hl. Johannes“ (s.d.) dazukaufte und an Stelle der beiden alten Häuser das Grandhotel „Zum Grünen Baum“ errichten ließ. Nach schweren Kriegs- und Besatzungsschäden wurde dieses 1963 durch die Bäuerliche Sonderheilanstalt (heute: Klinikum Kurpark) ersetzt²³.

Die Baumühle (1435, 1850): Neustiftgasse 12 – 14 / Hildegardgasse 1

Die Chadoltsmühle (1388)

Die Stadtmühle (1617 – 1753)

Die Herrenmühle (1675, 1795)

Chadoltsmühle hieß der Betrieb nach dem ältesten bekannten Besitzer – dieser Chadolt ist schon 1360 urkundlich erwähnt. Später kam die Mühle in den Besitz des Hans Haunold, der Bergmeister der Kartause Gaming und Zechmeister der Badener St. Stephan-Zeche war. Er scheint seine Verpflichtungen sehr ernst genommen zu haben, denn er vermachte die Mühle dem „St. Stephans Bau“, d.h. sie gehörte nun dem Fonds, aus dessen Erträgen die Bau- und Renovierungsarbeiten der Badener Pfarrkirche finanziert wurden. Daher nannte man den Betrieb seit ca. 1435 Baumühle – in den Grundbüchern hielt sich dieser Name bis 1850.

Im Jahre 1617 kauften *Richter und Rat zu Paden im Namen der ganzen Gemein* die Mühle, die nun „Stadtmühle“ oder – da die Badener Bürger als Herren galten (im Bad waren sie dem „mittleren Adel“ gleichgestellt!) – „Herrenmühle“ genannt wurde. Im Rahmen einer großen Privatisierungswelle im Jahr 1753 verkaufte die Stadt ihre Mühle an den Meistbietenden. Der Name „Stadtmühle“ kam dadurch außer Gebrauch, die Bezeichnung „Herrenmühle“ blieb noch längere Zeit in Verwendung.²⁴ Meistens jedoch benannte man den Betrieb – wie besonders bei Mühlen üblich – einfach nach dem Besitzer. Als die Mühle 1964 den Betrieb einstellte und zum Teil einem Parkplatz weichen musste, hieß sie, wie vielen noch erinnerlich, nach dem letzten Besitzer „Trottmannmühle“.

Das Benefiziatshaus: s. Zum Sonnenbrunnen
s. St. Ulrich Stiftshaus

Der Berghof: s. Der Gämingerhof

Das Bergwirthshaus (1791, 1838): Marchetstraße 26 / Andreas Hofer-Zeile 2

Die Einsiedelei (1632)

Das Einsiedler-Kapitelhaus (1772)

Der erste Einsiedler am Kalvarienberg ist 1632 nachweisbar. Um die Mitte des 18. Jhs. erweiterte der Badener Einsiedler Benno Gemeinböckh mit Hilfe zweier benachbarter Eremiten die Einsiedelei und schenkte das Gebäude 1772 seinem Orden, der den romantischen Namen „Waldbrüder“ hatte, als Kapitelhaus. Bereits

²³ StA B, Ratsprot. 1757-1765, 243v. – NÖLA, Db. Rauhenstein 1769, 71r. – NÖLA, Häusergrundbuch Hellhammerhof F, 13r. – WALLNER, 10 Jahre Baden, 17.

²⁴ MAURER, Neustift, 21 – 28.

1782 wurde allerdings der Orden aufgehoben. Das Kapitelhaus ging in den Besitz der Herrschaft Gutenbrunn über, die dort das Bergwirthshaus einrichtete. 1791 wird erstmals ein „Wirt auf dem Berg“ genannt, 1797 heißt es ausdrücklich „Bergwirthshaus“ – ein naheliegender Name, hieß doch die Marchetstraße damals Berggasse. Das Bergwirthshaus verkam allmählich zur elenden Spelunke, war in den 1850er-Jahren gänzlich verlassen und wurde in den 1870er-Jahren durch die (heute noch bestehende) „Villa Berghof“ ersetzt.²⁵

Die Biber-Mühle: s. Die Bäckermühle (Fußnote)

Zur Bierquelle: s. Zur Zufriedenheit

Zur Liesinger Bierquelle (Gasthaus, 1912): Uetzgasse 14

Die Weikersdorfer Familie Auer war generationenlang mit der Brauerei Liesing eng verbunden – als Leiter von Bierdepots, Brauerei-Kassiere usw. Karl Auer eröffnete ca. 1904 sein Gasthaus „Zur Liesinger Bierquelle“. Allerdings scheint der Gasthausname nach der Vereinigung von Baden und Weikersdorf zu Verwechslungen zwischen den verschiedenen „Bierquellen“ geführt zu haben, s. Zur Zufriedenheit (dort auch zur damaligen Aktualität der Namensgebung). Nach 1912 nannte Auer sein Gasthaus nur mehr „Gasthaus Auer“.²⁶

Zur Goldenen Birn (1818 – 1822): Kaiser Franz-Ring 15

Ein Gebäude an der Stelle von Kaiser Franz-Ring 15 wird erstmals 1814 als „Haus auf dem Gottesacker“ erwähnt. Bald darauf wurde es an Johann und Franziska Humpel verkauft, die aus der Familie eines Bierwirts aus der Antonsgasse stammten (s. „Zum Goldenen Schwan“) und sich hier mit dem Gasthaus „Zur Goldenen Birn“ selbständig machten. Der Name wurde wohl dem Parkhotel „Zur Goldenen Birne“ auf der Wiener Landstraße abgeschaut, das als *einer der schönsten Erheiterungsplätze Wiens* beschrieben wird. Obwohl auch die Badener „Birn“ sehr gelobt wurde, ging sie schon 1822 ein und musste versteigert werden.²⁷

Zum Blumengarten: s. Zum hl. Jakob dem Größern

Zum Blumenstock (1805, 1829): Renngasse 4

Zum Blumenstöckl (1884)

Das uralte Haus scheint erst in der Biedermeierzeit seinen idyllischen Namen „Zum Blumenstock“ bekommen zu haben. Im Jahr 1884 hatte die Stadtgemeinde Baden die Gelegenheit, das baufällig gewordene Haus, nunmehr „Zum Blumenstöckl“ genannt, zu erwerben. Zur Erweiterung der Badeanlagen im Herzoghof

²⁵ MAURER, 700 Jahre St. Stephan, 119, 234f.

²⁶ StA B, Biograf. Archiv, Mappe Auer. – Schematismus 1912.

²⁷ NÖLA, Gb. Hellhammerhof E, 75r; F, 224v. – NÖLA, Gb. Pfarre Baden C, 259v. – PERTH, 20f. (zum Jahr 1818). – Erwähnt auch 1819 (MAYER, Miscellen, 13) und 1820 (StA B, Ratsprotokoll, 27 Okt. 1820). – Allgemeine Theaterzeitung vom 11.VI.1836, 468.

wurde das alte Gebäude abgetragen, nur die Fassade blieb erhalten. Da hier einst Mozarts Frau Konstanze gekurt hatte, was zur Folge hatte, dass hier ihr Ehemann das weltberühmte „Ave verum“ komponierte und dem Leiter des Badener Kirchenchors widmete, erhielt der Neubau den Namen „Mozarthof“.²⁸

Zum Schwarzen Bock (1679, bis ca. 1990): Pergerstraße 12

Der Schwarze Bock war eines der beiden uralten städtischen Wirtshäuser, die schon bei einer Steuererhebung der Jahre 1548/49 erwähnt sind. Obwohl der Schwarze Bock erst 1679 ausdrücklich so genannt ist, dürfen wir analog zum „Goldenen Hirschen“ (s.d.) annehmen, dass der Hausname viel älter ist.

Eine Sage in Gedichtform, die in den Speisekarten des Schwarzen Bocks jahrelang zu lesen war, führt den Hausnamen auf Gerwig Auer von Herrnkirchen, den Stifter des Badener Bürgerspitals, zurück.²⁹

Vor vielen hundert Jahren hatte vor dem Heiligenkreuzertor der Stadt Baden Ritter Gerwig sein Haus. Jung und lebenslustig wie er war, wanderte er jeden Abend in der Stadt von Schenke zu Schenke, und die Herzen der Mädchen flogen ihm zu. Als er einmal während eines Unwetters, vom Weine schwer, mitten in der Nacht heimkam, hörte niemand sein Klopfen. Er überlegte noch, was zu tun sei, da sprang ihn plötzlich ein Strauchdieb an, der in einem Gebüsch auf der Lauer gelegen war. Der Ritter war schwach auf den Beinen, und es wäre um ihn geschehen gewesen, wenn nicht plötzlich mit feurigen Augen und riesigen Hörnern der Teufel einhergefahren wäre. Durch einen mächtigen Stoß mit den Hörnern warf er den Räuber in hohem Bogen in den Stadtgraben. Dem Ritter aber schwanden die Sinne.

Als er aus seiner Ohnmacht erwachte, weidete neben ihm ganz friedlich ein großer schwarzer Ziegenbock aus seinem eigenen Stall, der sich in der Angst vor dem Gewitter losgerissen hatte. Im Gedenken an sein schreckliches Erlebnis baute der Ritter gleich neben seinem Haus eine Herberge, die er zur Erinnerung an seinen Retter „Zum Schwarzen Bock“ nannte. Nun konnten auch späte Wanderer eine sichere Unterkunft finden und brauchten keine nächtlichen Überfälle mehr zu befürchten.

Das Bratfischhaus (seit 1777, 1885): Frauengasse 6

Obwohl Familie Bratfisch nur von 1777 – 1814 im Besitz des Hauses war, war der charakteristische Name noch gegen Ende des 19. Jhs. lebendig, wohl auch deshalb, weil es über das uralte Haus genug zu reden gab. Zahlreiche unheimliche Erzählungen sind darüber im Umlauf: Auf der Gassenseite soll es einen vermauerten Keller geben, der mit dem ehem. Augustinerkloster in Verbindung stand und von den Mönchen als heimlicher Ausgang benützt wurde. Der letzte Augustinermönch, der mit den Ordensoberen in Streit gekommen war, soll dort die Kirchenschätze

²⁸ MAURER, Stoll, 22. – StA B, Vorschlag des Bäderdirektoriums von 1884 Okt. 27.

²⁹ REINÖHL, Baden im 16. Jh., Nr.12. – Propositionsbüchel des Stadtrichters Johann Steiner, in: CALLIANO, Baden, 932. – StA B, Ratsprot. 1692-1694, 125v. – MAURER, Schwefelmann, 52.

verborgen haben – sie sind bis heute nicht gehoben! Und im rückwärtigen Keller spukt es: In den 1840er Jahren sah dort eine Magd eine seltsame Gestalt, die schließlich in Form einer Taube flügelschlagend gegen das Kellerfenster flog ...³⁰

Das Bräuhaus (1665 – 1851): Erzherzog Rainer-Ring 1 – 5 / Heiligenkreuzerg. 1

Neben Kirchanger (1646 – 1822)

Zur Stadt Baden (Gasthaus; 1878, bis 1884)

Zum Alten Bräuhaus (Gasthaus; seit 1884, 1925): Heiligenkreuzergasse 1

Da der heutige Josefsplatz früher Kirchanger hieß, nannte man das große Anwesen, das die heutigen Häuser Rainerring 1 – 5 sowie Pergerstraße 4 und 6 umfasste, „behautes Gut neben dem Kirchanger“, woraus sich ein Hausname „Neben Kirchanger“ entwickelte. Als es 1665 der Bierbrauer Michael Öllhammer kaufte, wurde es zum städtischen Bräuhaus, obwohl die Braupfanne in einem Nebengebäude des Bürgerspitals stand und eigens dazugepachtet werden musste.³¹

Der letzte Bräumeister war Franz Scharinger, der 1851 verkaufen musste. Das Bräuhaus hatte natürlich auch eine eigene Bierausschank, aus der sich nach der Auflösung der Brauerei ein Gasthaus entwickelte. Dieses gab sich zunächst den Namen „Zur Stadt Baden“, doch war das unüberlegt, denn so hieß schon ein Hotel einige Häuser weiter (Erzherzog Rainer-Ring 13). Daher wurde 1884 unter dem Namen „Zum Alten Bräuhaus“ neu eröffnet, und so hielt das Gasthaus noch lange die Erinnerung an bessere Zeiten wach, in denen man sein eigenes Bier gebraut hatte.³²

Das Bräuhaus Rauhenstein: s. Das Casino

Das Brautkammerhaus: s. Zum Roten Kreuz

Die Bruckmühle (1399 – 1880): Pergerstraße 14

Die Spitalmühle (seit 1542)

Die Annamühle (seit ca. 1750)

Aus Ortsangaben wie „Mühl zunächst der Bruck“ entwickelte sich der Hausname „Bruckmühl“, der 1399 erstmals genannt ist und in den Grundbüchern bis 1880 maßgeblich blieb. Bei der namengebenden Brücke handelte es sich um einen Steg über den Mühlbach, der für die Inhaber der Mühle deswegen von besonderer Bedeutung war, weil sie verpflichtet waren, die Uferverbauung des Mühlbachs von hier bis zu einem ähnlichen Steg auf dem Josefsplatz auf eigene Kosten in Stand zu halten.³³

³⁰ NÖLA, Db. Rauhenstein 1769, 8r. – ROLLETT, Chronik 2/1885, 35-36. – MAURER, Schwefelmann, 80.

³¹ NÖLA, Augustiner Gb. A, 173v; neu A, 360r. – StA B, Propositionsbüchel des Stadtrichters Johann Steiner, 1677 Juni 12, 1677 Sept. 13 u.v.a. – Badener Bote, Jg.17/Nr.20 vom 11.V.1884.

³² NÖLA, Gb. Frauenhof C/b, 73r. – Schematismus 1892. – Badener Bote Jg.11/Nr.32 vom 4.VIII.1878 – StA B, Biograf. Archiv, Mappe Dominici. – HERMANN, 176.

³³ StiA H, Gb. 1453, 134r. – WATZL, „.... in loco“, 241. – NÖLA, Gb. Heiligenkreuz EE, 10r.

Als die Mühle 1542 in die Stiftung des Badener Bürgerspitals einbezogen wurde, erhielt sie im Volksmund den Namen Spitalmühle. Die Spitalkapelle wurde spätestens um die Mitte des 18. Jhs. der hl. Anna geweiht – im Zusammenhang damit erhielt sie wohl das bis heute erhaltene Wachsbild der hl. Anna.³⁴ In weiterer Folge bürgerte sich auch für die Mühle der Name „Annamühle“ ein.

In Brunn über (1646 – 1822): Neustiftgasse 33

In Brunn über ist die vor Jahrhunderten übliche Formulierung für „gegenüber dem Brunnen“ und bezieht sich auf das gegenüberliegende Haus Brunngalgenrei, Neustiftgasse 26 (s.d.).

Brunngalgenrei (1646 – 1822): Neustiftgasse 26

„Galgenbrunn“ ist ein altes Wort für Ziehbrunnen. Unter „Brunngalgen“ ist daher der Aufbau über dem Brunnen zu verstehen. Die Tatsache, dass vor diesem Haus an der Straße ein Brunnen stand, wird nicht nur durch den Hausnamen des gegenüberliegenden Hauses Neustiftgasse 33 bestätigt („In Brunn über“, s.d.), sondern auch durch die bis heute erhaltene eigenartige bauliche Gestaltung des Hauses, dessen Fassade sich von der Straße weg krümmt, sodass ein dreieckiges Plätzchen entsteht: Dort wird sich der namensgebende Brunnen befunden haben.

Mittelhochdeutsch „rei“ bedeutet „Reigen, Tanz, Melodie oder Lied zum Tanz“. Wenn diese Deutung auch auf den Hausnamen zutrifft, deutet sie auf einen alten Volksbrauch, der einen Reigentanz um den Brunnen beinhaltete. Für den Brunnen beim Steinernen Tisch in der Rohrgasse ist ein solcher Brauch tatsächlich überliefert.³⁵

Die Burgerschul: s. St. Ulrich Stiftshaus

Das Bürgerspital (seit 1542): Heiligenkreuzergasse 4

Im Jahr 1542 stiftete der Ritter Gerwig Auer von Herrenkirchen seinen Edelmannssitz in Baden mit der entsprechenden Ausstattung als Bürgerspital. Bis Ende des 19. Jhs. fanden dort jeweils 12 Mitbürger (6 Männer und 6 Frauen), die sich in ihren alten Tagen nicht mehr selbst erhalten konnten, Aufnahme. Obwohl diese Funktion längst auf die verschiedensten Seniorenheime übergegangen ist, hat sich der alte Name bis heute erhalten.³⁶

Das Casino (1795, bis 1829): Hauptplatz 16

Hotel Stadt Wien: 1837 – 1966

Im Jahr 1786 erwarben Philipp und Theresia Otto das Haus Hauptplatz 16 und errichteten dort ein elegantes Kaffeehaus, das „Casino“ oder auch „Ottos Casino“ genannt wurde. Unter dem Sohn des Begründers, Philipp Otto jun., ging es mit

³⁴ StA B, Urkunde von 1542 April 24; Ratsprot. passim. – Österr. Kunsttopographie, Bd. 18, 81.

³⁵ MAURER, Neustift, 41, 63. – MAURER, Schwefelmann, 15.

³⁶ StA B, Urk. von 1542 April 24. – Vgl. MAURER, Bürgerspital.

dem Betrieb bergab, bis es 1829 zur öffentlichen Versteigerung kam. Nach mehrjähriger Schließung eröffneten 1837 Franz und Juliana Schandler das Hotel „Stadt Wien“, das bis 1966 zu den führenden Hotel-Restaurants Badens gehörte und heute – nach gänzlichem Abbruch und originalgetreuem Wiederaufbau – einen Teil des Sparkassengebäudes bildet.

Ohne jeden Zusammenhang mit diesem und dem folgenden historischen „Casino“ nannte sich um 1920 das Café am Kaiser Franz-Ring 23 ebenfalls „Kasino“.³⁷

Das Casino (1805): Helenenstraße 55

À l'Espérance („Zur Hoffnung“, 1805)

Bräuhaus Rauhenstein (Brauerei und Gasthaus, 1827 – 1884)

Nach dem Erfolg am Hauptplatz eröffnete Otto auch im Helenental ein Casino. Er gab ihm den eleganten französischen Namen „À l'Espérance“, der sich jedoch bald verlor – nach seinem Badener Vorbild wurde er ebenfalls „Ottos Casino“ genannt. 1827 verlegte die Herrschaft Rauhenstein ihr Bräuhaus von Schloss Weikersdorf in das ehem. Casino – natürlich verfügte das Bräuhaus auch über einen Gastbetrieb; 1884 wurde dieser durch das bis heute bestehende Hotel Sacher ersetzt. Als Kernstück des riesigen Bautenkomplexes hat sich das ursprüngliche Casino-Gebäude mit seiner eleganten, säulengeschmückten Fassade bis heute erhalten.³⁸

Die Chadoltsmühle: s. Die Baumühle

Zum Großen Christoph (1805): Heiligenkreuzergasse 3

Zur Englischen Köchin (1805)

Im Jahr 1746 gehörte das Haus einem Christoph Schmidt. Möglicherweise war es er, der das Haus mit dem riesigen Bild seines Namenspatrons schmücken ließ, das dann seinerseits dem Haus den Namen gab. Nach 1785 kam das Haus in den Besitz von Josef Schildknecht, und vermutlich war der Johann Schildknecht, der hier um 1800 sein Gasthaus „Zur Englischen Köchin“ eröffnete, sein Sohn. Als Begründung für die ungewöhnliche Benennung wird angegeben, *weil einige Speisen auf englische Art zubereitet werden*. 1805 machte sich Johann selbständig und übertrug sein Gasthaus (inkl. Benennung) in die Antonsgasse 1 (s. Der Friedhof).³⁹

Zum hl. Crispinus (1799): Johannesgasse 11

Der hl. Crispinus, ein römischer Adeliger, arbeitete gemeinsam mit seinem Bruder als Schuster, um so leichter die noch heidnische Bevölkerung Frankreichs missionieren zu können – er war also ein Vorläufer der heutigen Arbeiterpriester. Als daher der Schuster Anton Rapp 1799 auf einem bisher unverbauten Grundstück ein Haus errichtete, benannte er es nach dem Schutzheiligen seines Handwerks.⁴⁰

³⁷ NÖLA, Db. Rauhenstein 1769, 86r, 211r. – KOLBE, Plan der If. Stadt Baaden, 1795. – Carl ROLLETT, Baden, 187. – 100 Jahre Sparkasse, 51. – Schematismus 1920.

³⁸ WIDEMANN, 247, 253. – MAURER, Baden 1532 – 1890, Nr. 92 – 94.

³⁹ StA B, Gaisruck'sche Beschreibung, 6r. – NÖLA, Jos. Fassion, Baden, Nr. 415. – WIDEMANN, 248.

⁴⁰ MAURER, Gutenbrunn, 93.

Zum hl. Dismas (1766 – 1802): ehem. Pelzgasse 16

Dismas hieß der Legende nach einer der beiden Räuber, die gemeinsam mit Christus gekreuzigt wurden, und zwar der reuige Schächer, dem Christus versprach: „Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein“. Dem entsprechend haben wir den Hausnamen wohl als „Pforte des Paradieses“ zu deuten – wenn auch vermutlich boshafte Nachbarn eher die Assoziation „Räuberhöhle“ hervorhoben!⁴¹

Zur hl. Dreifaltigkeit (Schematismen 1805, 1882): Theresiengasse 6

Zur hl. Dreifaltigkeit: s. Zu St. Johann dem Evangelisten

Zum Scharfen Eck (1805): Pergerstraße 15

Das letzte Haus der Stadt Baden an der Pergerstraße, damals Neugasse, war einst die Kegelstatt des Gasthauses „Zum Schwarzen Bock“ (heute Pergerstraße 11a). Dann begann die selbständige Ortschaft Gutenbrunn. Als in Baden die Bauplätze rar wurden, wurde im Jahre 1801 zwischen diesem letzten Haus und der Schwechat, also an der Rückseite der Kegelstatt, ein Neubau errichtet (heute Pergerstraße 15, Seniorenwohnhaus Eugen Kiefer). Dieser wurde auch noch zur Neugasse gezählt, die nun an ihrem Ende plötzlich einen rechten Winkel beschrieb. Daher wohl der kurzlebige Hausname „Zum Scharfen Eck“.⁴²

Die Edelschachenmühle: s. Der Grundhof

Bei der Eiche (Schematismus 1805): Erzherzog Rainer-Ring 9

Die Einsiedelei: s. Das Bergwirthshaus

Zur Eintracht: s. Zur Sonne

Zur Eisengießerei (Gasthaus, 1877): Am Kanal, Schleuse 16 / Haidhofstr. 72⁴³

Beim (Gelben) Elefanten: s. Beim Schwarzen Elefanten

Neben dem Gelben Elefanten (1646 – 1822): Wassergasse 3 (linke Haushälfte)

Schwarzer Bär (Hausschild, 1669 – 1727)

Der offizielle Hausname bezieht sich auf das Nachbarhaus Wassergasse 1 (s. „Zum Gelben Elefanten“). Das Haus hatte jedoch ein eigenes Hauszeichen, das in den Gewährbüchern von 1669 bis 1725 beschrieben ist: *Behausung in der Füscher gas sen* (Fischergasse, alter Name der Wassergasse), *dar an derzeit in zwei Feldern Schütz und schwarzer Böhr gemalt*. Möglicherweise wollte Hans Mayer, Bürger und des Äußern Rats der Stadt Baden, der das Haus in den 1660er Jahren erbt, mit diesem Bild sein Engagement für die bürgerliche Schützengesellschaft beweisen. Einem seiner Besitznachfolger, dem Maler Johann Lehner, der das Haus 1725 kaufte, dürfte das Bild zu dilettantisch oder zu altmodisch gewesen sein, sodass er

⁴¹ MAURER, Gutenbrunn, 99.

⁴² StA B, Gb. Stadt Baden 1687, 68v. – Schematismus 1805.

⁴³ Badener Bote Jg.19/Nr.10 vom 6.V.1877.

es entfernte oder überpinselte – jedenfalls ist es im Jahr 1728, beim nächsten Besitzwechsel, nicht mehr erwähnt.⁴⁴

Beim Schwarzen Elefanten (1635): Wassergasse 1

Beim Gelben Elefanten (1646 – 1822)

Beim Elefanten (1805)

Zum Erzherzog Anton (1829)

Als Erzherzog Maximilian II. 1548 seine Braut Maria aus Spanien abholte, war DIE Sensation des prunkvollen Festzuges der Elefant, den er von Spanien über Italien nach Wien mitführte. Unzählige Häuser auf dieser Strecke wählten zur Erinnerung den Elefanten als Hauszeichen. Ob der Festzug auch Baden passierte, darf bezweifelt werden, denn Reisende aus dem Süden bevorzugten meist die kürzere Verbindung auf der Triesterstraße über Wiener Neustadt. Aber jedenfalls wollte sich Hans Winkler, einer der reichsten Bürger Badens, der herrschenden Mode nicht entziehen und benannte sein Haus „Zum Schwarzen Elefanten“.

Gegen 1640 dürfte das alte Hausschild frisch lackiert worden sein, sodass nun aus dem schwarzen ein gelber Elefant wurde. Dass man im Volksmund sowieso nur die verkürzte Bezeichnung „Beim Elefanten“ verwendete, lässt die Erwähnung des Jahres 1805 erkennen.

Wahrscheinlich war es der bürgerliche Hafner Franz Weinschenk (er kaufte das Haus gemeinsam mit seiner Frau Magdalena im Jahr 1811), der das unansehnlich gewordene alte Hauszeichen nach 1816 durch die patriotische Benennung nach dem „Badener Erzherzog“ Anton ersetzte – gerade in diesem Fall sehr passend, da es sich ja um das Nachbarhaus des Kaiserhauses handelte (s.d.).⁴⁵

Zum Engel (1805, 1829): Renngasse 3

Da der Baugrund, auf dem das Haus errichtet wurde, erst 1792 vom Nachbargrundstück Renngasse 5 abgetrennt wurde, wird das Hausschild nicht viel später entstanden sein.⁴⁶

Die Engelburg (1441, bis 1959): Weilburgstraße 7 – 9

Der Rebhaufen (1435 – 1556): Teil der Parzelle von Weilburgstraße 7

Das Rebhäufel (1534 – 1668)

Der Rebenhof (1613)

Das Rebenhäusel (1688 – ca. 1810)

In Schottenhof (1457, 1668)

Kurheim Engelsbad (seit 1959)

Auf der Grundfläche des heutigen Kurheims Engelsbad standen im Mittelalter drei Häuser. Sie alle waren mit uralten Hausnamen geschmückt. Im Bereich der Haushälfte Weilburgstraße 7 standen das *behauste Gut enhalbs* (= jenseits des) *Bachs*

⁴⁴ NÖLA, Gb. Augustiner neu A, 217v – 218v.

⁴⁵ ACKERL, 72. – NÖLA, Augustiner Gb. A, 37v, 159r; neu A, 213r. – MAURER, Wr. Vorstadt, 49-51.

⁴⁶ NÖLA, Gb. Heiligenkreuz EE, 12r. – Schematismen 1805, 1829.

genannt der Rebhaufen und der „Schottenhof“; das Nachbarhaus im Bereich der Nr. 9 hieß „Engelburg“.

Der Rebhaufen scheint ein ganz kleiner Hof inmitten der Weingärten gewesen zu sein, der in der Wirtschaftskrise in der zweiten Hälfte des 14. Jhs. einging und als Hausweingarten zur Engelburg geschlagen wurde. Auf den wüsten Zustand des Grundstücks bezieht sich wohl der respektlose Name Rebhaufen. Vielleicht kommen die späteren Varianten des alten Hausnamens (bzw. nunmehr Weingartennamens) daher, dass hier ein kleines Nebengebäude stand.

Obwohl der Name darauf hinzuweisen scheint, hat der „Schottenhof“ nichts mit dem Wiener Schottenkloster zu tun, sondern ist wahrscheinlich als Besitzernamen zu deuten – in Frage kommt z.B. der „ehrbare Mann“ Bernhard Schott von Kaumberg, der in den Jahren um 1408 / 1411 zahlreiche Badener Weingärten erwarb, für die er sicherlich ein Verwaltungszentrum brauchte. Dieses Haus ging in den Ungarnkriegen der zweiten Hälfte des 15. Jhs. zu Grunde und wurde von verschiedenen Badener Bürgern als landwirtschaftliches Grundstück genützt.

Woher das dritte Haus, die Engelburg, ihren Namen hat, ist unbekannt, doch ging auch dieses Haus in der Ungarnzeit ein – 1479 ist es als *weingarten zu Paden in der Engelpurk* bezeichnet.

1668 kaufte die Stadtgemeinde Baden die verödeten Häuser, um dort billige Wohnungen für „Inleute“, also Mietwohnungen zu Sozialpreisen, zu schaffen, und nannte nunmehr den gesamten Besitzkomplex Engelburg.

Nach dem alten Hausnamen wurde das an der nahen Quelle errichtete Badegebäude zunächst als „Engelburgbäder“ bezeichnet, woraus sich der heutige Name Engelsbad entwickelte. Das Nachfolgegebäude der alten Engelburg wurde 1959 abgerissen, um dem heutigen Kurheim „Engelsbad“ Platz zu machen.⁴⁷

Zum Englischen Gruß (Grundb. Gutenbrunn, 1766 – 1802): Gutenbrunnerstr. 2

„Der Englische Gruß“ (= Gruß des Engels) ist die alte Bezeichnung für das biblische Gebet „Gegrüßet seist du, Maria“. Vermutlich war das Haus mit einem Bild der Verkündigung Mariens (Festtag: 25. März) geschmückt.

Zum hl. Erasmus (1770): Johannesgasse 23

Der hl. Erasmus, einer der 14 Nothelfer, ist u.a. Patron der Drechsler. Da St. Josef als Schutzheiliger der Zimmerleute schon vergeben war (Pelzgasse 14, s.d.), musste der Zimmerergeselle Josef Stemmer, als er 1770 in einem ehemaligen Herrschaftsgarten sein Haus errichtete, wohl oder übel auf den Patron des verwandten Drechslerhandwerks ausweichen!⁴⁸

Zum Erzengel Michael (Grundb. Gutenbrunn, 1766 – 1802): Gutenbrunnerstr. 6

Zum Erzherzog Anton: s. Beim Schwarzen Elefanten

Zum Erzherzog Johann: s. Zum Griechischen Tempel

⁴⁷ MAURER, Engelsbad (MS in Vorbereitung).

⁴⁸ MAURER, Gutenbrunn, 94.

Zum Erzherzog Karl (1829): Theresiengasse 4

Schon vor Vollendung der Weilburg (1823) pflegte Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern, den Sommer in Baden zu verbringen. Im Jahre 1822 nahm er im Haus Theresiengasse 8 Quartier⁴⁹ – vielleicht ein zusätzlicher Anreiz, das ganz in der Nähe gelegene Haus Theresiengasse 4 nach dem überaus populären Erzherzog zu benennen!

À l'Espérance: s. Das Casino

Der Etwangerhof: s. Gutenbrunn

Zur Heiligen Familie (Hauszeichen): s. Die Gänsweid

Die Fehringermühle: s. Die Leesdorfer Hofmühle

Die Feldmühle (1312, bis 1880): Wörthgasse 26

Die Weispeckmühle (Weißböckmühle) (1520 – 1880)

Bis ins 19. Jh. reichte die Wienvorstadt bis zum Ende der heutigen Antonsgasse, und damit endete das verbaute Gebiet der Stadt Baden. Weit draußen, mitten in den Feldern, lag schon im Mittelalter eine Mühle, die daher Feldmühle hieß (1312: *Veltmul*), ein Name, der ihr bis zur Einführung des neuen Grundbuchs 1880 blieb. Wie alle Mühlen (und viele Häuser) wurde auch die Feldmühle neben ihrem offiziellen Namen nach dem jeweiligen Besitzer benannt. Familie Weispek, deren männliche Erben immer Sigmund oder Simon hießen – in den alten Büchern sind diese Namen nicht unterschieden –, besaß den Betrieb von 1520 bis 1624, so dass schließlich die Bezeichnung Weispeckmühle offizielle Geltung bekam und bis 1880 mit dem älteren Namen konkurrierte. Im Volksmund wurde die Mühle allerdings nach den aktuellen Besitzern benannt und hieß daher im 19. Jh. „Huppmannmühle bzw. „Rollettmühle“. 1886 wurde das Gebäude ein Raub der Flammen, heute steht an seiner Stelle eine Wohnhausanlage.⁵⁰

Zum Felsenkeller (Gasthaus; 1838, 1921): Karlsgasse 10

An der Stelle der heutigen Karlsgasse trennte früher ein gewaltiger Fels, ein Ausläufer des Rauhensteiner Berges, die Bergstraße (heute Marchetstraße) von der Helenenstraße. Erst als dieser 1834 gesprengt wurde, konnte man eine direkte Verbindung zwischen Baden und dem Helenental herstellen. Auf die Lage an der neu entstandenen Felswand bezieht sich der Name des Gasthauses. Nach der Hochzeit des Kronprinzen Rudolf mit Prinzessin Stephanie von Belgien 1881 gab die Besitzerin dem Festsaal des Felsenkellers den stolzen Namen „Stephanie-Saal“. Nach dem I. Weltkrieg geriet der Betrieb in Schwierigkeiten. 1921 gab es noch einen Anlauf („Jeden Sonntag beliebtes Schrammel-Quartett“), aber vergeblich – 1925 ist der „Felsenkeller“ nicht mehr unter den Gaststätten Badens genannt.⁵¹

⁴⁹ ROLLETT, Chronik 9/1896, 88.

⁵⁰ MAURER, Leesdorf I, 18; Leesdorfer Hausgeschichten, 56; Leesdorf II, 48.

⁵¹ C. ROLLETT, 166, 188. – Bad. Bote, Jg. 24/Nr. 11, 14.III.1891. – StA B, Biograf. Archiv, Wasinger.

Bei den großen, weiten Fenstern: s. Das Kaiserhaus

Zum großen Fischfang (1805): Heiligenkreuzergasse 7

Nach dem Bericht der Bibel war Petrus mit seinen Gefährten einmal die ganze Nacht im Fischerboot unterwegs, ohne auch nur ein Stück zu fangen. Trotzdem warfen sie auf Geheiß Jesu am Morgen noch einmal die Netze aus, und nun war der Fischfang so groß, dass beinahe das Boot sank (Lukas 5, Johannes 21).

Das Hauszeichen geht möglicherweise auf das 17. Jh. zurück, denn 1661 wurde das Haus vom Stadtfischer Georg Rueff erworben und blieb dann bis ins 18. Jh. im Besitz verschiedener Fischerfamilien.⁵²

Fischmarktend (1646 – 1822): Hauptplatz 18 / Wassergasse 2 – 4

Das Neugebäu (1708, 1793)

Zur Goldenen Kugel (1755, 1805)

Beim freitäglichen Badener Wochenmarkt dienten der südliche Teil des Hauptplatzes und der Anfang der Wassergasse als Fischmarkt, daher der Hausname.

Da das Haus dem Hauptplatz seine Schmalseite zuwendet, wurde es im 18. Jh. vielfach als Anhängsel des wesentlich größeren Hauses Hauptplatz 19 empfunden und gleich diesem „Neugebäu“ genannt (s.d.).

Obwohl diese beiden Namen noch in Gebrauch waren, ist bereits 1755 die wesentlich phantasieanregendere Bezeichnung „Zur Goldenen Kugel“ erwähnt. Möglicherweise ist der Name dem gleichnamigen Haus an der Wiedner Hauptstraße nachempfunden, das den Badenern wohlbekannt war: Hier war die Endstelle des regelmäßigen Zeiserlwagenverkehrs nach Wien (in Baden war sie beim Goldenen Hirschen, s.d.).⁵³

Das Fleischhackerzechhaus (-zechgrübel): s. Der Kirchenkeller

Zur Flora (Floragebäude, Florastöckl) (seit 1816): Breyerstraße 4

Im Frühjahr 1812 wurde das altherwürdige Badener Augustinerkloster aufgehoben, im Sommer desselben Jahres durch den verheerenden Stadtbrand teilweise zerstört. Über dem mittelalterlichen Keller eines abgebrannten Nebengebäudes ließ Friedrich Freiherr von Haan 1816 – wahrscheinlich nach Plänen von Josef Kornhäusl – eine elegante Villa errichten, die schließlich mit einer kolossalen Florastatue von Josef Klieber bekrönt wurde. Nach der Darstellung der antiken Göttin, die mit ihrem Füllhorn Reichtum im Überfluss verheißt, wurde das Gebäude „Zur Flora“ benannt. Die volkstümlicheren Benennungen Florastöckl oder Floragebäude sind bis heute lebendig (vgl. Abbildung 8 im Mittelteil der Broschüre).⁵⁴

⁵² StA B, Gewährauszug von 1661 Sept. 6; „Pfundgeld 1695“, 43r. – StA Heiligenkr., Gb. 1685, 31v.

⁵³ MAURER, Grüner Markt, 5. – StA B, Ratsprot. 1753-1756, 205r. – ROLLETT, Hygieia, 47. – SEIDL, Wien's Umgebungen, 13.

⁵⁴ HNATEK, Haan, 12-13.

Zum St. Florian (1816): Kaiser Franz Josef-Ring 17

Der hl. Florian als Schützer vor Feuergefähr gehört zu den beliebtesten Hauspatronen überhaupt. Da die Besitzer des 1802 erbauten Hauses seit ca. 1810 bis weit über die Jahrhundertmitte hinaus immer Hafnermeister waren,⁵⁵ gab es besonderen Grund, sich unter den Schutz des hl. Florian zu begeben, stellten doch die Brennöfen mit ihren hohen Temperaturen eine ständige Brandgefahr dar.

Zum hl. Florian (Grundbuch Gutenbrunn, 1766 – 1802): Pelzgasse 10

St. Florian (1816): Rathausgasse 3

Stark beschädigt; es stehen bloß einige Mauern, so lautete nach dem Stadtbrand vom 26. Juli 1812 die Schadensmeldung über des Haus des Kässtechers Johann Ott,⁵⁶ heute Rathausgasse 3. Wenn das Gebäude beim Wiederaufbau dem hl. Florian geweiht wurde, so ist das wohl als Bitte zu verstehen, künftig vor solchem Unheil verschont zu bleiben.

Zum hl. Florian (1829): Renngasse 11a

Spätestens als das Gebäude um 1890 als Beherbergungsbetrieb adaptiert und Teil des Sukzessors Imperiums wurde (s. Zum Grünen Baum), genügte das alte, bescheidene Hausschild nicht mehr: Das neue Hotel garni hieß nun „Josefihof“, im 20. Jahrhundert wurde daraus gar ein „Kaiser Franz Josef-Hof“. Seit 1981 dient es als „Haus Baden“ der Caritas für die Seniorenbetreuung.⁵⁷

Zum hl. Florian: s. Zum St. Johannes Baptista

Zur Flucht in Ägypten (Schematismus 1805): Pergerstraße 5

Zur Flucht nach Ägypten (Hotel): s. Bei St. Helena

Das Forsthaus (1719 – 1812): Strasserngasse 4

Im Jahr 1719 kaufte das *Kay(serliche) Obrist Hoff- und Landtjagermaisteramt* das uralte Bürgerhaus, das heute die Adresse Strasserngasse 4 hat, um dort eine *neue Forstmaisterwohnung* einzurichten. Von nun an hieß es daher „Forsthaus“.

Im Jahre 1812 musste der praktisch bankrotte Staat das Gebäude versteigern. Es ging um 8310 Gulden an Anton Ritter von Strassern, dessen gleichnamiger Sohn es 1869 als sogenanntes „Strassern'sches Stiftungshaus“ der Stadtgemeinde Baden vererbte.⁵⁸

Zum St. Franciscus de Paula (1766 – 1802): Gutenbrunnerstraße 4

Der hl. Franz von Paula ist der Patron Kalabriens. Da die Frau des Baders Johann Küstler, der das Haus 1758 erwarb, eine geborene Palacini war, könnte der Haus-

⁵⁵ StA B, Gb, Stadt Baden 1687, 70v. – NÖLA, Gb, Stadt Baden 1799, 26r. – Schematismus 1816.

⁵⁶ MAYER, Brand, 46. – Schematismus 1816.

⁵⁷ Schematismus 1829. – StA B, Häuser-Archiv, Mappe Renng. 11a.

⁵⁸ MAURER, Baumgarten, 25, 48, 64.

name ein Hinweis auf ihre Herkunft sein. Freilich wird der Heilige auch bei leiblichen und seelischen Leiden, besonders bei Pestgefahr angerufen – der Hausname könnte sich daher auch einfach auf das fest mit dem Haus verbundene Badergewerbe beziehen.⁵⁹

Zum hl. Franciscus Seraphicus (1766 – 1802): Schlossergässchen 10

Als seraphischer Heiliger wird der hl. Franz von Assisi bezeichnet, weil ihm Christus in Gestalt eines Seraphen (sechsflügeligen Engels) erschien, um ihm seine Wundmale einzuprägen.⁶⁰

Der Frauenhof (1820 – 1826): Frauengasse 3 – 5 (ehem. Augustinerkloster)

Das Kaiserhaus (1826 – 1919)

Nach der Aufhebung des Badener Augustinerklosters im Jahr 1812 wurden das Klostergebäude und die dazugehörigen Grundstücke parzelliert und an die verschiedensten Besitzer verkauft. Friedrich Freiherr von Haan bemühte sich, die verstreuten Besitzungen wieder zusammenzubringen. Im Jahr 1820 war es soweit: Der ehrgeizige Freiherr hatte wieder das ganze Klostergebäude einschließlich Kirche und Herrschaftsrechten in seiner Hand vereint. Er gab dem Klostergebäude den historisierenden Namen „Frauenhof“, der sich aber als kurzlebig erweisen sollte. Freiherr von Haan geriet in Geldnöte und verkaufte das Kloster samt Kirche bereits 1826 an den Kaiser. Nun wurde der Gebäudekomplex bis zur Verstaatlichung nach dem 1. Weltkrieg „Kaiserhaus“ genannt. Der Name wurde um 1900 auf das Hotel am Josefsplatz 3 übertragen, das zwar 1999/2000 seine Pforten schloss, aber bis heute unter diesem Namen bekannt ist.⁶¹

Der Frauenhof (Hotel): Josefsplatz 3 – s. Der Frauenhof

Zum Freischütz (Gasthaus; 1867, 1925): Antonsgasse 24 / Palffygasse 46

Der Stifterlwirt (1925)

Der Gasthausname, sicherlich von Karl Maria v. Webers Erfolgsoper inspiriert, sollte wohl urige Jägerromantik suggerieren und möglicherweise auch (deutsch)nationale Assoziationen wecken. Der Name ist 1867 zum ersten und 1925 zum letzten Mal genannt – damals nannte sich der Betrieb auch „Stifterlwirt“.⁶² ein Stifterl ist ein besonders kleines Bier- oder Weinglas für Genießer.

Der Friedhof (ca. 1447 – 1880): Antonsgasse 1

Zur Englischen Köchin (1816)

Wie in allen mittelalterlichen Städten lag auch in Baden der Friedhof rund um die Kirche. Da die Badener Pfarrkirche ganz am Rand der Stadt lag, war die Stadtmau-

⁵⁹ MAURER, Gutenbrunn, 79.

⁶⁰ MAURER, Gutenbrunn, 112.

⁶¹ MAURER, FRA II 89, Einleitung III 1. – Adressbuch 1899/1900. – Telefonbücher 1999, 2000.

⁶² Badener Wochenblatt Jg. 1/Nr. 29 vom 25. VIII. 1867. – HERMANN, 175.

er zugleich die Friedhofmauer. Das erste Haus außerhalb der Stadtmauer lag also tatsächlich am Friedhof und wurde einfach „Der Friedhof“ genannt.

Im Jahr 1776 erwarb das Haus Carl Reder und richtete dort die sogenannte „Reder'sche Sammetfabrik“ ein, in die 1787 auch das Nachbarhaus, genannt „Der alte Pfarrhof“ (s. dort) einbezogen wurde. Im Jahre 1805 erfolgte wieder ein Besitzwechsel: Die Eheleute Schildknecht übertrugen hierher ihr Gasthaus „Zur Englischen Köchin“ (s. Zum Großen Christoph). Trotzdem blieb der wenig attraktive alte Hausname „Der Friedhof“ bis zur Neuanlage des Grundbuchs im Jahr 1880 offiziell gültig.⁶³

Zum Fuchsen: s. Zur St. Anna

Zum Fuchsen (Gasthaus; 1813 – 1891): Wassergasse 3 / Grabengasse 7

Im Jahr 1811 kaufte der Weinhändler Michael Fuchs eine *Behausung zu Baden in der Fischergassen*, die kurz darauf, beim Stadtbrand am 26. Juli 1812, zerstört wurde. Das gab Fuchs die Gelegenheit, das ebenfalls abgebrannte Nachbarhaus „Neben dem Gelben Elefanten“ (s.d.) dazuzukaufen und an Stelle der beiden Ruinen ein neues, größeres Haus zu errichten, heute Wassergasse 3.⁶⁴ Da das Grundstück mit der Rückseite an die Stadtmauer stieß, die damals gerade abgetragen wurde, konnte Fuchs an der Rückseite seines Besitzes, heute Grabengasse 7, ebenfalls neu bauen. Er errichtete dort das Gasthaus, bei dessen Benennung er Humor bewies: In offensichtlicher Anspielung an seinen eigenen Namen nannte er es „Zum Fuchsen“.

Das Gasthaus blieb bis 1891 in Betrieb. In diesem Jahr wurden die beiden Gebäude in der Wassergasse und in der Grabengasse von der Badener Sparkasse zur Errichtung eines neuen Sparkassengebäudes erworben. Da das Fuchsenwirthshaus, besonders auch als koschere Speisestätte, gut eingeführt war, wurde der Name auf das Gasthaus „Zur St. Anna“ übertragen (s.d.).⁶⁵

Zum Fürsten von Metternich (Hotel; 1892, 1903): Theresiengasse 10

1835 – 1857 war das Haus *im Rennviertel gegenüber des Herzogsbad in der Theresiengasse* im Besitz des Fürsten von Metternich. Im Gedenken an den illustren Besitzer wurde das später hier eingerichtete Hotel garni „Zum Fürsten von Metternich“ genannt. Nach dem I. Weltkrieg wählte man die vornehmere Bezeichnung „Palais Metternich“.⁶⁶ Heute ist das Haus als „Metternichhof“ bekannt.

Zu den drei Fürsten: s. Die Untere Badstube

⁶³ MAURER, Wiener Vorstadt, 35, 81.

⁶⁴ NÖLA, Db. Rauhenstein 1769, 85r; Augustiner Gb. D, 139r. – MAYER, Brand, 44.

⁶⁵ StA B, Ratsprot. 1811-1813, letztes Blatt. – 100 Jahre Sparkasse, 30. – HOFFMANN, Baden, 130.

⁶⁶ Nominell war Melanie Fürstin von Metternich darauf angeschrieben: NÖLA, Gb. Heiligenkreuz EE, 14r; Supplementband, 61r. – ROLLETT, Chronik 11/1898, 68. – Schematismus 1929.

Der Gamingerhof (1338 – 1783): Rathausgasse 11 (vgl. Abbildung 2)

Der Berghof (1275)

Zum Schwarzen Adler (Adlerwirthshaus) (seit 1783)

Zum Winzerhaus (Gasthaus, 1923, 1925)

Wohl schon seit Babenbergerzeiten hatten die österreichischen Landesfürsten einen Berghof in Baden, der das Zentrum ihres Weingartenbesitzes in und um Baden war (erstmal erwähnt 1275). Im Jahr 1338 schenkten die Herzöge von Österreich diesen Berghof mit all den dazugehörigen Weinbergen der Kartause Gaming, die somit einer der bestimmenden Wirtschaftsfaktoren Badens wurde. Das Gebäude wurde nun Gäminger Berghof oder Gämingerhof genannt. Dazu gehörte ein großer Garten, der sich bis zum Erzherzog Rainer-Ring und zum Josefsplatz erstreckte, der sogenannte Gämingergarten.

Als die Kartause 1782 aufgehoben wurde, erwarb die Besitzungen der „Verein behaueter Bürger der Stadt Baden“ und richtete darin das Gasthaus „Zum Schwarzen Adler“ ein, kurz „Adlerwirthshaus“ genannt. Im Jahr 1893 wurde der letzte Rest der mittelalterlichen Gewölbe weggerissen, um das Gebäude im damaligen Sinn zu modernisieren. In der Zwischenkriegszeit versuchte es der Schwarze Adler vorübergehend auch mit der Benennung „Zum Winzerhaus“, aber gegenüber dieser künstlichen Benennung blieb doch stets das Hauszeichen übermächtig. Obwohl das Gasthaus nun schon seit Jahrzehnten geschlossen ist, hat das prachtvolle schmiedeeiserne Wappentier den Namen „Zum Schwarzen Adler“ lebendig gehalten.⁶⁷

Die Gänseweid (1545): Annagasse 2

Zur Heiligen Familie (Hauszeichen, seit 1664)

Wie der Hausname „Gassenend“ (s.d.) beweist, endete die Annagasse, von der Stadt aus gesehen, Jahrhunderte lang mit dem Haus Nr. 11. Davor erstreckte sich bis zum Mühlbach das freie Gelände, auf das man die Gänse zur Weide trieb. Die Siedlungsverteilung, die diese zwei uralten Hausnamen erahnen lassen, geht bis ins Hochmittelalter zurück, denn spätestens im 14. Jh. wurde die alte Gänseweide verbaut. Der so entstandene neue Ortsteil wurde „die Untere Neustift“ genannt und ist 1311 erstmals urkundlich erwähnt. Und das erste Haus der Unteren Neustift, eben Annagasse 2, erhielt durch seinen Hausnamen „Die Gänseweid“ Jahrhunderte lang die Erinnerung daran lebendig.⁶⁸

Aber nicht genug damit – das Haus hat bis heute ein sehr altes Hauszeichen, das jedoch interessanterweise nicht zur Entstehung eines Hausnamens führte. In einer Nische steht eine reliefartige Skulpturengruppe der Heiligen Familie (Gottesmutter mit Kind, hl. Johannes der Täufer mit Kreuz); der Sockel trägt die Inschrift: *Creirt 1664 / Renovirt von K(atharina) Reichhold / 1886*.

⁶⁷ MAURER, Badnerberg, 22ff. – HERMANN, 175. – Amtliche Nachrichten über den Kurort Baden bei Wien, Saison 1923.

⁶⁸ MAURER, Neustift, 30.

Gassenend (1646 – 1822): Annagasse 11

Jahrhunderte lang bildete das Haus, von der Stadt her gesehen, das Ende der Annagasse, die noch zur Wiener Vorstadt gehörte.⁶⁹ Das nächste Haus, Annagasse 2, zählte bereits zur „Unteren Neustift“ (Neustiftgasse), die als eigene Ortsrotte galt (s. „Die Gänsweid“).

Gassenend (Grundbuch Augustiner, 1646 – 1822): Wassergasse 7

Solange die Stadtmauer bestand, war Wassergasse 7 das letzte Haus der *Fischergassen*, denn das an das Fischertor (zwischen Wassergasse 9 und 8) angebaute „Torwartstöckl“ an der Stelle des Hauses Wassergasse 9 wurde nicht als eigenes Haus gezählt.

Der Gebirgsweinkeller (1795): Welzergasse 10

Die Welzergasse war bis weit ins 18. Jh. unverbaut. Das erste Haus ist in Kolbes Plan der Stadt Baden 1795 erstmals verzeichnet und führt dort den Namen „Gebürgsweinkeller“, der noch im Schematismus des Jahres 1859 als „Kellerhaus“ beschrieben ist. Spätestens 1835 gehörte er dem Gastwirt und Weinhändler Matthiас Welzer, nach dem heute die Welzergasse benannt ist.

Zum hl. Geist (Apotheke, seit ca. 1810): Hauptplatz 6 (seit 1858)
Pfarrgasse 8 (seit ca. 1808)
Theresiengasse 2 (seit ca. 1853)

Die Heiligengeistapotheke wurde ca. 1808 gegründet. Im Jahr 1815 liefert dann bereits die Apotheke *Bey heiligen Geist* die Medikamente für den Mariazellerhof. 1816 und 1829 erfahren wir, dass diese Apotheke ihren Sitz im Melkerhof (s.d.) hatte. 1853 war die Apotheke „Zum heiligen Geist“ im Haus Theresiengasse 2 (s. „Zur Schönen Königin“), ohne dass wir Näheres über die Umstände der Übersiedlung wüssten.

1858 schließlich wurde die Apotheke ins Haus Hauptplatz 6 verlegt. Das prachtvolle, in barocken Formen gehaltene Hausschild dürfte freilich erst anlässlich des Umbaus des Hauses durch den kunstsinnigen Apotheker Adolf Grimus von Grimburg im Jahr 1899 entstanden sein.⁷⁰

Zum hl. Geist (Gasthaus, 1874 – ca. 1890): Christallniggasse 15

Im Jahre 1874 eröffnete in der Christallniggasse (die damals noch zur Fabriksgasse gerechnet wurde) das *Gasthaus zum heiligen Geist, vormals Ecker*. Neben den beiden Restaurants Palffygasse 1 und 2 konnte es sich jedoch auf die Dauer nicht behaupten: Im Schematismus von 1892 ist es nicht mehr angeführt.⁷¹

⁶⁹ MAURER, Wiener Vorstadt, 94.

⁷⁰ SCHEMBOR, 119. – StA B, Abrechnungen Mariazellerhof 1815. – Schematismen 1816, 1829. – Carl ROLLETT, Baden, 31. – Badener Zeitung Jg.35/Nr.30 vom 15.IV.1914. – Vgl. BERSCH, Baden, 19.

⁷¹ Badener Bote Jg.7/Nr.24 vom 14.VI.1874. – Schematismen 1873, 1882, 1892.

Zum hl. Geist (1775, 1802): Gutenbrunnerstraße 11

Zum Grünen Kranz (1805)

Auch das 1775 neu errichtete Haus Gutenbrunnerstraße 11 wurde mit einem heiligen Hauspatron versehen, wie in der Herrschaft Gutenbrunn üblich. Der Besitzer oder einer seiner Nachfolger ließ sich jedoch lieber ein freundliches Biedermeierhausschild malen, gilt doch der Kranz seit der Antike als Symbol für Ausgelassenheit und Festesfreude.⁷²

Zur Gemütlichkeit (Gasthaus, 1924, 1925): Vöslauerstraße 33⁷³

Das Gottsleichnams Benefiziathaus: s. Zum Sonnenbrunnen

Im Grabeneck (1646 – 1822): Grabengasse 28

Der Name bezieht sich auf die Lage des Hauses an der Ecke Grabengasse/obere Annagasse, die dem Verlauf des Stadtgrabens entspricht.⁷⁴

Die Grillenpüchlerin (1520, bis 19. Jh.): Weilburgstraße 85 (Hausteil)

Seit 1435 erscheint in den Grundbüchern des Stiftes Heiligenkreuz eine *hofstatt enhalbs pachs* (= jenseits des Baches), die seit 1520 als *hofstatt mit zugehörung genannt die Grillenpuechlerin* bezeichnet wird (1544, wohl durch einen Lesefehler, „Mullpichlerin“ genannt). Dieser Name bedeutet so viel wie „die Hofstatt auf dem Grillenhügel“ und bezieht sich auf die Lage außerhalb des dicht besiedelten Gebiets der Ortschaft Dörfl.

Der ursprünglich ertragreiche Hof – er hatte immerhin ½ Pfund Grunddienst (eine Art Grundsteuer) zu leisten – dürfte nach den Türkenkriegen 1529/1532 zugrunde gegangen sein. Jedenfalls ist er in den Grundbüchern seit 1544 mit dem verwachsenen Ausdruck *einer hofstatt weingarten* bezeichnet, seit 1610 ausdrücklich als *gartensetz*, die ein Ausmaß von 8 Pfund hatte (1 Pfund Weingärten bezeichnet 240 Weinstöcke).⁷⁵

Nach den Weikersdorfer Schematismen dürfte dieser kleine Weingarten in der Biedermeierzeit in die großzügige Anlage der Gräfin Duport, heute Weilburgstraße 81 – 85, einbezogen worden sein.

Das Gruebhaus (1646 – 1822): Frauengasse 8

Vielleicht Verkürzung oder Verballhornung des Namens der Familie Gruebhofer, die das Haus 1637 – 1661, also gerade zur Zeit der etwas gewaltsamen Zuteilung von Hausnamen durch die Augustiner, besaß.⁷⁶

⁷² MAURER, Gutenbrunn, 88.

⁷³ StA B, Biograf. Archiv, Mappe Ragan. – HERMANN, 176.

⁷⁴ MAURER, Wiener Vorstadt, 102.

⁷⁵ StA H, Gb. 1435, 25r; Gb. 1453, 211r; Gb. 1541, 72r; Gb. 1685, 364r.

⁷⁶ NÖLA, Gb. Augustiner A, 160r; Gb. neu A, 169r.

Der Grundhof (1312): Melkergasse 27

Die Grundmühle (1386, 1717)

Die Edelschachenmühle (1652, 1866)

Die Hansymühle (1866 – 1987)

Im frühen 12. Jh. (vielleicht auch schon viel früher) war der Grundhof das Verwaltungszentrum der damals noch unabhängigen Herrschaft Unterleesdorf. Den Namen hatte er von seiner Lage in der Talsenke („am Grund“) des Mühlbachs, bzw. seines noch nicht regulierten Vorläufergerinnes. Als ganz Leesdorf unter die Herrschaft des heutigen Schlosses kam (ca. 1122/1133), wurde der Grundhof in eine Mühle umgewandelt, die man Grundmühle nannte. Später wurde sie als „Grundmühl in Edelschachen“ bezeichnet (zum letzten Mal 1717) oder einfach als „Edelschachenmühle“, so z.B. im Badener Burgfrieden von 1652. Edelschachen ist ein Flurname und bedeutet so viel wie „Wäldchen, das einem Edelmann gehört“.

Gegen Ende des 18. Jh. bekam die Mühle ein eigenes Hauszeichen, nämlich eine Statue des damals so beliebten hl. Johannes Nepomuk, der – durch seine Verbindung zum Wasser – auch als Schutzpatron der Müller galt.

Im Jahre 1866 wurde die Mühle völlig neugebaut und hieß künftig nach ihren Besitzern „Hansymühle“. 1987 wurde das leerstehende Mühlengebäude durch einen Brand vernichtet und durch eine Wohnhausanlage ersetzt.⁷⁷

Zur Gulaschhütte (Schematismen 1920, 1925): Heiligenkreuzergasse 2

Die Günserin (1520, 1570): Wassergasse 18 – 22

Die heute getrennten Häuser Wassergasse 18 – 22 bildeten einst ein einziges Haus mit den zugehörigen Grundstücken. Im Jahre 1471 kauften dieses Urhaus Hans Günß und seine Frau Anna. Der Mann dürfte ca. 1490 verstorben sein, die Witwe allein war der Wirtschaft offenbar nicht gewachsen, jedenfalls entrichtete sie jahrelang keine Abgaben, bis sich die Obrigkeit 1497 *umb versessener dienst willen* zu einem Zwangsverkauf entschloss. Diese Witwe dürfte eine sehr einprägsame Persönlichkeit gewesen sein, denn zumindest in den Grundbüchern hielt sich der Besitzernamen in der weiblichen Form „die Günserin“ noch drei Generationen lang (erwähnt 1520 – 1570).⁷⁸

Gutenbrunn (Schloss – Hotel, seit 1646): Pelzgasse 22

Twangerhof (1480)

Etwangerhof (ca. 1585)

Wangenhof (1596)

Traugemhof, Taubenhof, Traubenhof (16. Jh.)

Tragenhof (1793, 1806)

Inpruckerhof (1507 – 1595)

Posthof (1595, 1806)

⁷⁷ MAURER, Leesdorf I, 8-10.

⁷⁸ MAURER, Freieung, 59.

Im Jahre 1480 belehnte Kaiser Friedrich III. Matthias Twang mit dem Hof „unter dem Schwarzmünnichhof“, der dann nach dem Besitzer „Twangerhof“ genannt wurde. Als der Hof an die verwandte Familie Inprucker verkauft wurde, nannte man ihn gelegentlich „Inpruckerhof“, doch offiziell blieb es seltsamerweise beim alten Namen „Twangerhof“. Allerdings wurde dieser wegen seiner unüblichen Lautung ein Opfer grausamer Verballhornungen, wobei sich besonders das Ständische Gültbuch (Steuerverzeichnis) hervortat – eine Liste der Missverständnisse und Fehldeutungen finden Sie einleitend.

1595 verkaufte Familie Inprucker wegen schwerer Schulden an Hans Christoph Wolzogen, Postmeister von Niederösterreich. Obwohl dieser bereits 1631 wegen seiner evangelischen Glaubensüberzeugung auswandern musste, blieb der nun üblich gewordene Name „Posthof“ bis ins 19. Jh. lebendig.

Diese Bezeichnung missfiel dem Herrn von Freundtsperg, der Schloss und Herrschaft im Jahr 1700 erwarb. Er ließ daher den Namen, wie er angeblich in den alten Akten stehe, auf „freier Edelmannssitz Gutenbrunn“ ändern. Welche Akten das gewesen sein könnten, ist heute nicht nachvollziehbar. Der früheste derzeit bekannte Beleg stammt aus dem Jahr 1646, als Wien gegen Baden und seine Vororte, darunter ausdrücklich Gutenbrunn, wegen der Pest ein Einreiseverbot verhängte. Der Name Gutenbrunn bezieht sich auf einen der in Baden angeblich so seltenen „guten Brunnen“ – die nämlich keinen Schwefelwasserbeigeschmack haben.⁷⁹

Zum Gutenbrunn (Gasthaus, 1766 – 1802): Gutenbrunnerstr. 12 / Rollettgasse 2

Zu den hl. drei Königen (1766 – 1802)

Zur Weintraube (1802, 1929)

Zur Traube (1825)

Zur Blauen Weintraube (1875)

Da es sich um ein Herrschaftswirtshaus handelte, war es zunächst nach dem Schloss genannt, zu dessen Wirtschaft es gehörte: „Wirtshaus am Gutenbrunnerhof“ (1700) oder „Wirtshaus am Posthof“ (1701). 1766 erfahren wir dann, dass das *Wirtshaus zum Gutenbrunn genannt, denen heiligen drei Königen dediziert* sei. Bei der systematischen Benennung der Gutenbrunner Häuser nach Heiligen wurde also auch für das Wirtshaus keine Ausnahme gemacht. Auf die hl. drei Könige als Patrone einer Gaststätte kam man wohl deshalb, weil sie die Schützer der Wallfahrer und Reisenden sind.

Populär wurde dieser Name freilich nie, denn von 1805 – 1929 führt das Gasthaus in den Schematismen immer den Namen „Zur Weintraube“, gelegentlich verkürzt „Zur Traube“ oder ausgebaut „Zur Blauen Weintraube“.

Familie Ramberger in der Mühlgasse verwahrt ein uraltes Hauszeichen, eine aus Holz geschnitzte Weintraube, die nach der Familientradition aus dem Gemeindevirtshaus in den Gewölben des Badener Rathauses stammt und beim Stadtbrand 1812 von einem Vorfahren, der damals Inhaber dieses Gewölbes war, geborgen

⁷⁹ MAURER, Gutenbrunn, passim..

wurde. Da ein Gasthausbetrieb im Rathaus urkundlich nicht nachweisbar ist, vermutet der verdienstvolle Heimatforscher L.A. Hübl, dass die Traube von einem anderen Gemeindegasthaus, nämlich dem von Gutenbrunn, das ja „Zur Weintraube“ hieß, stammen könnte.⁸⁰ Genauer werden wir es wohl nie erfahren ...

Die Gutenbrunner Schlossmühle (1766): Rollettgasse 6

Die Weispeckenmühle (vor 1480 – 1699)

Die Schleglmühle (1531, 1596)

Zu Jesus, Maria und Josef (1766 – 1802)

Zu dem Gehöft, aus dem sich später das Schloss Gutenbrunn entwickelte (s.d.), gehörte, schon seit es historisch nachweisbar ist, eine Mühle. Bis 1480 war Besitzer des Hofes und der Mühle Georg Weißenböck, der wohl ein Angehöriger der Müllerdynastie Weispeckh (vgl. Feldmühle!) war. Von 1503 bis 1699 heißt die Mühle in den Grundbüchern „Mühl genannt des Weyßenpöckchen Mühl“, obwohl sie schon längst an andere Besitzer gekommen war und nach einem von ihnen zwischen 1531 und 1596 gelegentlich auch Schleglmühle genannt wird. 1766 wird die Mühle nach ihrem Eigentümer als „Gutenbrunner Schlossmühle“ bezeichnet, ist jedoch zu *Jesus, Maria und Josef benambset*.⁸¹

Zu den drei Hacken (1805, 1829): Kaiser Franz Josef-Ring 35

Das Haus *vor dem Frauentor am Aubach* wurde 1788 von Matthias Unterholzer und seiner Frau Clara errichtet. Da Unterholzer *Zimmerpolier dieser Stadt* war, ist der Hausname als Handwerkszeichen zu erklären.⁸²

Zum Weißen Hahn (1805, 1829): Kaiser Franz Josef-Ring 38

Zum Weißen Hahn (1805): Wassergasse 43

Wie die beiden Zimmerleute Josef Fischer und Franz Benedikt beide dazu kamen, ihre zur gleichen Zeit gebauten und in nächster Nähe zueinander gelegenen Häuser mit demselben Namen zu benennen, ist nicht nachweisbar. Bedenkt man allerdings, dass die heutige Adresse Kaiser Franz Josef-Ring 38 damals kein Wohnhaus war, sondern nur eine Arbeitshütte auf dem Lagerplatz des Zimmermanns Josef Fischer, so könnte es sein, dass hier eine kleine Bosheit unter Berufskollegen vorliegt: Implizit wurde Benedikts schönes neues Wohnhaus abqualifiziert, indem es mit der schäbigen Hütte Fischers auf eine Stufe gestellt wurde!⁸³

Der Haidhof: s. Der Schaflerhof

Der Haltenhof: s. Der Althof

⁸⁰ MAURER, Gutenbrunn, 83. – HÜBL, 37v, 49r.

⁸¹ MAURER, Gutenbrunn, 108.

⁸² StA B, Gb. Stadt Baden 1687, 45r. – PfA Baden St. Stephan, fasc. VIII (Schreiben von 1782 Dez. 5). – Schematismen 1805, 1829.

⁸³ MAURER, Freieung, 95. – Schematismen 1805, 1829.

Das (Dörfel/Weikersdorfer) Halterhaus (1586 – 1811): auf der Leiten (Bauplatz der Weilburg)

(1811 – 1872): Jägerhausgasse 8

Das Viehhirtenhaus (1872 – ca. 1900): Habsburgerstraße 4

Seit dem Mittelalter war es üblich, dass die Herrschaft dem Halter, der täglich das Vieh der Untertanen auf die Hutweide trieb, eine eigene Hütte als Dienstwohnung zur Verfügung stellte. Diese hieß dann Halterhaus; im 19. Jh. wurde die Ausdrucksweise vornehmer, und man sprach lieber vom Hirten- oder Viehhirtenhaus. Die Herrschaft Dörfel (später Teil von Weikersdorf) kaufte 1586 ein Häuschen in der Ortschaft Leiten und stellte es ihrem Halter zur Verfügung; 1811 wurde das Halterhaus in das verselbständigte „Inleutstöckel“ (= Zubau mit Mietwohnungen) des Hauses Jägerhausgasse 6 verlegt. 1872 war diese einfache Anlage in der Nähe der vornehmen Weilburg nicht mehr gut genug und wurde in die Habsburgerstraße (damals Dupontgasse) übertragen. Ca. 1900 war die Verstädterung der Gemeinde Weikersdorf so weit fortgeschritten, dass man auf einen eigenen Viehhirten überhaupt verzichten konnte.⁸⁴

Das (Leesdorfer) Halterhaus (1694, bis 1861): Leesdorfer Hauptstr. 79 (Hausteil)

Seit 1694 stellte die Gemeinde Leesdorf einen eigenen Viehhirten an; seine Dienstwohnung führte dann je nach Geschmack die Funktionsbezeichnungen „Halterhaus“ (1835), „Hirtenhaus“ (1859) oder „Viehhirtenhaus“ (1824). 1861 wurde sie aufgelassen und dem Gebäudekomplex Leesdorfer Hauptstraße 79 einverleibt.⁸⁵

Das (Badener) Halterhaus (1699, 1835): Palffygasse 27 (Hausteil)

Das Hirtenhaus (1816)

Das Halterhaus lag genau in der Kurve der Palffygasse; der kleine Baugrund ist heute Teil des Gasthauses Schwanke. Im Jahre 1699 galt das Häuschen als Grenze zwischen Oberem Wörth (Neustiftgasse) und Unterem Wörth (Wörthgasse).

Jahrhundertlang hatten alle Badener Bürgerhäuser eine Nebenerwerbslandwirtschaft. Im Stadtrecht von 1480 erhielt die Stadt das Weiderecht in den Dörfern Braiten und Rohr, deren Weiden – nach modernen Begriffen – zwischen Kaserne und Friedhof lagen. Der Gassenname Hutweide erinnert bis heute daran. Wenn in der Früh der Halter sein Horn ertönen ließ, übergaben ihm die Bürger ihr Vieh und er zog damit vor die Stadt hinaus, um erst mit Einbruch der Dunkelheit wieder zurückzukehren. Der Viehtrieb durch die Stadt wurde erst zu Ende des 19. Jh. endgültig abgestellt, das Halterhaus verschwindet jedoch schon nach 1835 aus den Schematismen.⁸⁶

Die Hansmühle: s. Die Grundmühle

⁸⁴ MAURER, Leiten, 56. – MAURER, Point, 18 f.

⁸⁵ MAURER, Leesdorf I, 83; Leesdorf II, 19 f.

⁸⁶ StA B, Ratsprot. 1698 - 1703, 165v. – MAURER, Wörth, 34 ff.

Das Haunoldsgrübel: s. Zum Reichsapfel

Das Grüne Haus: s. Das Neugebäude

Das Neue Haus: s. Das Neugebäude

Das Rote Haus (1740, 1763): Peterhofgasse 1

Als Martin Seetaler im Jahr 1733 das Nachbarhaus des Löwenwirthshauses (s.d.) kaufte, dürfte er es besonders schön gefärbelt haben, denn in den Ratsprotokollen ist es 1740 und 1751 als *das sogenannte rothe haus* bezeichnet.⁸⁷

Bei der Hausrinne (Grundbuch Augustiner, 1646 – 1822): Pelzgasse 23

Der Minnichhof (1757)

Welches Haus hier seinen Wasserabfluss hatte, nach dem Pelzgasse 23 benannt ist, lässt sich urkundlich nicht feststellen. Am ehesten kommt der Mariazellerhof in Frage, der die Abwässer seiner Thermalquelle möglicherweise über die Pelzgasse abfließen ließ. Zum Namen „Minnichhof“ vgl. „Die Alte Schmiede“, Pelzgasse 21.

Der Heiligenkreuzerhof (seit 1137/38): Brusattiplatz 2

Zu St. Maria Magdalena in Rastet (1399)

Zu St. Maria Magdalena (1431, 1544)

Der Leopoldshof (1811, bis Ende 19. Jh.)

1137 oder 1138 schenkte Hadmar von Kuenring dem Stift Heiligenkreuz einen Hof in Baden, den das Kloster zum wirtschaftlichen Mittelpunkt seiner Besitzungen in Baden und Umgebung machte. Er wurde daher „Heiligenkreuzer Münnichhof“ (= Mönchhof) oder einfach „Heiligenkreuzerhof“ genannt. Die Heiligenkreuzer selbst nannten ihr Anwesen nach der Patronin der Hauskapelle „Zu St. Maria Magdalena“. Im Jahr 1399 hat dieser Name den bisher unerklärten Zusatz „in Rastet“. Ich möchte annehmen, dass das eine Verschreibung für „in Raste“ ist, denn mittelhochdeutsch „raste“ bedeutet so viel wie „Bannmeile“, und das würde die Lage des Hofes knapp außerhalb des Marktes Baden zutreffend beschreiben.

1811 wurde der Heiligenkreuzerhof im Zusammenhang mit dem Staatsbankrott an den Verein der Behausten Bürger Badens verkauft, die unverzüglich das alte Heiligenkreuzerbad modernisierten und in „Leopoldsbad“ umbenannten. Daraus entwickelte sich dann für den Heiligenkreuzerhof der Name „Leopoldshof“. Als freilich 1853 die Stallungen des Heiligenkreuzerhofs zum Wohnhaus umgebaut und mit einer eleganten Darstellung des hl. Leopold ausgestattet wurden, ging der Name „Leopoldshof“ allmählich auf dieses Haus über (heute Heiligenkreuzergasse 2) und der Heiligenkreuzerhof bekam seinen alten Namen zurück.⁸⁸

⁸⁷ MAURER, Allandgasse, 59.

⁸⁸ WATZL, ... in loco, 232 ff. – MAURER, Der Grüne Markt, 27.

Die Heilquell-Apotheke: Antonsgasse 1 (seit 1967)
Antonsgasse 4 (1923 – 1967)⁸⁹

Seit 1903 gab es in Baden Diskussionen über die Fassung einer neuen Heilquelle in der Braintnerstraße 3 – erst 1924 sollte es endlich dazu kommen. Das gab einigen Witzbolden Anlass, ihre Gasthäuser „Bierquelle“ oder „Neuquell“ zu nennen (s.d.), und scheint auch den Magister Franz X. Fischer sen. motiviert zu haben, sich mit der Benennung seiner neuen Apotheke auf die aktuelle Diskussion zu beziehen.

Bei St. Helena (Gasthaus; 1694, 1730, 1825): Helenenstraße 92
Zur Flucht nach Ägypten (Hotel; 1868, 1930)

Wo das alte Wirtshaus „Bei St. Helena“ genau lag, wissen wir nicht, denn an der Stelle des Hauses Helenenstraße 92 wurde erst 1784 erstmals ein Haus gebaut, und auch dieses war erst seit 1811 im Besitz von Gastronomen.

Der biblische Name „Zur Flucht nach Ägypten“, der wohl gastliche Aufnahme nach langer Wanderung verheißen sollte, taucht 1868 erstmals auf; im Adressbuch 1929 heißt das Etablissement einfach „Hotel Peter Bernhard“, doch ist auf einem Foto von 1930 auf dem Wirtschaftsschild unterhalb dieser Bezeichnung noch der alte Name „Zur Flucht nach Ägypten“ zu erkennen.⁹⁰

Zu St. Helena (Gasthaus, 1925): Helenenstraße 39
Café-Restaurant Helenental (seit 1932)

Auf einem Foto des Jahres 1925 hat das Gasthaus des Georg Schuster (damals Nr. 33, heute Nr. 39) die Aufschrift „Gasthaus zu St. Helena“; bei der Neuübernahme durch die Salzburger Familie Karl und Michaela Schanzer erhielt der Betrieb den neuen Namen „Café-Restaurant Helenental“.⁹¹

Der Hellhammerhof (1638 – 1909): Pfarrgasse 9; s.a. Das Batzenhäusel!

Vor dem Theaterplatz, in der Baulinie der Pfarrgasse, erstreckte sich bis 1909 der Hellhammerhof, einst Wirtschaftshof der Burg Baden, die an der Stelle der heutigen Pfarrschule gelegen war. Die Reste dieser Burg samt Herzogbad und zugehöriger Herrschaft pachtete 1638 der Niederösterreichische Landschafts-Sekretär Georg Haulhammer. Dieser machte offenbar auf die Bevölkerung einen derartigen Eindruck, dass der Name „Haulhammerhof“, sehr bald verballhornt zu „Hailhammerhof“ und „Hellhammerhof“, nach seinem Tod nicht nur lebendig blieb, sondern sich sogar auf die ganze Herrschaft ausdehnte. Hatte es bisher geheißen „Herrschaft Burg Baden“ oder „Herrschaft Herzogbad“, so sagte man nun „Herrschaft Hellhammerhof“. Das Gebäude selbst wurde 1736 an die Stadt Baden verkauft, kam 1796 in Privatbesitz, bis es die Stadt 1852 zurückerwarb. 1872 wurde die bis

⁸⁹ RYSLAVY, Apotheken, 7.

⁹⁰ PfA Baden St. Stephan, Sterbbuch tom. I, 41r (1694). – StA B, Ratsprot. 1722-1737, 197v. – Vgl. Kirchh. Topographie IV, 158. – NÖLA, Db. Rauhenstein 1769, 10r. – Badener Bote Jg. I/Nr. 3 vom 17. V. 1868. – HERMANN, 170. – WEBER, Baden-Album, Nr. 81 und 90.

⁹¹ StA B, Biograf. Archiv, Mappe Schanzer.

dahin übliche Bezeichnung „Huber-Haus“ (nach dem letzten privaten Besitzer) offiziell abgeschafft und *zum Andenken an die Vorzeit* wieder durch den alten Namen Hellhammerhof ersetzt.

1908/1909 wurde der Hellhammerhof abgerissen, um den Theaterplatz zu erweitern. Auf dem rechten Rand des Grundstückes wurde das „Batzenhäusl“ erbaut (s.d.), das die alte Hausnummer Pfarrgasse 9 weiterführt.⁹²

Die Herrenmühle: s. Die Baumühle

Der Herzoghof (seit 1392): Theresiengasse 3

Obwohl der Name „Herzoghof“ uralt klingt und wahrscheinlich tatsächlich bis in die Babenbergerzeit zurückgeht, ist er erst 1392 in der Form *des herzogen haus* erstmals urkundlich genannt. Der Herzoghof blieb bis 1575 im Besitz der Herzöge/Erzherzöge von Österreich, der altehrwürdige Name hat sich bis heute erhalten.⁹³

Im Himmel (Schematismus 1805): Theresiengasse 8

Zum Goldenen Hirschen (Hirschenwirthshaus) (seit 1580): Hauptplatz 12

Der Zelkinghof (1533)

Die Zelkinger waren ein bedeutendes Ministerialengeschlecht, das um 1400 Besitzer von Schloss und Herrschaft Leesdorf war. Rund 100 Jahre später erwarb die Familie in Baden einen uralten Freihof – 1533 ist er als „des von Zelking Haus“, also sinngemäß „Zelkinghof“ bezeichnet, und es war darin bereits ein Gastbetrieb etabliert. Kurz nach 1533 kam der Zelkinghof in den Besitz der Stadt Baden, die dort eines ihrer zwei Wirtshäuser einrichtete, die durch Verpachtung und Ausschank der städtischen Weine doppelt gewinnbringend waren. Erstmals erwähnt sind sie in einem Ungeldverzeichnis (Ungeld = Getränkesteuer) des Jahres 1548, der Name *zum gulden hirschen* ist 1580 ausdrücklich genannt. Das zweite städtische Wirtshaus war der „Schwarze Bock“, s.d.

An der Rückseite des Hirschenwirthshauses war eine für Badener und Kurgäste gleich wichtige Einrichtung, das „Lumpentürl“, wo verspätete Zecher, eben die „Lumpen“, nach der offiziellen Sperre der Stadttore noch Eingang finden konnten – da das Gasthaus ohnehin lange offen hatte, störte es nicht so, wenn jemand noch spät in der Nacht läutete. Auch eine gewisse überregionale Bedeutung hatte das Hirschenwirthshaus: Hier war die Endstelle des regelmäßigen Landkutscherverkehrs Baden – Wien. Täglich um sechs Uhr früh und drei Uhr nachmittags ging hier ein Transport ab, auch die Briefpost wurde mitgenommen, und zur selben Zeit brach in Wien die sprichwörtlich gewordene „Retourkutsche“ auf.⁹⁴

⁹² MAURER, Burg Baden, 57 f., 83 f.

⁹³ MAURER, Burg Baden, 29 f., 48.

⁹⁴ MAURER, Volksbank, 25 – 32.

Bei dem Guten Hirten (1816, 1829): Kaiser Franz Josef-Ring 24

Der Gute Hirt ist Jesus. Die Besitzer des 1801 erbauten Hauses wollten sich also unter den Schutz des Allerhöchsten stellen.⁹⁵

Das Hirtenhaus: s. Das Halterhaus

Der Badener Hof: s. Zur Schäferin

Zur Hoffnung: s. In der Schmieden

Das Hofwirthshaus in der Allandgassen: s. Zum Goldenen Löwen

Im Hohenkeller (1449): Elisabethstraße 89 oder (chem.) 91 (Hausteil)

Im Jahre 1449 besaß *Niklas Chawnperger im Hohencheller*, kurz *Nikl im Hohencheller* genannt, einen Hof im *Dörflein* (Ortschaft Dörfel, heute Teil der Weilburg- und der Elisabethstraße) und einige Weingärten. Der Hausname lässt darauf schließen, dass es sich um einen alten Weinkeller handelte, auf den ein Stockwerk aufgesetzt worden war, in dem nun Niklas seine Wirtschaft führte. Dieser Hof lag zwischen den Häusern Elisabethstraße 89 und 91 (letzteres wurde ca. 1900 zur Eröffnung der Sandwirtgasse demoliert).⁹⁶ Da der Hof „im Hohencheller“ bei der Neuanlage des Urbars im Jahr 1499 nicht mehr erwähnt ist, darf man annehmen, dass er in einem der zahlreichen Kriege des 15. Jh. zugrunde ging und stillschweigend (vor allem ohne Wissen der immer nach Abgaben dürstenden Grundobrigkeit!) einem der beiden Nachbarhäuser einverleibt wurde.

Die Huppmannmühle: s. Die Feldmühle

Der Inpruckerhof: s. Gutenbrunn

Zum Invaliden (Gasthaus, 1876, 1883): Ferdinand Pichler-Gasse 8⁹⁷

Zum Jäger (1829, 1851): Wassergasse 15

Zum Grünen Jäger (Weinhaus, 1838)⁹⁸

Zum Grünen Jäger (1805, 1848): Renngasse 7

Ob das Hauszeichen „Zum Grünen Jäger“ auf eine besondere Jagdleidenschaft des damaligen Hausbesitzers, des Grafen von Montelebato, zurückgeht oder einen anderen anekdotischen Hintergrund hat, ist nicht bekannt. Das schöne Frühbiedermeier-Hausschild, wahrscheinlich ca. 1800 entstanden, ist im Original erhalten, wurde aber 1996 wegen seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung durch eine Kopie von Dr. Gerhard Zoppoth ersetzt und ist heute im Städt. Rollettmuseum Baden zu bewundern (vgl. Abbildung auf dem Umschlag der Broschüre).⁹⁹

⁹⁵ StA B, Gb. Stadt Baden 1687, 67r. – Schematismen 1816, 1829.

⁹⁶ Wallseer Urbar 1449, 374v, 376v; gesehen in Xerokopie im NÖLA. – Schematismus 1903.

⁹⁷ StA B, Biograf. Archiv, Mappe Tecko. – Badener Bezirks-Blatt Jg.3/ Nr.64 vom 11.VIII.1883.

⁹⁸ Carl ROLLETT, Baden, 188. – GETTINGER, Baden, 25.

⁹⁹ HANTL, 26. – Rollettmuseum Baden, Inventarakt Obj. 654.

St. Jakob: s. Die Untere Badstube

Zum hl. Jakob dem Größern (Grundbuch Gutenbrunn 1766 – 1802): Rollettg. 5

Zum Blumengarten (1816)

Zum Lustgarten (1829)

„Jacobus der Größere“ ist der alte Ausdruck für „Jacobus der Ältere“ – so wurde der Sohn des Zebedäus genannt, um ihn von dem zweiten Apostel namens Jacobus zu unterscheiden, der ein Sohn des Alphäus war und als „Jacobus der Jüngere“ bezeichnet wurde.

Zu St. Jakob dem Mündern (Grundb. Gutenbr., 1766–1802): Gutenbrunnerstr. 14

„Jacobus der Mindere“ ist der alte Ausdruck für „Jacobus der Jüngere“, s. „Zum hl. Jakob dem Größern“.

Die Jammerpepi (seit der Biedermeierzeit): Helenenstraße 120

Das Haus am Urteistein, das heute die Nr. 120 trägt, war Jahrhunderte lang das Mauthaus, an dem für die Waldprodukte aus dem Helenental (Holz, Kalk usw.) die Maut entrichtet werden musste. Die Witwe des Mauteinnehmergehilfen Jammer erhielt – angeblich von Erzherzog Anton – die Erlaubnis, in dem Mauthaus auch eine Kaffee- und Milchausschank zu betreiben. Ihre Tochter Josefa (1809 – 1893), die „Jammer-Pepi“, unterstützte die Mutter und übernahm später das Geschäft. Auch nach der Auflassung der Maut betreute sie sommers die Gäste, im Winter fertigte sie aus Moos und Rinden Ansichten von Rauhenstein, der Weilburg, dem Urteistein u.ä. Obwohl sie eine verehelichte Hörner war, blieb sie zeitlebens als „Jammerpepi“ bekannt (vgl. die Abbildung auf dem Lesezeichen).

Auch nach dem Tod der legendären Inhaberin blieb das Gasthaus „Zur Jammerpepi“ ein beliebtes Ausflugsziel, bis es wegen des ständig zunehmenden Verkehrslärms verlassen wurde, nur erfuhr der Gasthausname im Volksmund eine neue Deutung: Die Felswand oberhalb des Hauses droht immer mit mächtigen Felsstürzen (tatsächlich wurde ein besonders wackeliger Steinbrocken schon vor vielen Jahrzehnten mit einer Kette festgehängt!), und so jammerte eine Wirtin namens Pepi immer: „Bald kummt er oba, bald kummt er oba!“ Deshalb wurde sie schließlich nur mehr die „Jammer-Pepi“ genannt!¹⁰⁰

Zu Jesus, Maria und Josef: s. Die Gutenbrunner Schlossmühle

Zu St. Johannes Baptista (1766 – 1802): Gutenbrunnerstraße 10

Zum hl. Florian (Schematismus 1829)

Gutenbrunnerstraße 10 ist (ebenso wie das folgende Haus Rollettgasse 3) ein Beispiel für den kuriosen Fall, dass der im Grundbuch angeführte, gültige Hausname (hl. Johannes der Täufer) vom Besitzer durch ein Hausschild mit einem „wirksa-

¹⁰⁰ ROLLETT, Chronik 8/1895, 84.

meren“ Patron, dem hl. Florian, ersetzt wurde – von ihm konnte man wenigstens erwarten, dass er das Haus vor Feuersgefahr beschützen würde!

Zu St. Johann dem Evangelisten (Grundb. Gutenbrunn 1766 – 1802): Rollettg. 3

Zur hl. Dreifaltigkeit (Schematismen 1805, 1829): Vgl. Abbildung 10

Zum hl. Johannes Nepomuk (Grundb. Gutenbrunn, 1766 – 1802): Johannesg. 21

Zum hl. Johannes Nepomuk (1805, 1846): Renngasse 2 (untere Haushälfte)

Nach seiner Heiligsprechung im Jahr 1729 wurde Johannes Nepomuk im süd-deutsch-österreichischen Raum schnell einer der beliebtesten Heiligen. Das ehem. Eckhaus Renngasse/Theresiengasse erhielt daher seinen Schutzpatron wohl schon im 18. Jh. 1846 beantragte die Kurdirektion, das Haus „Zum hl. Johannes“, damals Renngasse Nr. 31, in den Herzoghof einzubeziehen. Da diesem Antrag nicht stattgegeben wurde, wurde das kleine Haus 1862 vom anderen Nachbarn, dem Hotel „Zum Grünen Baum“ (s.d.) verschluckt.¹⁰¹

Zum hl. Josef (Grundbuch Gutenbrunn, 1766 – 1802): Pelzgasse 14 (Hausteil)

Josefihof: s. Zum hl. Florian, Renngasse 11a

Zum hl. Judas Thaddäus (Grundb. Gutenbr., 1766 – 1802): Schlossergässchen 12

Zum Kaiser von Österreich (Gasthaus; 1873, 1892): Antonsgasse 21 – 23

Michael Amon, der die beiden Häuser Antonsgasse 21 und 23 in den Jahren 1869 und 1871 kaufte und zusammenlegte, war am Puls der Zeit: Er benannte sein neues Gasthaus bereits im Hinblick auf das 25-jährige Kaiserjubiläum Franz Josefs I. Kein Zufall, dass der Hausname „Zum Kaiser von Österreich“ gerade 1873 erstmals erwähnt ist!

Der alte Gasthausname war 1903 bereits wieder außer Gebrauch gekommen, das Haus selbst wurde in der Zwischenkriegszeit nach einem Brand demoliert und noch vor dem II. Weltkrieg durch eine Wohnhausanlage der Gebietskrankenkasse ersetzt. Das trug dem riesigen Neubau den Spottnamen „Aspirinpalast“ ein, der unter älteren Badenern bis heute bekannt ist.¹⁰²

Der Kaiser von Österreich: s. Das Bauhaus

Zum Kaiser von Russland (1813, 1829): Rathausgasse 6

Am 27. März 1813 genehmigten die Ratsherren der Stadt Baden dem Josef Walner, die Aufschrift *Zum Keyser von Rußland* an seinem Haus anzubringen. Noch 1812 war Österreich zwangsweise mit dem scheinbar unbesiegbaren Napoleon gegen Russland in den Krieg gezogen; erst die vernichtende Niederlage der Grande Ar-

¹⁰¹ StA B, Schreiben von 1846 Aug. 13. – Schematismus 1805.

¹⁰² NÖLA, Häuser-Grundb. Hellhammerhof F, 50r, 51r. – Badener Bote, Jg.6/Nr.51 vom 21.XII.1873. – Schematismen 1929, 1933. – HÜBL, 42r. – Aspirinpalast: z.B. Familienüberlieferung Fam. Maurer.

mée hatte Österreich die Unabhängigkeit zurückgegeben, und die war dem Zaren, dem Kaiser von Russland, zu verdanken. So reiht sich der Hausname von Rathausgasse 6, auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussieht, unter die vielen patriotischen Namensgebungen der Stadt Baden ein. Offensichtlich wurde diese Aktion aber doch als politisch heikel empfunden, so dass man zur Sicherheit eine offizielle Genehmigung einholte!¹⁰³

Kaiser Franz Josef-Hof: s. Zum hl. Florian, Renngasse 11a

Das Kaiserhaus (seit 1813): Hauptplatz 17

Bei den großen, weiten Fenstern (1646 – 1822)

Im Vergleich zu den vielen altmodischen Häusern Badens mit ihren mittelalterlich kleinen, manchmal fast schießschartenähnlichen Fenstern, war das Haus Hauptplatz 17 offenbar besonders hell und freundlich angelegt, so dass es im Grundbuch den etwas umständlichen Namen „Bei den großen, weiten Fenstern“ bekam.

1813 erwarb der Kaiser das Haus als Sommerresidenz, seitdem heißt es Kaiserhaus.¹⁰⁴ Als der Kaiser auch das ehem. Augustinerkloster (heute BG Frauengasse) aufkaufte, wurde der Name Kaiserhaus vorübergehend auch auf dieses ausgedehnt.

Das Kaiserhaus: s. Der Frauenhof

Zur Kaiserin von Österreich: s. Zum Kroaten

Zur Kaiserkrone (Hotel, 1882): Bahngasse 2 / Wassergasse 45

Zur österreichischen Kaiserkrone (1892, 1903)

Nach Ausweis der Schematismen wurde das Hotel zwischen 1869 und 1873 erbaut. Wahrscheinlich erfolgte daher die Benennung in Hinblick auf das 25-jährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs.

Die Kanal-Mahlmühle (1817 – 1851): Waltersdorferstraße 42 – 44

Die Kanal-Mahlmühle wurde 1817 am Wr. Neustädter-Kanal errichtet, um das Gefälle der Kanalschleuse 15 zu nützen, konnte sich aber gegen die Konkurrenz der Industriemühlen nicht behaupten und wurde 1851 liquidiert. In den alten Gebäuden produzierte dann Jahrzehnte lang die „Säge- und Maschinenmesserfabrik“ Dochnall & Hoffmann. 1957 – 2008 bestand an deren Stelle eine Tankstelle, die schließlich durch einen Parkplatz ersetzt wurde.¹⁰⁵

Die Karbonadelburg (1834, 1895): Erzherzog Rainer-Ring 21

Im Jahre 1895 hören wir erstmals von der „Carbonadelburg“ ..., welche, wie der Volksmund erzählt, sich der Leibkoch weiland des Erzherzogs Carl, des Siegers von Aspern, von den reichlichen Abschnitzeln der Carbonadelbraten (Rostbraten –

¹⁰³ StA B, Ratsprot. 1811-1813, Eintragung von 1813 März 27. – Vgl. ZÖLLNER, 343.

¹⁰⁴ NÖLA, Gb. Augustiner neu A, 203v; Gb. Augustiner D, 83v.

¹⁰⁵ MAURER, Leesdorf II, 11, 80.

Anm. R.M.) *erbauen ließ*. Tatsächlich wurde das *Haus samt Nebengebäuden und englischer Gartenanlage* 1834 von Therese v. Stribel, k.k. Hauptmannsgattin, errichtet – ob ihr Mann wirklich Koch im Range eines Hauptmanns war, wäre erst zu klären. Durch seine Kurparknähe hatte die schöne Villa immer eine gewisse Bedeutung für die Entwicklung der Stadt, und noch Bgm. Wallner (Bürgermeister 1965 – 1988) versäumte es bei keiner Erwähnung der Liegenschaft, auf den alten Spottnamen „Karbonadelburg“ hinzuweisen. Heute ist in einem ihrer Nebengebäude das Puppenmuseum der Stadt Baden untergebracht.¹⁰⁶

Kasino (1920): Kaiser Franz-Ring 23, s. Das Casino

Der Khüttenfelderhof: s. Der Streiterhof

Die Kiebitzmühle (1836 – 1922): Haidhofstraße 80

1836 wurde auf den so genannten Kiebitzwiesen eine „Fournier-Sägemühle“ errichtet, die im Volksmund sogleich Kiebitzmühle genannt wurde. 1881 wurde sie zur „Wattfabrik Kiebitzmühle“ umgebaut. Nach dem II. Weltkrieg wurde hier der bis heute bestehende Reitstall „Kiebitzhof“ eingerichtet. Der alte Hausname lebt in der Kiebitzmühlgasse (Haidhofsiedlung) fort.¹⁰⁷

Neben Kirchanger: s. Das Bräuhaus

Der Kirchenkeller: Antonsgasse 8

Der Fleischhacker Zechgrübel (1479 – 1555)

Der Fleischhacker Zechgrund (1596, 1618)

Stadtzechkeller (1559, 1651)

Kirchenkeller, Kirchenhaus, Kirchenkellerhaus (1729, 1746, 1755)

Im Jahr 1479 kaufte sich die Fleischhackerzeche, eine der reichsten Zünfte Badens, ein Haus auf der Oberen Neustift (heute Antonsgasse), das von nun an „der Fleischhacker Zechhaus“ oder „der Fleischhacker Zechgruebl“ genannt wurde. In den Türkenkriegen 1529 / 1532 wurde es zerstört und blieb lange als Ruine stehen. 1555 wurde es in zwei Hälften geteilt und verkauft (heute bilden wieder beide Teile zusammen das Haus Antonsgasse 8, das jedoch aus zwei separaten Gebäuden besteht). Die stadtseitige Hälfte erwarb die vom städtischen Kirchamt verwaltete St. Stefanszeche, um dort ihre Weine zu lagern. Trotzdem wurde das Haus von den Nachbarn noch lange als „der Fleischhacker Zechgrund“ bezeichnet.

Nur langsam setzte sich die zutreffendere Bezeichnung „Stadtzechkeller“ durch, denn die St. Stefanszeche war die Stadtzeche, die offizielle Trägerorganisation, die für Erhaltung und Ausbau der Pfarrkirche zuständig war. Im 18. Jh. verwendete man aus diesem Grund die Bezeichnung „Kirchenkeller“. Im Jahr 1755 wurde das „Kürchenkellerhaus“ im Rahmen einer von allerhöchster Stelle angeordneten Pri-

¹⁰⁶ Badener Bezirks-Blatt, Jg. 15/Nr. 29 vom 10.IV.1895. – NÖLA, Db. Rauhenstein 1769, 333.

¹⁰⁷ MAURER, Leesdorf II, 14 f., 88.

vatisierungswelle an den Bäckermeister Matthias Höfer versteigert. Damit wurde auch der alte Name sinnlos und ging verloren.¹⁰⁸

Kirchpüchle (1646 – 1822): Frauengasse 2

Das Streittrücherlhaus (der Sage nach 1683)

Kirchpüchel oder Edelpüchel (Püchel = Bühel = Hügel) ist der alte Name der Frauengasse, und bis heute bildet Frauengasse 2, je nach Sichtweise, den Anfang oder das Ende der Gasse.

Der Name „Streittrücherlhaus“ geht auf eine Sage zurück:

Bevor der Ratsherr Gottlieb Schießl vor den Türken floh, vermauerte er seinen Schatz in einer Kellernische, die tief unter das Nachbarhaus reichte. Aber die Flucht half ihm nichts – der Ratsherr wurde auf der Flucht erschlagen, sein Sohn Veit geriet in Gefangenschaft, nur die treue Dienstmagd entkam.

Beim Wiederaufbau der Stadt stürzte das Kellergewölbe des Nachbarhauses ein, der neue Eigentümer, der die Ruine gekauft hatte, fand den Schatz und nahm ihn mit Freuden in Besitz. Das war sein gutes Recht, hatte er doch das Trücherl auf eigenem Grund und Boden gefunden!

Einige Zeit später konnte Veit aus der Gefangenschaft entkommen und wollte den Schatz heben. Wie groß war sein Schreck, als er sehen musste, dass die Truhe schon weg war! Der Nachbar wollte natürlich nicht glauben, dass der Schatz eigentlich dem jungen Schießl gehörte, und so kam es zum Prozess. Dieser zog sich von Termin zu Termin hin und kam zu keiner Entscheidung, weil keiner der beiden sein Recht beweisen konnte. Da kehrte jedoch auch die Magd zurück, so verhärtet und gealtert, dass sie niemand mehr erkannte. Sie konnte aber den Schatz des Ratsherrn, zu dem sie auch ihre eigenen kleinen Besitztümer gelegt hatte, so genau beschreiben, dass Veit nun doch Recht bekam.

Bald jedoch zeigte sich, dass der weise Rat einer Schwindlerin aufgesessen war, denn auf einmal erschien die wirkliche Magd der Familie Schießl, und diesmal erkannten sie alle. Sie hatte in der Ferne ihre alte Mutter pflegen müssen und dabei einer ungetreuen Kameradin so viel von dem verborgenen Schatz erzählt, dass diese ihn genau beschreiben konnte. Und inzwischen war die Betrügerin mit ihrem kleinen Vermögen über alle Berge!

Da gab es viel Spott für den Stadtrichter! Aber der junge Schießl, der nun zu seinem vollen Recht gekommen war, heiratete die treue Magd, und das Haus der Familie heißt seitdem zum Gedenken an die Geschichte „Streittrücherlhaus“.¹⁰⁹

Trotz – oder gerade wegen – der genauen Namensnennung ist die Sage historisch fragwürdig, denn Frauengasse 2 war nie im Besitz einer Familie Schießl, wobei die Besitzerreihe seit 1531 bekannt ist!

¹⁰⁸ MAURER, Wiener Vorstadt, 74.

¹⁰⁹ MAURER, Schwefelmann, 153. – NÖLA, Gb. Augustiner passim.

Klosters Hausend (1646 – 1822): Wassergasse 6

Das Augustinerkloster (heute BG Frauengasse) umfasste ursprünglich das ganze Dreieck zwischen Frauengasse, Hauptplatz und Wassergasse. Im Lauf der Jahrhunderte wurden aber die Ränder dieses großen Grundstückes zur Erbauung neuer Häuser abverkauft. Das Haus Wassergasse 6, unmittelbar an der Stadtmauer gelegen, war daher der letzte Zipfel des Geländes und trägt zurecht den komplizierten Namen „Klosters Hausend“.¹¹⁰

Die Knoppernmühle: s. Mühlbachseck

Zur Englischen Köchin: s. Zum Großen Christoph, s. Der Friedhof

Zum König von Ungarn (1838): Pfarrgasse 6

1830 wurde Erzherzog Ferdinand, der Thronfolger des Kaisers Franz, zum König von Ungarn gekrönt, 1835 bestieg er als Ferdinand I. den Kaiserthron. In den fünf Jahren zwischen Königs- und Kaiserkrönung muss daher der Hausname entstanden sein. Möglicherweise ist er als Loyalitätskundgebung nach dem Attentat, das 1832 in Baden auf den König von Ungarn verübt wurde, zu verstehen.¹¹¹

Zum König von Ungarn (Gasthaus, 1882, 1903): Palffygasse 27

Der Gasthausname ist in den Schematismen von 1882 bis 1903 belegt. Inhaber war 1882 ein gewisser Josef Hökkön, der wohl auf seine ungarische Herkunft und die gute ungarische Küche hinweisen wollte.

Zu den drei Königen (Schematismus 1829): Rathausgasse 5

Zu den heiligen drei Königen: s. Zum Gutenbrunn

Zur Schönen Königin (1790, 1831): Pfarrgasse 1 / Theresiengasse 2

Der Name dürfte sich auf ein aktuelles Ereignis beziehen: die Krönung Maria Theresias von Sizilien, der zweiten Gemahlin des Kaisers Franz, zur Königin von Ungarn im Juni 1790. Denn bereits Ende 1790, als Karl Klügl gemahnt wurde, für den Neubau, den er an dieser Stelle errichtet hatte, einen Bauplan nachzureichen, hieß das Haus *Bey der schönen Königin* – eine der vielen Benennungen, die Baden und die Badener als allzeit habsburgtreu erwiesen.¹¹² In diesem Haus war zeitweilig auch die Apotheke „Zum hl. Geist“ untergebracht, s.d.

Zur Königin von Ungarn: s. Die Redoute

Zum Grünen Kranz (Gasthaus; 1903, 1920): Annagasse 6¹¹³

¹¹⁰ MAURER, Augustiner, 85 f.

¹¹¹ Carl ROLLETT, Baden, 188. – HAMANN, Die Habsburger, 122.

¹¹² StA B, Ratsprot. 1781-1791, 164r. – Vgl. WURZBACH, Habsburg, Franz II. (I.). – StA B, HW 440/ad 1825.

¹¹³ Schematismen 1903, 1920.



Abb. 1. „Zur Schönen Aussicht“, ca. 1905 (Rollettmuseum, AK Joh 1-1)

Abb. 2. „Gasthof Schwarzer Adler“, vor 1925 (Foto Rollettmuseum)

Abb. 3. „Zum Goldenen Löwen“, 2012 (Foto R. Maurer)



Der „Goldene Löwe“ wurde 1962 abgerissen, um Platz für einen direkten Anschluss der Vöslauerstraße an die Kaiser Franz Josef-Brücke (früher: Löwenbrücke) zu gewinnen.

Das schöne Hauszeichen, Marke „Löwe von Aspern“ und daher wohl im 19. Jh. entstanden, wurde über dem Eingang des kleineren Nachfolgegebäudes Vöslauerstraße 4, angebracht.





Abb. 4. Unbefleckte Empfängnis – Hauszeichen des Marienheims, ca. 1965
(Foto R. Maurer, 1996)



Abb. 5. Hauszeichen Kaiser Franz Josef-Ring 14, 1890 (Foto R. Maurer, 1996).
Das elegante Neorenaissance-Gebäude erhielt ein stilistisch entsprechendes Wappen –
vielleicht zeigt es den Zwerg Perkeo, denn der Bauherr hieß Anton Perko.

Abb. 6. Handwerkszeichen des Landkutschers Lorenz Eipeldauer, 1803 (Rollettm., Obj 747)

Abb. 7. „Zum hl. Petrus“, 1767; Hauszeichen von Antonsgasse 6 (Foto R. Maurer, 2012)



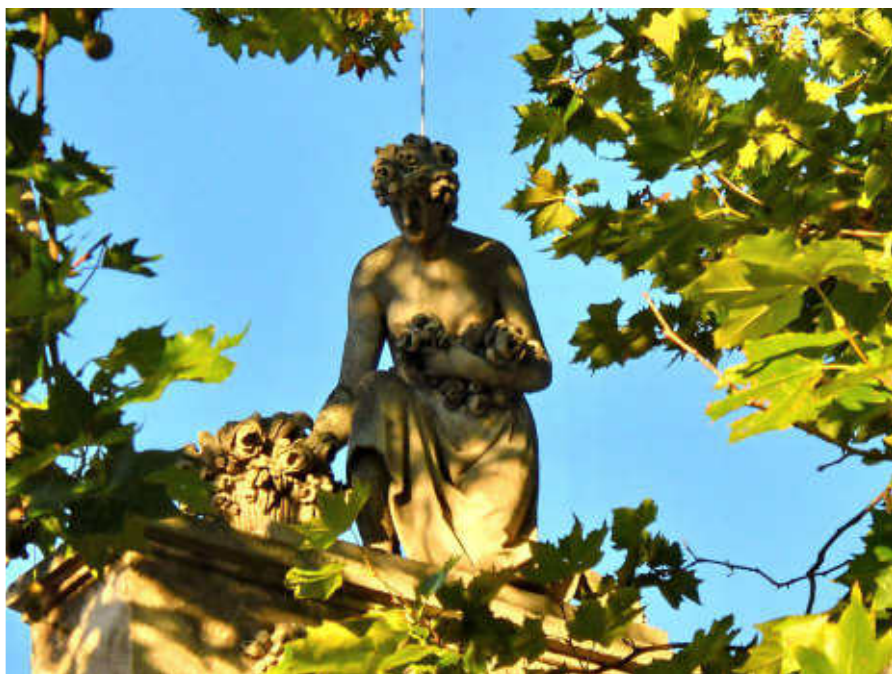


Abb. 8. „Flora“ von Josef Klieber, 1816 (Foto R. Maurer, 2012)

Abb. 9. Wirtshausschilder des Gasthauses „Zum Wilden Mann“
(Gouachen von Eva Reutt, 2012, nach Schwarz-Weiß-Foto ca. 1900)

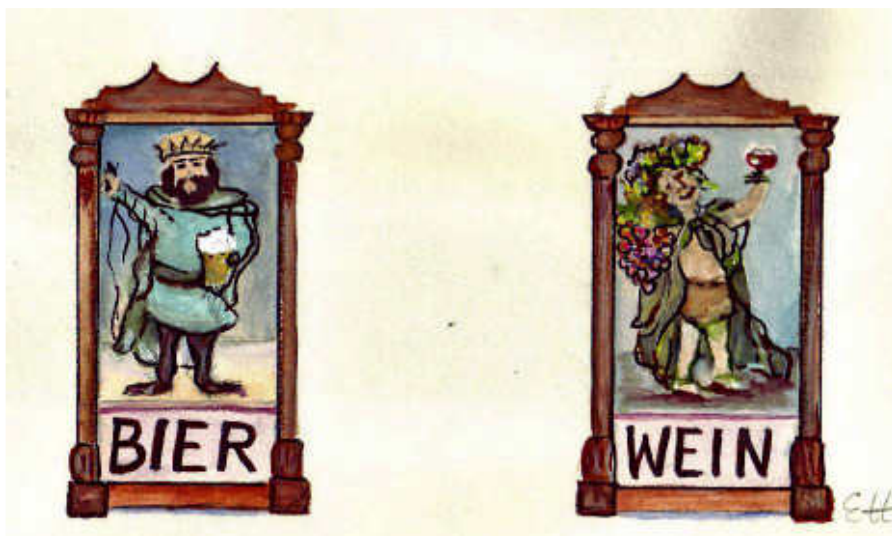




Abb. 10. „Zur hl. Dreifaltigkeit“, Rollettgasse 3 (Foto R. Maurer, 2012)

Das Medaillon mit dem Hauszeichen dürfte noch im 18. Jh. entstanden sein, die rahmenden Sgraffiti in Neo-Renaissance-Technik und -Form stammen wohl aus dem ausgehenden 19. Jh.

Abb. 11. „Hauptplatz in Baden“, aquarellierte Federzeichnung von Thomas Ender, ca. 1831
Hinter der Pestsäule das monumentale „Neugebäude“ (heute Café Central), rechts daran das schmale Haus „Platzanschau“ mit dem Hauszeichen „Zum Blauen (oder Weißen oder Roten) Stern“, ganz rechts das Rathaus (Rollettmuseum, TSB 1289)



Zum Grünen Kranz: s. Zum hl. Geist

Zum Burgundischen Kreuz (Kaffeehaus 1812, 1832): ehem. Renngasse 14

Was man sich unter einem Burgundischen Kreuz im 19. Jahrhundert vorstellte, lehrt uns Mayers Conversationslexikon: Es handelt sich um das Andreaskreuz (X), das auch im Wappen von Burgund aufscheint! Warum das Kaffeehaus in der Renngasse gerade dieses Hauszeichen wählte, wissen wir nicht, vielleicht handelt es sich um einen der vielen Franzosen, die nach den Napoleonischen Kriegen in Baden und Umgebung blieben und es in der Gastronomie zu Ehren brachten. Jedenfalls war das Burgundische Kreuz prominent genug, dass es um 1830 eine eigene Stellwagenverbindung zur Kärntnerstraße in Wien hatte, die in jede Richtung vier Mal täglich verkehrte: um 5 und 6 Uhr morgens und um 4 und 6 Uhr abends (Tarif: 30 Kreuzer). Vor 1838 dürfte sich der wackere Burgunder (falls er überhaupt einer war) zur Ruhe gesetzt haben, denn in einem Kaffeehausverzeichnis dieses Jahres ist er nicht mehr erwähnt!¹¹⁴

Zum Goldenen Kreuz (Gasthaus, 1872, 1933): Antonsgasse 9¹¹⁵

Zum Goldenen Kreuz (seit 1690, 1896): Hauptplatz 21 / Rathausgasse 1
Die Obere Badstube (1534)

Die 1534 genannte „Untere Badstube“ (s.d.) setzt auch die Existenz einer „Oberen Badstube“ voraus. Diese war damals offensichtlich noch in Gebrauch, wurde aber dann aufgelassen und vergessen. 1690 ersuchte der Hausbesitzer, der Ratsherr und Handelsmann Johann Khüeffner, *ein gewisses zeichen* (wohl bereits das goldene Kreuz) anbringen zu dürfen, was natürlich genehmigt wurde – warum er überhaupt ansuchen musste, wissen wir nicht. 1703 wurde durch einen Zufall das alte Bad wiederentdeckt. Damals wollte *der wol edl gestrenge und hoch gelehrte Herr Johann Baptist Glettinger, philosophiae et medicinae doctor*, das Haus, das er fünf Jahre zuvor erheiratet hatte, ausbauen und stieß dabei auf die alte, verschüttete Quelle (eine kalte Quelle übrigens). Für einen Arzt gerade die richtige Entdeckung! Obwohl in den Grundbüchern von Heiligenkreuz, zu dessen Grundherrschaft das Haus gehörte, nichts über ein altes Bad zu finden war, konnte die Stadt Baden diese Konkurrenz zu ihren eigenen Bädern nicht verhindern – 1708 einigte man sich darauf, dass die neue Kureinrichtung kein öffentliches Bad sein sollte, sondern nur den Gästen des Hauses und ihren Bedienten zur Verfügung stehen würde. Von nun an wird das Haus beschrieben als *Behausung zum Guldenen Creutz sambt einem Bäd.* Noch 1857 heißt es *Behausung nebst einem Badhaus beym Goldenen Kreuz genannt*.¹¹⁶

¹¹⁴ StA B, Ratsprot. 1811-1813, Eintragung von 1812 Aug. 26. – Neuester Haus- und Anekdoten-Kalender auf das Jahr 1832, 88. – Carl ROLLETT, Baden, 188.

¹¹⁵ Badener Bote, Jg. 21/Nr. 2 vom 8. I. 1888. – Badener Zeitung, Jg. 54/Nr. 58 vom 22. VII. 1933.

¹¹⁶ StA Heiligenkreuz, Gb. 1685, 199v, 332v. – StA B, Ratsprot. 1688-1691, 133v; 1698-1703, 429v, 430v, 431r; 1703-1707, 5r; 1707-1711, 188r, 190r, 191r-193r, 251r. – NÖLA, Gb. Heiligenkreuz EE, Supplementband, 21r. – Badener Bezirks-Blatt, Jg. 16/Nr. 44 vom 30. V. 1896.

Zum Roten Kreuz (1805, 1885): Hauptplatz 3

Das Brautkammerhaus (sagenhaft)

Das Schusterwurmhäusl (sagenhaft)

Neben dem echten, erstaunlich langlebigen Hausnamen „Zum Roten Kreuz“ hatte das Haus noch zwei sagenhafte Bezeichnungen folgenden Ursprungs:

Die Braut im Backofen

Am Hauptplatz lebten einmal zwei feindliche Nachbarn, deren Kinder ineinander verliebt waren. Da gab es viele Tränen, aber das half gar nichts. Nun hatte sich aber der Vater des Mädchens dem Teufel verschrieben, und der wollte seine Seele nur dann freigeben, wenn der Alte sein eigen Fleisch und Blut lebendig in den Backofen einmauere. Zum größten Erstaunen des Vaters erklärte sich das Mädchen lachend dazu bereit. Ohne lang zu fragen, mauerte der herzlose Mann seine Tochter in den Backofen ein. Er wusste nicht, was die beiden Liebenden ausgemacht hatten. Kaum hatte nämlich der Alte den Teufelspakt zurückbekommen und vernichtet, da eilte der Bursch, wie zuvor vereinbart, in den Keller seines Vaterhauses, brach die Mauer zum Backofen des Nachbarn durch und schloss überglücklich die Geliebte in die Arme.

Zur ewigen Erinnerung blieb die seltsame Brautkammer bei allen Umbauten erhalten und gab dem Haus den Namen „Brautkammerhaus“.

Der Schusterwurm

Ein Badener Schlosser erlegte einst am Lindkogel einen Drachen und wollte ihn ausstopfen lassen. Bis es so weit war, warfer den ekelhaften Kadaver in den Keller seines Hauses am Hauptplatz. In diesem Haus wohnten aber auch ein alter, geiziger Schuster und ein junger, übermütiger Schneider. Als es schon finster war und man im Keller nichts mehr sehen konnte, redete das Schneiderlein dem Schuster ein, im Keller liege ein frisch geschlachteter Ochse, wenn man geschickt sei, könne man dort heimlich ein schönes Stück Fleisch abzwicken. Das ließ sich der Geizkragen nicht zweimal sagen und genoss noch am selben Abend ein riesiges Stück gestohlenen Braten.

Als ihm der Schneider am nächsten Tag den Drachen zeigte, glaubte der Schuster an dem giftigen Braten sterben zu müssen und begann zu toben und zu schreien, sodass schließlich die ganze Stadt von dem Schabernack erfuhr. Gab das ein Gelächter! Und so bekam das Brautkammerhaus noch einen zweiten Spitznamen, nämlich „Schusterwurmhäusl“.¹¹⁷

Zum Kroaten (1816): Hauptplatz 4

Zur Kaiserin von Österreich (1820, 1829)

Anna Mainolo, seit 1799 Besitzerin des Hauses, scheint es beim Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1812 mit dem Hausschild „Zum Croaten“ versehen zu

¹¹⁷ Badener Bote, Jg.8/Nr.23 vom 6.VI.1875. – SMRSCH, Curort Baden. – MAURER, Schwefelmann, 176, 184.

haben. Mit diesem Namen konnte schon Familie Binder, die das Haus 1820 von Mainolos Erben kaufte, nichts anfangen, denn mit Genehmigung des Badener Stadtrats benannte sie es „Zur Kaiserin von Österreich“. ¹¹⁸ Karoline Auguste, seit 1816 vierte Gemahlin des Kaisers Franz, hatte die Herzen der Bevölkerung, besonders der Badener, im Sturm erobert!

Zur Krone (Traiteur, 1812, 1848): Renngasse 1

Das Siebenbürgerhaus (ca. 1500, 1591)

Zur Römischen Krone (1768, 1806, 1876)

Zur Goldenen Krone (1805)

Zur Ungarischen Krone (1805)

Zur Königlichen Krone (ca. 1810, 1846)

Zu den drei Kronen (1810)

Irgendwann um das Jahr 1500 kaufte Hans Sibenbürger *das Haus am Schweinmarkt*, das heute die Nummer Renngasse 1 trägt – als Schweinemarkt wurden damals das Ende der Pfarrgasse und die Anfänge von Hauptplatz, Renngasse und Theresiengasse bezeichnet. Das Haus erhielt den Besitzernamen „des Sibenbürgers Haus“ oder „Siebenbürgerhaus“, der sich, obwohl Sibenbürger bereits in den Türkenkriegen 1529/1532 ums Leben gekommen sein dürfte, noch bis zum Ende des Jahrhunderts hielt. ¹¹⁹

Viel später wurde hier eines der zwei traditionellen Stadtkoch- oder (vornehmer ausgedrückt) Traiteurgewerbe der Stadt Baden ausgeübt. 1768 war Josef Starowitz der erste, der seinen Betrieb „Zur Römischen Cron“ nannte. Dieser vollständige Name war auch 1806 noch bekannt, verlor zwar mit der Auflösung des Heiligen Römischen Reichs durch Kaiser Franz in diesem Jahr seinen Sinn, ging aber doch nie ganz verloren. Meist hatte man ohnehin einfach „Zur Krone“ oder „Die Krone“ gesagt. Dadurch war eine Unsicherheit entstanden, um welche Krone es sich eigentlich handle: So ist bald von einer „Goldenen Krone“ die Rede, bald von einer „Königlichen Krone“, die dann speziell als „Ungarische Krone“ gedeutet wird, und 1810 gar von „Drei Kronen“. ¹²⁰ Möglicherweise wurde der gut eingeführte Gasthausname um 1850 auf das Haus Kaiser Franz Josef-Ring 25 übertragen (s. „Zur Krone“, Hotel).

Zur Krone (Hotel, 1866): Kaiser Franz Josef-Ring 25

Zur Goldenen Krone (1881, 1892)

Zur Ungarischen Krone (1898, 1912)

1866 erscheint in der Neugasse (heute Kaiser Franz Josef-Ring) erstmals ein Hotel „Zur Krone“ – möglicherweise war der Name kurz vorher von dem altberühmten

¹¹⁸ NÖLA, Gb. Heiligenkreuz EE, 15r. – StA B, Ratsprot. 1820, Sitzung vom 7. Okt.

¹¹⁹ StA Heiligenkreuz, Db. 1515, 1v; Gb. 1541, 15r.

¹²⁰ StA B, Ratsprot. 1766-1780, 49r. – Bad. Bote, Jg.9/Nr.18 vom 30.IV.1876. – WIDEMANN, 90. – Schematismen 1805, 1812, 1816, 1829. – Carl ROLLETT, 187. – HANTL, 26. – Kurliste 1805, Nr. 14. – NÖLA, Gb. Heiligenkreuz EE, 13r, und Supplementband, 60r. – StA B, Schreiben von 1810 Sept. 21.

Speisesaal „Zur Krone“ in der Renngasse (s.d.) übernommen worden. Dafür würde sprechen, dass hier wie dort eine gewisse Unsicherheit darüber festzustellen ist, um welche Krone es geht: In den Schematismen 1882 und 1892 heißt das Hotel „Zur Goldenen Krone“, 1891 – 1912 „Zur Ungarischen Krone“ bzw. in einem französischen Badeführer „À la couronne d’Hongrie“!¹²¹

Zum Kronprinzen (Schematismen 1816, 1829): Kaiser Franz Josef-Ring 43

Kronprinz war zur Zeit der Entstehung des Hausschildes (zwischen 1805 und 1816) Erzherzog Ferdinand, der spätere Kaiser Ferdinand „der Gütige“, obwohl dessen tatsächliche Nachfolge wegen seines problematischen Gesundheitszustandes keineswegs noch gesichert war.

Zur Kronprinzessin Stephanie (Gasthaus; 1882, 1919): Andreas Hofer-Zeile 1 /
Marchetstraße 30

Zur Goldenen Sonne (Gasthaus; ca. 1925, 1959)

Kronprinz Rudolf und Prinzessin Stephanie, Tochter des Königs von Belgien, heirateten 1881 – ein Jubelfest für die ganze Monarchie. Da der Gasthausname „Zur Kronprinzessin Stephanie“ im Schematismus von 1882 erstmals erwähnt ist, wurde er sichtlich in dieser Euphorie gewählt. In den republikanischen Jahren nach dem ersten Weltkrieg kam er aus der Mode (letzte Erwähnung 1919) und wurde durch einen Namen ersetzt, der so richtig geeignet war, Glanz in die trübe Nachkriegszeit zu bringen: Zur Goldenen Sonne. Und dabei blieb es dann bis zur Sperre des Gasthauses in den 1960er-Jahren.¹²²

Zur Goldenen Kugel: s. Fischmarktend

Bei dem Lachstamph (1372, 1416): Neustiftgasse 20, Neustiftgasse 24

Im Lachschaff (1646 – 1822)

Am Mühlbach waren nicht nur Mühlen angesiedelt, sondern auch alle anderen Betriebe, die viel Wasser brauchten, u.a. Gerbereien, Ledereien und Filzerzeugung. Das dürfte im Mittelalter auch hier der Fall gewesen sein, denn der Namensbestandteil „Lach“ bedeutet Lohe (vgl. Gerberlohe) und Stampfwerke brauchte man u.a. zum Lederwalken! In späteren Zeiten, als das Wort „Lohstampfe“ außer Gebrauch gekommen war, wurde der Hausname zu „Lachschaff“ verballhornt – was immer man sich darunter vorstellte!¹²³

¹²¹ BERSCH 1866, 27 (allerdings mit einer Hausnummer 28, die es in der Neugasse vor 1873 nie gegeben hat). – EBENFÜHRER, 90. – WETTENDORFER 1891, 22; 1898, 101; 1912, 141.

¹²² Schematismen 1882, 1892, 1903. – LUTTER, 58. – Christoph WIESER, in: Badener Zuckerln. Aus der Arbeit des Stadtarchivs, Nr. 10. – In einem Bildbändchen wird das Gasthaus irrig „Zur Aufgehenden Sonne“ genannt: NIEL, 52.

¹²³ ÖNB, Bergbuch Gaming 1367, 18v. – StA B, Gäminger Urkundenabschriftenkodex, s.v. Gail. – Damit ist die Deutung des Hausnamens Lachschaff als „Grenzpfahl“, die ich in Katalogblatt Nr. 30 des Rollett-Museums Baden, S. 1 und 4, gefunden zu haben glaubte (damals kannte ich die Gäminger Bergbücher noch nicht!), hinfällig!

Zum Lamm (Gasthaus, 1811, 1925): Wassergasse 31 (Abb. am Umschlag hinten)
Zum Lampl im Fischerviertel (1811)
Zum Weißen Lamm (1881, 1925)

Im Jahr 1811 wurde dem Wirt Martin Biondek *wegen des ... in dem Wirtshaus zum Lampl im Fischerviertel versuchten Exzesses* die Tanzmusik verboten. Das ist das erste Lebenszeichen des Gasthauses „Zum Lamm“. Wann der Wagnermeister Biondek, der das Haus 1773 gekauft hatte, auf Gastwirt umsattelte, wissen wir nicht – das wunderschöne Hauszeichen dürfte etwa aus der Zeit der ersten Erwähnung stammen. Das je nach Sprachniveau „Zum Lampl“, „Zum Lamm“ oder „Zum Weißen Lamm“ genannte Etablissement geriet in den Krisenjahren nach dem I. Weltkrieg in Schwierigkeiten und schloss im Jahre 1929 seine Pforten – das historische Hausschild wurde dem Rollett-Museum übergeben.¹²⁴

Zum Weißen Lamm: s. Zum Lamm, s. Zum Goldenen Löwen

Zum Lampl: s. Zum Lamm, s. Zum Goldenen Löwen

Zum Landgut (Gasthaus, 1883): Vöslauerstraße 48¹²⁵

Zum Landhause (1829, 1903): Pelzgasse 15 – 17

Der Neideckerhof (1552)

Im Jahr 1552 kaufte der Spitalmeister der Stadt Baden einen *Hof zu Paden unter dem Schwarzmünichhof, der Neideckerhof genannt*. Der Schwarzmünichhof ist der heutige Mariazellerhof (s.d.), zu dessen Grundherrschaft der Neideckerhof gehörte. „Unter dem Schwarzmünichhof“ ist der älteste bekannte Gassenname der Pelzgasse, und „Neideckerhof“ ist ein alter Besitzername, denn von ca. 1470 bis ins 16. Jh. war das Anwesen im Besitz des Rittergeschlechtes der Neidecker.

Nach der Aufhebung des Stiftes (Klein-)Mariazell wurde dessen Grundherrschaft abverkauft, nur der Neideckerhof, dessen alter Name freilich schon längst vergessen war, blieb gemeinsam mit dem Mariazellerhof der Staatsgüteradministration unterstellt und wurde daher als „dominikal“ betrachtet.¹²⁶ Möglicherweise bezieht sich der gerade in dieser Zeit auftauchende Name „Zum Landhause“ darauf, dass der Hof „dem Land“ gehörte. Heute ist das Gelände des einst ansehnlichen Gutes – sogar ein Safrangarten gehörte dazu! – Teil des Hauptschulgebäudes.

Zur Landschaft (1805, 1933): Breyerstraße 9

Zwischen Stadtgraben (heute Breyerstraße) und Mühlbach erstreckte sich einst der Obstgarten der Augustiner, der in den ersten Jahren des 19. Jhs. parzelliert und verbaut wurde. An Stelle der heutigen Nr. 9 errichtete 1802 Badens erster Buchhändler Anton Pinz sein Haus und nannte es, wahrscheinlich weil es damals noch im Grünen stand, „Zur Landschaft“.¹²⁷

¹²⁴ MAURER, Freieung, 37, 80.

¹²⁵ Badener Bezirks-Blatt, Jg.3/Nr.62 vom 4.VIII.1883.

¹²⁶ NÖLA, Ältestes Gewährungsbuch Mariazell, 105v; Gb. Mariazell 1454, 131r. – Schematismus 1829.

¹²⁷ NÖLA, Gb. Frauenhof C/b, 293r.

Die Landschaftsapotheke: Hauptplatz 2 (1679 – 1879)
Hauptplatz 13 (seit 1879)

Die Gründung der Badener Landschaftsapotheke erfolgte etwa 1670/71. Ihren Sitz hatte sie im Haus Hauptplatz 2. Ein wunderschönes klassizistisches Relief erinnert bis heute daran. Ursprünglich wiesen auch zwei weitere Reliefs von Josef Klieber, die Äskulap und Hygieia, die antiken Gottheiten der Gesundheit, darstellen, auf die Apothekerkunst hin, die hier ausgeübt wurde. Als jedoch die Landschaftsapotheke 1879 in das gegenüberliegende Haus Hauptplatz 13 übersiedelte, wurden die beiden wertvollen Stücke abgenommen und dem Rollettmuseum übergeben.¹²⁸

Das Obere Lazarett (1661, 1835): Antonsgasse 25

Das Armenhaus (1859 – 1908)

Die Pestepidemie des Jahres 1654 zeigte die Notwendigkeit, ein größeres Pestspital einzurichten als das bisherige Lazarett in der Antonsgasse 26 (s.d.). Im Jahr 1661 ergab sich eine günstige Gelegenheit, die Stadt Baden konnte das verfallene und schwer verschuldete Haus Antonsgasse 25 erwerben. Im Jahre 1664 wird es erstmals *Gemainer Stadt Baaden Lazareth* genannt, seit im Jahre 1668 in der Mühl-gasse ein zweites Pestspital errichtet wurde (s.d.), hieß es zur Unterscheidung „Das Obere Lazarett“.

Normalerweise dienten die Lazarette als Sozialwohnungen, nur in Pestzeiten wurden sie zu Spitalszwecken geräumt. Deshalb erscheint Antonsgasse 25 im Schematismus von 1805 als *das Lazareth; Versorgungsort der Stadtarmen*, 1859 als *Stadt. Armenhaus*, und dabei blieb es, bis 1908 das Rollettmuseum für einige Jahre hierher übertragen wurde.¹²⁹

Das Kleine Lazarett (1646 – 1667): Antonsgasse 26

Zur Pfeife (Gasthaus, 1892, 1925)

Während des Dreißigjährigen Kriegs war die Pest in unserer Gegend fast endemisch geworden, und so kaufte die Stadtgemeinde 1646 um 280 Gulden das Haus Antonsgasse 26. Als Pestspital war es besonders geeignet, weil es das letzte Haus der Wiener Vorstadt (heute Antonsgasse) war – Boldrinigasse, Wienerstraße und Mühl-gasse waren noch ganz unverbaut. Als spätestens 1664 das „Obere Lazarett“ (s.d.) in Betrieb ging, wurde die bisherige Zufluchtsstätte zum „Kleinen Lazarett“. Nach der Einrichtung des „Unteren Lazaretts“ (s.d.) konnte man auf die kleine Außenstelle verzichten und gab sie um 300 Gulden in privaten Besitz.¹³⁰

Das Untere Lazarett (1668 – 1845): Mühl-gasse 28

1668 kaufte die Stadt Baden am äußersten Zipfel ihres Siedlungsgebietes ein verlassenes Haus, *im Wördt gelegen*.

¹²⁸ MAURER, Volksbank, 41 f.

¹²⁹ MAURER, Wiener Vorstadt, 26, 51 f. – MAURER, Wörth, 84.

¹³⁰ StA Melk, Gb. Leersdorf 1612, 149r, 197r, 257v. – Schematismus 1892. – HERMANN, 176.

Das Haus, das also noch zur Wörthgasse gerechnet wurde – die Mühlgasse war ja damals nur ein kleiner Fußweg durch die Felder –, wurde zur Unterscheidung vom älteren Lazarett in der Antonsgasse meist „Das Untere Lazarett“ genannt, und dabei blieb es bis 1845. Damals wurde der städtische Holzplatz hierher verlegt, das Gebäude wurde zu einer Polierwohnung und einer Zimmermannswerkstatt umgestaltet¹³¹ – man konnte sich das leisten, denn die Pest war im Jahr 1713 zum letzten Mal aufgetreten!

Das Lederhaus (ca. 1450, 1862): Hildegardgasse 7

Von den ältesten Nachweisen im Stiftsarchiv von Heiligenkreuz bis zur Anlage des neuen Grundbuches um 1880 führte der Vorgängerbau des Hauses Hildegardgasse 7 immer den Namen Lederhaus, obwohl das Haus seit Jahrhunderten zur benachbarten Mühle gehörte (s. „Die Baumühle“).¹³² Da die Lederer für die Gerberei viel Wasser brauchten, war es logisch, sich direkt am Mühlbach niederzulassen. Typisch, dass es ganz in der Nähe, nämlich Neustiftgasse 8, ein weiteres Lederhaus gab (s.d.) Möglicherweise hat sich eine unbestimmte Erinnerung an dieses Lederhaus bis heute erhalten, s. „Das Alte Lederhaus“ Annagasse 1/Neustiftgasse 15.

Das Lederhaus (1563 – ca. 1636): Strasserngasse 1 / Neustiftgasse 8

Im Jahre 1563 kauften der Lederer Wolfgang Drückhl und seine Frau Gertraud eine verlassene Hausruine und machten daraus ein „Lederhaus“, das fortan auch im Grundbuch so hieß. Als das Haus 1636 in den Besitz einer Gärtnerfamilie kam, hörte sich auch der Hausname wieder auf.¹³³

Das Alte Lederhaus: Annagasse 1 / Neustiftgasse 15

1997 erzählte mir ein alter Bewohner der Helferstorfergasse, dass das Eckhaus Annagasse 1 / Neustiftgasse 15 „das alte Lederhaus“ sei. Möglich, dass auch dort einmal ein Lederer seine Werkstatt hatte – nachweisbar ist es allerdings nicht, obwohl die Besitzerreihe seit dem 15. Jh. ziemlich vollständig ist. Möglich aber auch, dass eine unbestimmte Erinnerung an die früheren Lederhäuser Hildegardgasse 7 und Neustiftgasse 8 / Strasserngasse 1 lebendig blieb und schließlich auf dieses Haus bezogen wurde.

Die Lederermühle: s. Mühlbachseck

Die Leesdorfer Hofmühle (1595, 1826): Leesdorfer Hauptstraße 85

Die Leesdorfer Schlossmühle (1610)

Am Liechtensteg (1610)

Als Zubehör des Schlosses und des Maierhofs von Leesdorf ist 1595 erstmals ausdrücklich auch „die Hofmühle“ genannt. Das Stift Melk, seit 1617 Inhaber der

¹³¹ MAURER, Wörth, 84. – StA H, Gb. 1685, 24v. – StA B, Ratsprot. 1838-1849, 22. u. 25. Aug. 1845.

¹³² MAURER, Neustift, 21.

¹³³ MAURER, Baumgarten, 79.

Herrschaft Leesdorf, betrieb die Mühle nicht in Eigenregie, sondern übertrug sie an private Besitzer. Obwohl sie nun meist nach den Namen der Besitzer benannt wurde (z.B. Rollettmühle, Fehringermühle), blieb auch der alte Name „Hofmühle“ bis ins 19. Jh. lebendig. Kurios ist, dass es zusätzlich zum Mühlennamen noch einen eigenen Hausnamen gab: *hofmüehl, ma Liechtensteg gmandt*, so erfahren wir 1610. Liechtensteg hieß anscheinend die Brücke, auf der die Leesdorfer Hauptstraße vor dem Haus Nr. 85 den Mühlbach überquerte. Der Betrieb als Mühle wurde zu Beginn des 20. Jh. eingestellt.¹³⁴

Zum hl. Leonhard (Grundbuch Gutenbrunn 1766 – 1802): Pelzgasse 12

Der Leopoldshof: s. Der Heiligenkreuzerhof

Am Liechtensteg: s. Die Leesdorfer Hofmühle

Zu den drei Lilien (1805, 1829): Breyerstraße 7

Im Jahre 1803 errichteten der Landkutscher Lorenz Eipeltauer und seine Frau Anna Maria einen Vorläufer des Hauses Breyerstraße 7. Da der Baugrund im aufgelassenen *großen Grasgarten* des Augustinerklosters lag, war eine Benennung nach den biblischen „Lilien des Feldes“ (Mt. 6) naheliegend. Oder hatten die Eipeldauers drei hübsche Töchter?

Neben seinem sicherlich ansprechenden Hausschild „Zu den drei Lilien“ hatte Lorenz Eipeltauer auch ein Firmenzeichen: eine Steinplatte, die in bunt gefasstem Relief eine – zumindest für unsere Begriffe – romantische Kutsche zeigt. Als der Zeitgeschmack nicht mehr danach war, wurde die Tafel zerschlagen und weggeworfen, kam später aus der Erde wieder zum Vorschein und wird nun im Städtischen Rollettmuseum verwahrt.¹³⁵

Zur Linde (Gasthaus, 1911, 1925): Mühlgasse 41

Da Familie Leitner schon im Adressbuch 1899/1900 als Inhaber des Gasthauses Mühlgasse 41 aufscheint, ist anzunehmen, dass es schon damals „Zur Linde“ hieß, aber belegt ist der Name erstmals 1911.¹³⁶

Zur Linde (1805, bis 1997): Erzherzog Rainer-Ring 18

Lindenhof (seit 1997)

1894 meldete die Lokalpresse lobend, dass das alte Hausschild „Zur Linde“ wieder angebracht wurde. Im Schematismus 1933 ist hier die Pension „Zur Linde“ angeführt. Zu meiner Zeit war das Hausschild nur mehr durch eine Aufschrift ersetzt, die 1997 gegen die jetzige ausgetauscht wurde.¹³⁷

¹³⁴ MAURER, Leesdorf I, 61-63.

¹³⁵ StA B, Gb. Augustiner D, 281r. – CALLIANO, Geschichte Baden, 1131, berichtet, dass die Tafel am Haus Hauptplatz 14 angebracht gewesen sei. Da dieses jedoch erst zu Anfang des 20. Jhs. errichtet wurde – bis dahin bestand dort eine kleine Gasse –, ist diese Nachricht unglaublich.

¹³⁶ StA B, Biograf. Archiv, Mappe Leitner. – LUTTER, Fremdenführer. – HERMANN, 176.

¹³⁷ StA B, Biograf. Archiv, Mappe Kathrein. – Eigene Beobachtung R. Maurer.

Louisenhöhe (Kaffeehaus, seit 1894): Mitterbergstraße 10

Zur neuen Louisenhöhe (Kaffeehaus, seit 1919, 1925): Mitterbergstraße 8

Louisenhof (Kaffeehaus; 1929, 1933)

Der ungarische Barbier Lazar Wuku war eine der vielen Erfolgsstories zugereister Badener im 19. Jahrhundert. Er arbeitete hier als Friseur (Neustiftgasse 8), gründete eine Familie und konnte auf seine alten Tage das Haus Mitterbergstraße 10 erwerben, wo seine Tochter Aloisia ein Jahrzehnte lang erfolgreiches Kaffeehaus eröffnete, das nach ihr selbst „Louisenhöhe“ benannt war (Aloisia = französisch Louise).¹³⁸ Nach dem I. Weltkrieg wurde es in das Nachbarhaus verlegt, und trotz aller Umbenennungen blieben die Leute bei der Bezeichnung „Louisenhöhe“.

Zum Goldenen Löwen (Gasthaus/Hotel, bis 1962): Peterhofgasse 3

Das Hofwirthshaus in der Allandgassen (1639)

Zum Weißen Lämpf (1639, 1699, 1704)

Zum Lämpf (1693)

Der Wirt in der Allandgassen (1710)

Zum Löwen (1733)

1639 ist das „Hofwirthshaus in der Allandgassen“ (heute Peterhofgasse) erstmals mit dem Namen „Zum Weißen Lämpf“ bezeichnet, kam aber in Verruf – 1693, 1695 und 1704 mussten sich Richter und Rat der Stadt Baden mit den zahlreichen leichten Mädchen befassen, die dort ihr Quartier hatten. Nach 1704 dürfte das Etablissement auf den anrühlich gewordenen Namen verzichtet haben, denn 1710 heißt der Betreiber einfach „Wirt in der Allandgassen“.

1733 erscheint erstmals der Name *Zum Löben*, der schließlich zum „Goldenen Löwen“ aufgewertet wurde und erst 1962 der direkten Verbindung zwischen Josefsplatz und Vöslauerstraße zum Opfer fiel.¹³⁹ Die imposanten Löwen, die die Fassaden zum Josefsplatz und zur (heutigen) Peterhofgasse zierten, sind heute am Restgebäude angebracht (vgl. Abbildung 3 im Mittelteil der Broschüre).

Zum hl. Evangelisten Lukas (Grundb. Gutenbrunn 1766 – 1802): ehem. Pelzg. 20

Zum Lustgarten: s. Zum hl. Jakob dem Größern

Zum Kleinen Mann (Gasthaus, 1899, 1912): Flammgasse 11 / Mühlgasse 27

Zum Trabrennfahrer (Gasthaus, 1925)

Das Gasthaus wurde 1898 vom langjährigen Zahlkellner der Redoute (s.d.) begründet und hieß wohl schon damals „Zum Kleinen Mann“. Dieser Gasthausname ist durchaus als weltanschauliche Aussage zu verstehen, denn in diesem Haus befand sich der Turnsaal des Arbeiter-Turnvereines. Allerdings dürfte der Name auf die Dauer nicht zugkräftig genug gewesen sein, denn bereits 1925 heißt das Gasthaus nach der nahe gelegenen Trabrennbahn „Zum Trabrennfahrer“.¹⁴⁰

¹³⁸ StA B, Biograf. Archiv, Mappen Schwingenschlögl, Wuku. – MAURER, Mitterberg, 79.

¹³⁹ MAURER, Allandgasse, 12, 17, 53, 59.

¹⁴⁰ Adressbuch 1899/1900. – StA B, Biograf. Archiv, Mappe Hochfelsner. – HERMANN, 176.

Zum Wilden Mann: s. Zum hl. Samuel

Zum Wilden Mann (1911): Waltersdorferstraße 55

Spätestens 1895 eröffneten der Fleischhauer Albert Willixhofer und seine Frau Therese ihr Gasthaus mit dem verwegenen Namen „Zum wilden Mann“ (belegt 1911). Allerdings dürfte diese Benennung verfehlt gewesen sein, wenn man einem Bericht des Jahres 1895 trauen darf: *Der Tischlermeister Franz P. spielte im Gasthause des Gastwirthes Willixhofer Karten, wobei er mit der Wirthin in Streit gerieth. Im Verlaufe dieses Streites stieß die Wirthin den Tischlermeister mit solcher Gewalt über die Stufen auf die Straße, daß derselbe am Kopfe stark verletzt wurde und wie besinnungslos liegen blieb. Er mußte in seine Wohnung geschafft und ärztlicher Pflege übergeben werden.*¹⁴¹ „Zur wilden Frau“ wäre wohl der passendere Hausname gewesen!

Obwohl die Gaststätte bis heute besteht, dürfte der alte Gasthausname nach dem I. Weltkrieg abgekommen sein, jedenfalls ist er in keinem Schematismus mehr erwähnt (vgl. Abbildung 9 im Mittelteil der Broschüre).

Zu Maria vom guten Rat (1768 – 1802): Pelzgasse 8

Im Jahr 1768 erhielt der Zimmermann Josef Stemm die herrschaftliche Genehmigung, auf einem Teil des Gutenbrunner Schlossparks ein Haus zu errichten. Vermutlich nach seiner Frau Marianna wählte er für den Neubau den Hausnamen *Zu Maria von Gutten Rath*.¹⁴²

Bei Maria Hilf (seit Schematismus 1816): Kaiser Franz-Ring 42 (vgl. Abbildung am Umschlag dieser Broschüre)

Zu Maria Hilf (Schematismus 1829): Kaiser Franz Josef-Ring 51

Zu Maria Hilf (Schematismus 1829): Renngasse 6

Zur hl. Maria Magdalena (Gb. Gutenbr., 1765/1802): ehem. Pelzg. 14 (Hausteil)

St. Maria Magdalena (in Rastet): s. Der Heiligenkreuzerhof

Der Mariazellerhof (seit vor 1278): Marchetstraße 15

Der **Münichhof, Schwarzmünichhof** (1411, 18. Jh.)

Die Wohltätigkeit, das Wohltätigkeitshaus (1801, 1933)

Im Jahre 1278 wurde ein lang andauernder Rechtsstreit beendet: Durch eine Abfindung konnten die Mönche von Mariazell in Österreich (heute Kleinmariazell) Poto von Merkenstein dazu bewegen, auf die Rechtsansprüche zu verzichten, die er bisher auf den Badener Wirtschaftshof ihres Klosters erhoben hatte. Nun erst wurde er wirklich zum Mariazellerhof, der er mit Unterbrechungen bis heute bleiben sollte. Im Volksmund hieß er freilich – nach dem schwarzen Habit der Benediktinermönche – Schwarzmünichhof. Nach diesem markanten Gebäude nannte man

¹⁴¹ StA B, Biograf. Archiv, Mappe Willixhofer. – Vgl. MAURER, Leesdorf II, 62.

¹⁴² MAURER, Gutenbrunn, 96.

die Pelzgasse bis ins 18. Jh. einfach „Unter dem Münichhof“, die Marchetstraße/Renngasse „Hinter dem Münichhof“.

Längere Zeit nach der Aufhebung des Stiftes, nämlich im Jahre 1801, erwarb Kaiser Franz den Mariazellerhof und ließ hier eine Badeanstalt für arme Badebedürftige einrichten, die den Namen „Wohltätigkeitshaus“ oder im Volksmund einfach „Die Wohltätigkeit“ bekam. Erst um die Mitte des 20. Jhs. wurde der alte Name Mariazellerhof wiederhergestellt.¹⁴³

Die Marienapotheke (seit 1996): Leesdorfer Hauptstraße 11

(1909 – 1913): Augustinergasse 1

(1913 – 1996): Leesdorfer Hauptstraße 28¹⁴⁴

Marienfeld (Bauplatz, 1818? – 1849): Marchetstraße 6 (Hausteil)

Im Jahre 1808 wurde ein Teil der Hausgründe von Marchetstraße 8 als Bauplatz abverkauft. Das noch unverbaute Grundstück kaufte im Jahr 1818 Leonhard Walter aus Wien – wahrscheinlich war er es, der den Bauplatz nach seiner Frau Maria Magdalena „Marienfeld“ nannte. Erst 1849, als *der Bauplatz genannt Marienfeld* in dieselbe Hand kam wie Marchetstraße 6, wurde er zur Erweiterung dieses Hauses endlich verbaut.¹⁴⁵

Das Marienspital (1813 – 1865): Weilburgstraße (27 –) 29

Auf der Au (1787 – 1818)

Das Marienheim (seit 1965)

Zwischen den Ortschaften Thurngasse (heute Sauerhofstraße) und Dörfel (obere Weilburgstraße bis Jägerhausgasse) erstreckte sich ursprünglich ein unverbautes Gelände, der Fahrweg verlief am Rand der Auen der noch nicht regulierten Schwechat. Als dort 1787 erstmals ein Haus gebaut wurde, bekam es daher den Namen „Auf der Au“.

Das unverbaute Nachbargrundstück erhielt im Jahr 1813 *die hohe Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen* als Geschenk der Herrschaft Rauhenstein, um dort das Marienspital zu errichten. Dieses erste richtige Krankenhaus Badens erwies sich von Anfang an als zu klein, sodass bereits 1818 das Häuschen „Auf der Au“ dazugekauft und einbezogen wurde. Auch in den folgenden Jahrzehnten expandierte das Spital laufend. Seit dem 1965 vollendeten Neubau ist das nunmehr „Marienheim“ genannte Gebäude eines der wenigen, die über ein modernes Hauszeichen verfügen (vgl. Abbildung 4).¹⁴⁶

Zu St. Markus (Grundbuch Gutenbrunn 1766 – 1802): ehem. Pelzgasse 22

¹⁴³ AIGNER, Mariazell, 71-74. – Grundbücher der Badener Augustiner und des Stiftes Heiligenkreuz passim, vgl. Hausname „Mönchhof“. – StA B, Bäderakten passim. – Schematismen 1929, 1933.

¹⁴⁴ MAURER, Leesdorf II, 69.

¹⁴⁵ NÖLA Gb. Hellhammerhof F, 137r, 240v, 374v; Häuser-Gb. Hellhammerhof F, 17r.

¹⁴⁶ NÖLA, Db. Rauhenstein 1769, 19r. – WALLNER, Russen, Bäder und Casinos, 27.

Zum hl. Matthäus (Grundb. Gutenbrunn 1765 – 1802): Schlossergässchen 6¹⁴⁷

Zum hl. Matthias (Grundb. Gutenbrunn 1766 – 1802): Pelzgasse 24

Zum hl. Matthias: s. Zum hl. Matthäus

Der Melkerhof: Pfarrgasse 8 (seit 1537)

Antonsgasse 4 (1333 – 1449)

Pfarrplatz 7 (1449 – 1537)

Im Jahre 1333 kaufte Stift Melk den Vorgängerbau des Hauses Antonsgasse 4 und richtete dort einen Zehenthof ein – meist wurde er auch so genannt. In den unsicheren Zeiten des 15. Jhs. schien es ratsam, sich hinter die schützenden Wehrmauern des Burgdorfes Baden zurückzuziehen, das sich vom Wienertor (an den heutigen Pfarrhof angebaut) bis zu einem zweiten Tor erstreckte, das auf der Höhe des heutigen Batzenhäusels die Pfarrgasse sperrte. Daher tauschte Melk seinen bisherigen Zehenthof gegen den heutigen Pfarrhof ein, der innerhalb des Wienertores lag: Seit 1449 war nun dieser der Melker (Zehent-)Hof.

Dort wo heute der Melkerhof steht, also Pfarrgasse 8, hatte ursprünglich der Pfarrer seinen Pfarrhof. Das war nicht sehr praktisch, denn wenn das Tor des Burgdorfes geschlossen war, konnte er nicht in seine Kirche. Daher erfolgte im Jahr 1537 ein neuerlicher Haustauch: Melkerhof und Pfarrhof kamen an die heutigen Plätze.¹⁴⁸

Der Mennerhof: s. Der Althof

Zum Graden Michel (Gasthaus, 1895): Leesdorfer Hauptstraße 87 / Mühlgasse 54

Zum Weißen Rössl (Gasthaus, 1912, 1925)

1877 kaufte Fam. Wagrاندl das Haus Leesdorfer Hauptstraße 87 / Mühlgasse 54 und richtete dort ein Gasthaus ein. Ob sie es gleich von Anfang an „Zum Graden Michel“ nannten, wissen wir nicht, aber jedenfalls dürfte sich der Wirt von Anfang an so verhalten haben, denn im Oktober 1884 wird uns folgender bedenkliche Zwischenfall gemeldet:

Ein sauberes Trifolium. Drei Burschen besuchten vor wenigen Tagen das Wagrاندl'sche Gasthaus in Leesdorf, und als einer derselben mit dem Wirthe in Disput gerieth, benützten dies die beiden Anderen, das ganze Schanklocal im strengsten Sinne des Wortes zu demoliren. Nach diesem ritterlichen Acte fuhr das Trifolium (= Kleeblatt) in einem Fiaker zur Wachstube und meldete sich dort als Verüber dieses Scandales. In ihrer Zerstörungswuth zertrümmerten sie, als man sie in den Arrest gebracht hatte, das Mobiliar desselben, und erst nach energischem Einschreiten der Wache ließen sie von ihrem weiteren Vorhaben ab. Das Gericht, dem sie überstellt wurden, leitete die weitere Untersuchung des Straffalles ein.

Kurz vor dem I. Weltkrieg übernahm den Betrieb Leopold Gehrер, der mit neuem Namen einen Neuanfang versuchte und seine Gaststätte „Zum Weißen Rössl“

¹⁴⁷ Im Jahre 1765 ist das Haus als „Zum hl. Matthias“ bezeichnet, was wohl ein Versehen ist, denn der Name war schon für Pelzgasse 24 vergeben, s.d.!

¹⁴⁸ StA Melk, Urkunden von 1333 Juni 24, 1449 Mai 12, 1537 Dez. 28.

nannte. Obwohl die Assoziation heute fast zwingend erscheint, ist der Name nicht an Benatzkys Operette angelehnt – diese wurde erst 1930 uraufgeführt, während der Gasthausname schon 1919 und 1925 aufscheint! Die Benennung ist vielmehr von der Lage des Wirtshauses an der alten Pferdeschwemme am Mühlbach inspiriert.¹⁴⁹

Das Militärbadhaus, Militärspital: s. Der Peterhof

Am Minich, Der Minichhof: s. Die Alte Schmiede, s. Bei der Hausrinnen

Mörckhfeld: s. Unter dem Wörthfeld

Der Mozarthof: s. Zum Blumenstock

Mitten im Mühlbach (Grundbuch Augustiner, 1646 – 1822): Helenenstraße 32

Mühlbachseck (1646 – 1822): Wassergasse 16

Die Knopperrmühle (1805)

Die Lederermühle (19. Jh.)

Die Gemalene Mühle (um 1900)

Der Mühlbach fließt vom Josefsplatz in gerader Linie bis zum Haus Wassergasse 16, macht dort, dem Verlauf der Wassergasse entsprechend, eine Linkskurve, um gleich darauf nach rechts in die Neustiftgasse einzubiegen. Der bemerkenswerte Verlauf des Gerinnes, der dem Haus seinen Namen gab, wurde durch die Gestaltung der Fußgängerzone Untere Wassergasse wieder sichtbar gemacht.

Knopperr sind eine Art Galläpfel, deren Mehl zum Gerben verwendet wurde – tatsächlich wurde hier schon 1571 das Lederergewerbe ausgeübt. Erst 1706 kam das Haus in den Besitz eines Müllers, der hier zusätzlich zur Ledererzeugung auch eine Mahlmühle einrichtete.

Gegen Ende des 19. Jhs. wurde das alte Gebäude renoviert und frisch gestrichen, was dem Volksmund Anlass für ein Scherzchen gab, das nur in unserer Mundart verständlich ist: Man sprach nun von der „gemalenen Mühle“. Jeder verstand natürlich „gemahlen“ im Sinn von „zerkleinert“ und musste den Namen als paradox empfinden. Gemeint war aber „gemalen“ im Sinn von „angemalt“!¹⁵⁰

Mühlnachbar (Grundbuch Augustiner, 1646 – 1822): Neustiftgasse 16

Das Haus ist seit Jahrhunderten der unmittelbare Nachbar der Baumühle, Neustiftgasse 12 – 14 (s.d.).

Das Müllerhandwerks-Zechhaus (1766 – 1813): Antonsgasse 18

Das Müllerzunftthaus (1812)

1766 kaufte ein *ehrsambes Müllnerhandwerk der privilegierten Müllnerzunft in der landtsfürstlichen Stadt Baaden* das Haus Antonsgasse 18, um dort ihr Zechhaus

¹⁴⁹ MAURER, Leesdorf II, 60. – Schematismus 1912.

¹⁵⁰ MAURER, Freijung, 19.

einzurichten. Als beim Stadtbrand des Jahres 1812 das Dach und die hölzernen Nebengebäude abbrannten, wollte die Müllerzeche, die damals wie alle anderen Zünfte im Niedergang war, nicht in die Brandruine investieren und verkaufte.¹⁵¹

Der Münnichhof: s. Der Mariazellerhof

Das Nachrichtenhaus (1515): Pfarrgasse 10

Im Jahre 1502 kaufte die Stadt Baden ein Haus neben dem damaligen Pfarrhof (dem heutigen Melkerhof, s.d.), das bis 1535 in ihrem Besitz blieb. Im Jahre 1515 erfahren wir, wozu sie es brauchte: Es war das *nachrichterhawß*.

Unter den Privilegien, die dem bisherigen Markt Baden im Jahre 1480 anlässlich der Erhebung zur Stadt verliehen worden waren, war auch das der Blutsgerichtsbarkeit. Nun versuchte man anscheinend, einen eigenen Scharfrichter (oder, wie man damals sagte, Nachrichten) nach Baden zu bekommen und stellte ihm daher ein eigenes Haus zur Verfügung – es war wohl in der ganzen Stadt niemand bereit, dem verachteten Henker Quartier zu geben. Nach der Katastrophe des Türkenkrieges 1529/1532 dürfte man auf den Luxus eines eigenen Scharfrichters verzichtet haben. Jedenfalls wurde das Haus 1535 verkauft, und wenn Richter und Rat künftig bei einem Verhör die Folter anwenden oder eine Hinrichtung durchführen mussten, ließen sie dafür einen „Freimann“ (wieder ein Versuch, den hässlichen Ausdruck Henker durch einen höflicheren zu ersetzen!) aus Wien kommen.¹⁵² Dass die Besitzer des Hauses Pfarrgasse 10 keinen Wert darauf legten, den ehrenrühri-gen Hausnamen beizubehalten, ist verständlich ...

Der Neideckerhof: s. Zum Landhause

Das Neugebäu: Hauptplatz 19 (1567 – 1822)

Das Neue Haus (1703)

Das Grüne Haus (1706, 1713)

Im Jahre 1567 wurde in einem „Höfel“ des (heute abgerissenen) Hauses Frauengasse 1 ein neues Gebäude errichtet, das 1681 noch immer „Neugebäu“ hieß und diesen Namen, zumindest im Grundbuch, bis 1822 behalten sollte – mit Varianten wie „Das Neue Haus“ (belegt 1703).

Da das Neugebäu als mittleres und größtes der drei Häuser, die die Schmalseite des Hauptplatzes bilden, den Eindruck des Ensembles beherrschte, wurden zeitweise die Nachbarhäuser Hauptplatz 18 / Wassergasse 2 und Frauengasse 1 als zugehörige Nebengebäude empfunden und ebenfalls Neugebäu genannt (belegt 1708 – 1793).

¹⁵¹ MAURER, Wiener Vorstadt, 78 f.

¹⁵² StA H, Gb.1453, 194r, 229v; Db. 1515, 4v. – StA B, Propositionsbüchel des Stadtrichters Michael Schlachtnr, Eintragung vom 21. Feb. 1688; Ratsprot. 1707-1711, 123r.

Am Anfang des 18. Jh. dürfte das Neugebäu in einer sehr auffallenden Farbe gestrichen worden sein, denn 1706 und 1713 nennen es die Nachbarn „Das Grüne Haus“.¹⁵³

Das Neugebäu: s. Fischmarktend, s. Platzanschau

Zum Neuquell (Gasthaus, 1907 – 1920/1925): Germergasse 34

1907 übernahm Johann Kugler das erst kürzlich eröffnete Gasthaus „Zum Neuquell“. Zur damaligen Aktualität des Namens vgl. „Zur Zufriedenheit“. Zumindest die Geldquellen dürften halbwegs gesprudelt haben, denn 1916 konnte Kugler ein deutlich größeres Gasthaus im Stadtzentrum übernehmen, den „Reichsapfel“. In den schlechten Jahren nach dem I. Weltkrieg wurde der „Neuquell“ stillgelegt.¹⁵⁴

Bei den zwölf Nussbäumen: s. Zeilnussbaum

Der Pankharthof (1646 – 1822): Wörthgasse 12

Das Haus war von 1601 bis 1647 im Besitz der Familie Pankharter. Da die Augustiner die systematische Benennung der Häuser ihrer Grundherrschaft gerade im Jahr 1646 durchführten, blieb der Besitzernamen dieses Jahres bis 1822 der offiziell gültige Hausname.¹⁵⁵

Das Alt Pauchen: s. Das Bauhaus

Zum hl. Paulus (1749, 1816): Rollettgasse 9

Es handelt sich um einen der seltenen Hausnamen von Gutenbrunn, die schon vor 1766 existierten. Daher war er – im Gegensatz zu den meisten der 1766 systematisch verordneten Hausnamen – auch 1816 noch in Gebrauch.¹⁵⁶

Die Pelzmühle: s. Die Bäckermühle

Der Peterhof (seit 1628?): ehem. Peterhofstraße 13

Das Militärbadhaus, Militärspital (1796 – 1918)

Das 1437 erstmals erwähnte Petersbad war ursprünglich Eigentum der Herrschaft Rauhenstein. Angeblich wurde es 1628 zum Freihof erhoben. Urkundlich fassbar wird das erst 1743, als erstmals vom *freyen St. Peters Baad* die Rede ist. In diesem Zusammenhang dürfte sich auch der Name „Peterhof“ eingebürgert haben. Im Jahre 1796 kaufte Kaiser Franz den Peterhof und richtete ihn als „Militärbadhaus“ ein. In der Zwischenkriegszeit wurde daraus ein *staatliches Mittelstandssanatorium*, nach zehn Jahren russischer Besatzung war es 1955 derart verwüstet,

¹⁵³ NÖLA, Augustiner Gb. A, 61v; Gb. neu A, 185v-191r.

¹⁵⁴ Adressbücher 1906/07, 1920, 1925. – StA B, Biograf. Archiv, Mappe Kugler.

¹⁵⁵ MAURER, Wörth, 96-98.

¹⁵⁶ MAURER, Gutenbrunn, 105.

dass es 1962 abgetragen werden musste. Heute erinnert nur mehr die Peterhofgasse an den einstigen Freihof.¹⁵⁷

Zum hl. Petrus (Schematismus 1829): Antonsgasse 6 (1. Haushälfte)

Vor wenigen Jahren wurde das alte, steinerne Hauszeichen bei Umbauarbeiten am Dachboden des Hauses wieder aufgefunden, und ich konnte es untersuchen. Es handelt sich um ein spätbarockes Bildwerk, das auf einer Kartusche zwei übereinander gemalte Inschriften aufweist. Die ältere enthält das Wort „Petre“ und endet mit der Jahreszahl 1767 – vermutlich das Entstehungsjahr der Skulptur; darübergemalt in großer Blockschrift: „Renov. 1857“ (vgl. Abbildung 7 im Mittelteil der Broschüre).

Zum hl. Apostel Petrus (Grundbuch Gutenbrunn, 1766 – 1822): Rollettgasse 11

Als 1766 alle Häuser der Ortschaft Gutenbrunn systematisch mit Hausnamen versehen wurden, war das Haus Rollettgasse 9 eines der wenigen, die schon einen Schutzpatron hatten, nämlich den hl. Paulus (s.d.). Da Peter und Paul als die ersten Bischöfe Roms immer in einem Atemzug genannt werden, war es naheliegend, das Nachbarhaus dem Apostelfürsten zu weihen.

Der Alte Pfarrhof (ca. 1580, bis 1805): Antonsgasse 1a

Im ausgehenden Mittelalter gab es in Baden nicht weniger als 14 religiöse Bruderschaften oder, wie sie häufiger genannt wurden, Zechen. Zu den reicheren von ihnen, die ein eigenes Zechhaus besaßen, gehörte die St. Andreas-Zeche. Durch die Zerstörungen der Türkenkriege 1529/1532 und die Wirren der beginnenden Reformationszeit hatte sich diese Bruderschaft aufgelöst, ihr Zechhaus ging in den Besitz der Pfarre über. Meist hatte dort der Weinzielr des Pfarrers seinen Sitz – der Mann, der die pfarrlichen Weingärten und ihre Einkünfte verwaltete bzw. im Namen des Pfarrers die Heurigenausschank betrieb.

Schon wenige Jahrzehnte nach diesem Besitzwechsel erinnerte man sich nur mehr verschwommen, dass das Haus einmal etwas anderes gewesen war als der „Pfarrer-Heurigen“. Ca. 1580 ist es erstmals als *der alt Pfarrhof* bezeichnet – eine unzutreffende Benennung, denn Pfarrhof war es nie. 1787 musste die Pfarre das Haus auf Befehl Kaiser Josefs II. verkaufen, und 1805 wurde es Teil von Schildknechts Gasthaus „Zur Englischen Köchin“ (s. „Der Friedhof“).¹⁵⁸ Damit ging der alte Hausname endgültig verloren.

Zur Pfeife s. Das Kleine Lazarett

Zum hl. Philipp (Grundbuch Gutenbrunn, 1766 – 1802): Gutenbrunnerstraße 16

¹⁵⁷ MAURER, Allandgasse 19 ff., 35 ff.

¹⁵⁸ MAURER, Wiener Vorstadt, 19, 82.

Platzanschau (1646 – 1822): ehem. Frauengasse 1

Das Neugebäu (1708 – 1793)

Zum Blauen Stern (1714, 1730)

Zum Weißen Stern (1805, ca. 1830)

Zum Roten Stern („nachher“)

Der Name „Platzanschau“ bezieht sich auf die strategisch günstige Lage mit Blick über den ganzen Hauptplatz. Im 18. Jh. wurde das Haus als Anhängsel des wesentlich größeren Hauses Hauptplatz 19 empfunden und deshalb gleich diesem „Neugebäu“ genannt (s.d.). Trotzdem hatte das Haus auch zu diesen Zeiten ein eigenes Hauszeichen, nämlich einen Stern. Nur über die Farbe konnte man sich nicht einig werden – sie scheint mit der Färbelung der Fassade gewechselt zu haben. Ist 1714 vom Haus „Zum Blauen Stern“ die Rede, so heißt es 1805 „Zum Weißen Stern“ und noch später „Zum Roten Stern“ (vgl. Abbildung 11 im Mittelteil).¹⁵⁹

Der Platzhof (1646 – 1822): Leesdorfer Hauptstraße 39

Das Haus lag gegenüber der Einmündung eines alten Viehtriftweges (heute Augasse) in die Leesdorfer Hauptstraße. Mit „Platz“ war daher wohl die Umkehrstelle vor dem Althof (heute Schule für allgemeine Gesundheit und Krankenpflege) und der Kapelle, die gleich daneben das Ortsende und damit auch das Ende der Leesdorfer Hauptstraße markierte, gemeint – der Ortsplatz („Domplatz“) war wohl zu weit entfernt, um hier namengebend zu wirken!¹⁶⁰

Der Posthof: s. Gutenbrunn (Schloss – Hotel)

Zu den drei Raben (1888): Leesdorfer Hauptstraße 2

1873 begann die Gasthaustradition des 1869 erbauten Hauses, 1888 ist es erstmals „Zu den drei Raben“ genannt. Da es gerade damals an drei Erben gemeinsam gefallen war, vielleicht ein scherzhafter Bezug auf diese Situation? In den verschiedensten Varianten blieb der Name lebendig, zuletzt (bis 2011) als „Raven’s Corner“.¹⁶¹

Das Rathaus: Hauptplatz 1 (seit 1549)

Hauptplatz 2 (1533, bis 1549)

Wo das erste Rathaus der Stadt Baden lag, ist bis heute historisch nicht gesichert. Jedenfalls dürfte es 1529/1532 so gründlich zerstört worden sein, dass sich die Stadt nach dem Krieg entschloss, das Haus Hauptplatz 2 als neuen Sitz für Richter und Rat zu erwerben: 1533 ist es erstmals als Rathaus bezeichnet, 1537 wurde der Kauf auch mit dem Grundbuch perfekt gemacht. Aus irgendeinem Grund schien das Haus aber nicht ideal, denn 1549 kaufte die Gemeinde das Nachbarhaus

¹⁵⁹ StA B, Ratsprot. 1711-1715, 302r. – ROLLETT, Chronik IV/1891, 66. – KLOSE, BZ 11.X.1952.

¹⁶⁰ MAURER, Leesdorfer Hausgeschichten, 80 f.

¹⁶¹ MAURER, Leesdorf II, 60.

Hauptplatz 1, dessen Erben schwer verschuldet waren, richtete dort ihr Rathaus ein und verkaufte im folgenden Jahr das nun nicht mehr benötigte Haus Hauptplatz 2. Erst 1903, als das Rathaus aus allen Nähten platzte, kaufte die Stadtgemeinde das Nachbarhaus wieder dazu – bis heute ist es Teil des Rathauses!¹⁶²

Der Rättingerhof: s. Der Sauerhof

Das Räubermädchenhaus (1886): Marchetstraße 8

Die Sage vom Räubermädchen von Baden ist 1886 erstmals schriftlich fixiert, etwa zur selben Zeit dürfte auch das heute noch existierende Hauszeichen entstanden sein.¹⁶³

In einer Höhle am Kalvarienberg lebte einmal eine streitbare Maid, die als Räubermädchen von Baden in der ganzen Gegend gefürchtet war. Während das Volk ringsum darbt, hatte sich das Räubermädchen ein schönes Vermögen zusammen-geraubt.

Eines Tages aber erschienen die Krieger des Herzogs vor ihrer Höhle und forder-ten sie auf sich zu ergeben. Das Mädchen aber schlug kurzerhand den nächstste-henden Ritter nieder. Da drangen die anderen erzürnt auf sie ein, aber da der Zugang zur Höhle so schmal war, konnte nur einer auf einmal an die Maid heran-kommen, und die streckte einen nach dem anderen nieder. Da entzündeten die Ritter vor der Höhle der Räuberin ein riesiges Feuer, das sie bis Abend mächtig qualmen ließen. Als sie dann in die Höhle eintraten, lag da das Räubermädchen in voller Rüstung mit aufgeklapptem Visier. Niemand wagte es, sie oder ihre Schätze, die unter einer Falltür verborgen waren, anzutasten. Die Höhle wurde vielmehr vermauert. Vor 200 Jahren aber brach man sie wieder auf, um zu sehen, ob diese Geschichte wahr sei. Da lag tatsächlich ein mächtiges Gerippe in einer verrosteten Rüstung, und ein Schwert lag quer über die rostzerfressene Falltür. Da packte die Sucher ein solches Grauen, dass sie die Höhle wieder vermauerten und den Schatz unten ließen.

Angeblich ist die Höhle heute ein Kellerraum des Räubermädchenhauses. Wenn das wahr ist, muss wohl ein mutiger Mann das Skelett doch noch beseitigt und den Schatz geborgen haben. Aber darüber ist nichts bekannt geworden.

Zum Weißen Rauchfangkehrer (Gasthaus, 1933 – 1996/97): Braitnerstraße 74

Am 15. Juli 1933 gab der Gastwirt Hans Malli eine Geschäftsübernahme bekannt. Er eröffnete in der Braitnerstraße 74 das ehem. *Gasthaus Hofstätter, vormals Hoj-ny* (Besitzer: *Restaurateur Lehner, Wien*), unter dem neuen Namen „Zum Weißen Rauchfangkehrer“.¹⁶⁴ Unter diesem Namen ist es im Telefonbuch 1996/97 zum letzten Mal genannt.

¹⁶² MAURER, Rathaus, 4 f., 29.

¹⁶³ MAURER, Schwefelmann, 130, 239.

¹⁶⁴ StA B, Biograf. Archiv, Mappe Malli.

Der Rebhaufen, Rebenhof (u.Ä.): s. Die Engelburg

Zur Rechenbrücke (Gasthaus, 1929): Promenadeweg 2

Der Name bezieht sich auf den Holzrechen, der hier im Jahr 1805 eingerichtet wurde – die Holzschwemme auf der Schwechat wurde bis 1939 betrieben, 1942 noch einmal belebt und dann endgültig eingestellt. Der Holzrechen verfiel und wurde 1951 vom Hochwasser zerstört. Bei entsprechendem Wetter war die Holzschwemme jedes Jahr das Ereignis des Frühjahrs, von allen Seiten strömten die Leute zusammen, um von der Rechenbrücke aus das erregende Schauspiel der Urkräfte zu erleben, die bei der Holzschwemme freigesetzt wurden. Anscheinend reichte aber weder dieses Spektakel noch die liebliche Schwechatpromenade aus, um dort auf Dauer ein Gasthaus zu erhalten, denn das Gasthaus „Zur Rechenbrücke“ ist nur im Schematismus des Jahres 1929 erwähnt.

Die Redoute (1799 – 1906): Pfarrplatz 3

Zur Königin von Ungarn (Kaffeehaus, 1829)

An der Stelle des nördlichen Teils der heutigen Pfarrschule stand bis 1906 „Die Redoute“. Redoute (von Latein „reductus“, Ort der Zurückgezogenheit, Erholung) bedeutete im 17. und 18. Jh. so viel wie „Mummenschanz, Maskenball“. Gerade der richtige Name für das Freizeitzentrum, das Georg Wilhelm im Jahre 1800 neben dem Theater, das er gleichfalls gepachtet hatte, eröffnete. Herzstück des Hauses war ein großer, spätbarock gestalteter Ballsaal. Im Gebäudekomplex der Redoute war auch ein Kaffeehaus untergebracht, das um 1829 den klangvollen Namen „Zur Königin von Ungarn“ führte.

Gegen Ende des 19. Jhs. galt Barock als abstoßend hässlich, 1885 trat das neu erbaute Kurhaus (heute Casino) als Veranstaltungszentrum die Nachfolge der alten Redoute an. In die alte Redoute zog nun das Rollettmuseum. 1906 wurde das Redoutengebäude abgebrochen, um Platz für eine Erweiterung der Pfarrschule zu gewinnen.¹⁶⁵

Zum Reichsapfel (Gasthaus, seit ca. 1865): Antonsgasse 5 / Spiegelgasse 2

Das Haunoldsgrübel (ca. 1578)

Das Zechgrübel (ca. 1578, bis ca. 1880)

1420 war Hans Haunold Gaminger Bergmeister zu Baden, um 1435 Besitzer der Baumühle (s.d.) und des benachbarten Lederhauses (s.d.). Anscheinend war er auch Besitzer des Eckhauses Antonsgasse 5 / Spiegelgasse 2, wo sich die Hauerzeche zu versammeln pflegte, denn das älteste Zeugnis, das wir von diesem Haus besitzen, spricht von einem *Haus genannt das Zechgrübel oder Haunoldsgrübel* – als Zechgrübel wurden gewöhnlich die Zunfthäuser der verschiedenen Handwerke bezeichnet.

¹⁶⁵ REINÖHL, Baudenkmale, 60. – FRÜHWALD, Sammlungen, 5.

Im 19. Jh. scheint der alte Hausname nur mehr in den Grundbüchern als Karteileiche mitgeschleppt worden zu sein, denn als das Haus, das Jahrhunderte lang als Hafnerbetrieb gedient hatte, 1862 in ein Gasthaus umgewandelt wurde, erhielt es den neuen, patriotischen Namen „Zum Reichsapfel“ (erstmal erwähnt 1867), obwohl der alte Hausname Zechgrübel jetzt erst recht passend gewesen wäre.¹⁶⁶

Die Reuschen (1420): Hauptplatz 10

Die Ruschen (1534 – ca. 1880)

In der Reischen (1544)

„Die Reuschen“ (damals schrieb man *rewschen*), einer der ältesten bekannten Hausnamen Badens, ist bereits im Jahr 1420 erwähnt, und gerade dieser blieb bis zur Anlage der neuen Grundbücher ca. 1880 in Gebrauch! Das mittelhochdeutsche Wörterbuch belehrt uns, dass der Name so viel wie „Reuse, ein zum Fischfang bestimmtes Gerät“ bedeutet. Wie es zu diesem Namen kam, können wir bestenfalls erraten. Vielleicht lag hinter dem Haus in der Gegend der heutigen Grabengasse ein Fischteich, der dem Haus seines Besitzers den Namen gab und nach 1480 in die Anlage des Stadtgrabens einbezogen wurde. Bereits im 16. Jh. taucht die bis 1880 übliche verballhornte und sinnlose Schreibweise „Die Ruschen“ auf, die zeigt, dass der Zusammenhang mit dem Fischfang schon im 16. Jh. vielfach nicht mehr verständlich war.¹⁶⁷

Zum hl. Rochus (Grundb. Gutenbrunn, 1766 – 1802): Schlossergässchen 14 – 16

Im Rohrhausgraben (1646 – 1822): Rohrgasse 24

Möglich, dass es sich hier um einen der wenigen älteren Hausnamen handelt, die die Grundbuchführer des Augustinerklosters übernahmen, denn hier verlief der Wassergraben, der die Veste Rohr umgab. Der Fachausdruck für Burg war damals „festes Haus“, deshalb die Formulierung „Hausgraben“ für den Wassergraben der Burg.¹⁶⁸

Das Rohrhäusel (1744): Rohrfeldgasse 20

In damals völlig unverbautem Gebiet am Rande des „herrschaftlichen Rohrgartens“ hatte die Herrschaft Rauhenstein als Obrigkeit des Dorfes Rohr eine kleine Hütte errichtet, die daher den Namen „Rohrhäusel“ erhielt. Sie diente als „herrschaftliche Zinswohnung“, d.h. sie wurde vermietet. Im Jahr 1762 wurde diese Hütte verkauft und galt nun als eigenständiges Haus: *Behausung in Rohr, das Rohrhäusel genannt*.¹⁶⁹

¹⁶⁶ StIA Melk, Gb. Pfarre Baden B, Extrakt 1686, o.f. – HHStA, AUR 1420 III 18. - StIA H, Gb. 1435, 29r. – MAURER, Zechgrübel, 8, 68.

¹⁶⁷ HHStA, AUR 1420 III 9. – StA B, Gb. Burg Baden 1534. – NÖLA, Gb. Herzogbad A, 188v.

¹⁶⁸ MAURER, Rohr, 64.

¹⁶⁹ MAURER, Rohr, 70.

Die Rollettmühle: s. Die Feldmühle; Die Leesdorfer Hofmühle

Zur Roten Rose (1805, 1831): Hauptplatz 11

Wem der galante Hausherr den schönen Hausnamen widmete, wissen wir nicht. Es fällt aber auf, dass Hauptplatz 13, damals das unmittelbare Nachbarhaus, „Zur Weißen Rose“ hieß.¹⁷⁰ Sicherlich wurden die beiden Namen mit Bezug aufeinander vergeben – welches Geheimnis sich wohl dahinter versteckt?

Zur Weißen Rose (1805): Hauptplatz 13

Heute ist im ehem. Haus „Zur Weißen Rose“ die Landschaftsapotheke untergebracht, s.d.

Zur Weißen Rose (Gasthaus, 1883, 1925): Vöslauerstraße 19¹⁷¹

Zu den drei Rosen (Pension; Schemat. 1929, 1933): Kaiser Franz Josef-Ring 21

Bei den zwei Rosen (1816): Kaiser Franz Josef-Ring 18 / Wassergasse 34

Josef und Anna Maria Rapolt kauften im Jahr 1801 ein bisher ungenütztes Grundstück, um dort ein Haus zu errichten, das sie dann „Bei den zwei Rosen“ nannten. Ob sie vielleicht zwei Töchter hatten, die sie auf diese Idee brachten? Jedenfalls dürfte der Besitznachfolger, der 1830 ins Grundbuch eingetragen wurde, keine Freude mit dem Hausnamen gehabt haben, denn bereits 1829 scheint dieser nicht mehr auf.¹⁷²

Zum Rössl (Gasthaus, 1874): Vöslauerstraße 66

*Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit anzuzeigen, dass er am Samstag den 31. Oktober 1874 in der Vöslauerstraße Nr. 62 „Zum Rößl“ eine Restauration und Café eröffnet hat und erlaubt sich, ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuche einzuladen. Derselbe erfreute sich durch 15 Jahre als Restaurateur bei der Cholerakapelle des lebhaften Zuspruches ... Hochachtungsvoll M. Rauscher.*¹⁷³

Der Zuspruch dürfte auch weiterhin angehalten haben, denn die Gasthaustradition des noch vor 1882 auf Nr. 66 umnummerierten Hauses hält bis heute an – nur der Name „Zum Rössl“ wurde nach der Eröffnung nicht mehr erwähnt (heute „Antik. Bar. Treff“).

Zum Weißen Rössl: s. Zum Graden Michel

Der Rottingerhof: s. Der Sauerhof

Die Ruschen: s. Die Reuschen

Zu St. Salvator (Grundbuch Gutenbrunn, 1766 – 1802): Gutenbrunnerstraße 3

¹⁷⁰ MAURER, Volksbankhäuser, 73f. – StA B, HW 440/ad 1825.

¹⁷¹ Badener Bezirks-Blatt, Jg.3/Nr.62 vom 4.VIII.1883. – LUTTER, 58. – HERMANN, 176.

¹⁷² StA B, Gb. Stadt Baden 1687, 66v. – NÖLA, Grund- und Dienstbuch Stadt Baden 1799, 36r.

¹⁷³ Badener Bote, Jg. 7/Nr.44 vom 1.XI.1874.

Zum hl. Samuel (1778 – 1802): Johannesgasse 25

Zum Wilden Mann (1805, 1808)

Als das Haus 1778 im Garten des Johannesbades neu erbaut wurde, bekam es wie alle Häuser der Herrschaft Gutenbrunn einen heiligen Schutzpatron, diesmal einen alttestamentarischen Propheten. Als das Haus 1802 verkauft wurde, scheint der Name dem neuen Besitzer nicht behagt zu haben, denn 1805 hieß das Haus bereits „Zum Wilden Mann“. Auch dieser Name hielt sich allerdings nicht lange, schon 1816 ist er nicht mehr erwähnt.¹⁷⁴

Zum Sandwirt (Gasthaus, 1868): Renngasse 10 – 12

Zum Andreas Hofer (Gasthaus, 1853)

Der Tiroler Andreas Hofer, als „Sandwirt“ zum österreichischen Nationalhelden geworden, hat zahlreichen Gaststätten den Namen gegeben. Vom ersten „Sandwirt“ Badens hören wir 1853, als er sich direkt „Zum Andreas Hofer“ nannte. Ein Bericht des Turnvereins 1862 erwähnt, dass die erste Stammkneipe des Vereines St. Anna war, dann der Sandwirt („jetzt Renngasse 10-12“), hierauf der Goldene Hirsch, seit 1872 das Goldene Kreuz (siehe jeweils dort). Er ist wohl identisch mit dem *in der Nähe des Parkes gelegene(n) Gasthaus „zum Sandwirt“*, das 1868 genannt wird.¹⁷⁵ Vielleicht ist der Sandwirt in der Weilburggasse (s.d.) ein direkter Nachfolger des Etablissements in der Renngasse.

Zum Sandwirt (Gasthaus, 1899, bis 1996): Weilburgstraße 45

Seit 1882 ist Weilburgstraße 45 in den Schematismen der Stadt Baden ausdrücklich als Gasthaus bezeichnet und gehörte einer Familie Urban, die seit 1873 im Besitz des Hauses nachweisbar ist – gerade zu der Zeit, als der erste „Sandwirt“ Badens (s.d.) aus dem Blickfeld verschwindet. Der Name „Sandwirt“ für das Gasthaus Weilburgstraße 45 ist allerdings erst 1899 erstmals belegt.¹⁷⁶

Der Sauerhof (seit 1583): Weilburgstraße 11 – 13

Der Turmhof (1312, 1558)

Der Turm (1326, 1449)

Der Rottingerhof, Rättingerhof (1479, 1661)

Die kleinste Burg Badens hatte ursprünglich nicht einmal einen eigenen Namen: Man nannte sie einfach „Turmhof“ oder „Turm“. Dieser kleinsten Burg unterstand auch das kleinste Dörfchen auf dem Gebiet des heutigen Baden: die „Turmgasse“ (geschrieben: *Thurngasse*; heute rechte Seite der Sauerhofstraße), die damals ganze vier Häuser umfasste. Nach dem langjährigen Besitzer Hans Rottinger (auch Rättinger geschrieben) wurde der Turmhof im 16. Jh. meist „Rottinger“- oder „Rättingerhof“ genannt. Nach Rottingers Tod (1508) verlor der Hof die Selbstän-

¹⁷⁴ MAURER, Gutenbrunn, 94. – Kurliste 1808, Nr. 46, 48.

¹⁷⁵ Carl ROLLETT, Baden, 28. – Badener Bote, Jg. 1/Nr. 6 vom 7. VI. 1868; Jg. 21/Nr. 2 vom 8. I. 1888.

¹⁷⁶ Adressbuch 1899/1900.

digkeit und diente als Meierhof der Herrschaft Rauhenstein, wurde allerdings noch viele Generationen lang „Rättingerhof“ genannt. 1583 kaufte Georg Saurer von Sauerburg die Herrschaft und ließ den Turmhof nach dem Zeitgeschmack modernisieren. Das machte offenbar einen solchen Eindruck, dass gerade der Name „Saurerhof“, verballhornt zu „Sauerhof“, die Zeiten überdauerte, obwohl die Familie das Gut schon 1607 wieder verkaufen musste. Den heutigen prachtvollen Kornhäuselbau ließ Freiherr von Doblhoff im Jahre 1822 unter Einbeziehung des alten Mauerwerks errichten.¹⁷⁷

Zur Schäferin (Gasthaus, 1838, 1925): Wassergasse 24 – 26

Badener Hof (1920, 1950er-Jahre)

Als im Jahr 1834 das Gastwirts-Ehepaar Johann und Cäcilia Zinsmayer das Haus Wassergasse 24 erbt, richteten sie dort – möglicherweise mit bewusster Anspielung auf das schräg gegenüberliegende Gasthaus „Zum Weißen Lamm“ (s.d.) – das Gasthaus „Zur Schäferin“ ein, das bereits 1838 erwähnt ist. Im Jahre 1863 wurde der Betrieb durch Ankauf des Nachbarhauses Nr. 24 vergrößert und nannte sich nun „Hotel Schäferin“. In den Zeitungsannoncen des Jahres 1920 ist anlässlich einer Neuübernahme bereits von der *Restauration Badener-Hof, vormals „Zur Schäferin“* die Rede. Im Gegensatz zum Restaurant behielt das Hotel den alten Namen zunächst bei – er ist allerdings auch hier 1925 zum letzten Mal fassbar.¹⁷⁸

Der Schafhof (Schafflerhof) auf der Heide (1828, bis ca. 1900): Haidhofstr. 78

Gestüt Haidhof (ca. 1903)

Da die Schafzucht der Herrschaft Leesdorf mit über 400 Schafen ein Ausmaß erreicht hatte, das vom Meierhof gegenüber dem Schloss nicht mehr bewältigt werden konnte, entschloss sich Stift Melk als Inhaber der Herrschaft zum Bau eines eigenen Schafflerhofs auf der Leesdorfer Heide. Um 1900 dürfte die Schafzucht obsolet geworden sein, denn im Schematismus des Jahres 1903 ist hier ein „Gestüt Haidhof“ angeführt. Im Anschluss an dieses Gestüt entstand in der Zwischenkriegszeit eine zunächst illegale Ansiedlung, die man zur Orientierung „Am Haidhof“ nannte. Unter dem Namen „Haidhofsiedlung“ ist sie heute ein kleiner Vorort Badens mit eigener Kirche und Gaststätte!¹⁷⁹

Scheibapflischer Unglücksspiegel (1646 – 1822): Wassergasse 5

Im Jahre 1589 kauften Gregor Scheibapfel und seine Frau Barbara das Haus, das heute die Nummer Wassergasse 5 trägt. Um 1620 verlor Gregor kurz nacheinander seine Frau und seine bereits erwachsenen Kinder. Durch diesen Schicksalsschlag wurde er anscheinend trübsinnig, denn 1631 erfahren wir: *Als aber mehrgedachter Scheibapfel aus unwissenden Ursachen, durch sonderbare Verhängnuß Gottes, sich selbst umb das Leben gebracht*, erbten das Haus seine Enkel Lukas und Gre-

¹⁷⁷ MAURER, Aquae, 46 f. – NÖLA, Db. Rauhenstein 1531, 2r. – StA B, Urk. von 1661 VII 11.

¹⁷⁸ MAURER, Freieung 39 ff.

¹⁷⁹ MAURER, Leesdorf II, 22, 88.

gor.¹⁸⁰ Diese Tragödie sollte den Menschen als warnendes Beispiel dienen, jeder sollte daran wie in einem Spiegel seine eigene Unzulänglichkeit erkennen – das ist wohl der Sinn des 15 Jahre nach der Katastrophe erstmals belegten Hausnamens.

Der Schellenhof (1694, 1695): Schlossgasse 19 (Hausteil)

„Schellenhof“ hieß das ursprünglich selbständige Gebäude, in dem die Weikersdorfer Brauerei untergebracht war.¹⁸¹ Später wurde das Gebäude in den Meierhof von Schloss Weikersdorf einbezogen und verlor auch den eigenständigen Namen.

Die Alte Schießstatt (1801): Grabengasse 6

Bis 1801 war der Stadtgraben (heutige Grabengasse) vom Melkerhof (s.d.) bis zum Haus Grabengasse 6 der Übungsplatz der bürgerlichen Schützengesellschaft und hieß deshalb Schießgraben. Das Ziel war an der Stadtmauer vor dem Melkerhof, als Schießstatt diente der Vorläufer des Hauses Grabengasse 6. Als die Schießstätte 1801 in die heutige Trostgasse verlegt wurde, verkaufte die Schützengesellschaft die alte Schießstatt, die noch eine Zeit lang unter diesem Namen bekannt war.¹⁸²

Zu den vier Schimmeln (1829): Pfarrgasse 14

Die Benennung bezieht sich wohl darauf, dass das Haus seit 1809 im Besitz des bürgerlichen Landkutschers Paul Eipeldauer war.¹⁸³

Die Schleglmühle: s. Die Gutenbrunner Schlossmühle

Das Rote Schlössl (1693, 1729): Schlossgasse 9 – 11 (= Schloss Weikersdorf)

Das Schlössl (1708, 1712)

Als Schloss Weikersdorf nach dem Türkenkrieg des Jahres 1683 wiederaufgebaut wurde, geriet die Fassade so farbenfroh, dass der eigentliche Name des Schlosses für die nächsten 40 Jahre von einem Spitznamen verdrängt wurde. Im Volksmund hieß es künftig „Das Rote Schlössl“, woraus sich dann auch eine verkürzte Form „Schlössl“ entwickelte.¹⁸⁴

In der Schmieden (1646 – 1822): Wassergasse 8

Zur Hoffnung (1816)

In früheren Zeiten gab es Gewerbe, die man aus verschiedenen Gründen lieber außerhalb der Stadtmauer hatte als im Inneren der Stadt. Dazu zählten Gerber und Kürschner wegen der Geruchsbelästigung und Bäcker und Schmiede wegen der erhöhten Feuersgefahr. So ist die Abfolge der verschiedenen Handwerke im heuti-

¹⁸⁰ NÖLA. Augustiner Gewährbuch A, 92v, 160r.

¹⁸¹ StA B, Ratsprot. 1694-1697, 96v.

¹⁸² StA B, Gb. Stadt Baden 1687, 66r.

¹⁸³ NÖLA, Gb. Hellhammerhof F, 140r. – Schematismus 1829.

¹⁸⁴ PfA Baden St. Stephan, Sterbbuch tom. I, 38, 42, 160; Traubuch, tom. II, 23, 26, 36, 44. – StA B, Ratsprot. 1707-1711, 165; 1722-1737, 174r.

gen Haus Wassergasse 8 kein Zufall. Im Jahr 1605 erwarb der Hufschmied Lorenz Gschmeidig eine alte Kürschnerwerkstatt vor dem Fischertor und richtete sich darin eine Schmiede ein. Obwohl diese 1666 in den Besitz des Bäckers Christoph Radschildt kam (und bis heute als Backhaus dient!), blieb, zumindest im Grundbuch, der alte Name „In der Schmieden“ erhalten.

Bei dem katastrophalen Stadtbrand des Jahres 1812 hatte Josef Trattinick besonderes Pech: Es brannte ihm nicht nur sein eben erst geerbtes Wohnhaus in der Stadt ab, sondern er musste auch sein Backhaus Wassergasse 8 abreißen, um die Ausbreitung des Brandes zu verhindern – so wurde er zum Retter der Unteren Wassergasse, die tatsächlich verschont blieb.¹⁸⁵ Trotz des doppelten Verlustes blieb er Optimist und nannte seine Bäckerei nach dem Wiederaufbau „Zur Hoffnung“!

Die Alte Schmiede (1646 – 1822): Pelzgasse 21

Minichhof (1757)

Am Minnich (1826)

Obwohl wir die Besitzer des Hauses seit ca. 1500 kennen, wissen wir nicht, wann und wie lange dort die Schmiede war, an die man sich 1646 noch erinnerte. Im Jahre 1530 wurde das Haus als „Unter dem Münichhof“ beschrieben, wobei diese Bezeichnung der alte Gassenname für die Pelzgasse ist und sich auf die Lage der Gasse unterhalb des Mariazellerhofes bezieht (s.d.). 1646 wird das Haus so beschrieben: *in der Alten Schmieden ... gegen dem Münichhof über, mitten in der Minichhofs Gassen* (also wieder eine alte Bezeichnung der Pelzgasse). 1757 ist der Gassenname zu „Minichgasse“ vereinfacht, aus der Lagebezeichnung „gegen dem Münichhof über“ ist auf einmal ein Hausname „Minichhof“ geworden. 1789 liegt das Haus *in der Mönchsgassen oder jetzt so genannten Pelzgassen*, hat aber noch 1826 den Hausnamen „Am Minnich“.¹⁸⁶

In Schottenhof: s. Die Engelburg

Bei der Schranken (1646 – 1822): Wassergasse 33 (– 37)

Das Haus genannt *bey der schranckhen* war nach der Lagebeschreibung des Jahres 1646 das erste Haus auf der Freieung. Bei der Landstraße handelt es sich um den heutigen Kaiser Franz Josef-Ring. Die Freieung war der unterste Teil der Wassergasse, der damals platzartig erweitert war und die Badener Jahrmärkte aufnahm. Die Schranke war nicht so sehr zur Verkehrsregelung angebracht, sondern bezeichnete die Grenze der Privilegien und Friedensgebote des Jahrmarktes und ermöglichte die Einhebung der Marktgebühren bei der Einfahrt. Der Nachfolger des Hauses „Bei der Schranken“ ist Wassergasse 33, die Häuser Nr. 35 und 37 wurden

¹⁸⁵ NÖLA, Augustiner Gb. A, 126r; Gb. neu A, 251r. - StA B, Unterstützungsgesuch von 1813 I 9. – Schematismus 1829.

¹⁸⁶ NÖLA, Augustiner Db. 1530/1607, 30r; Gb. 1646, 25r; Gb. 1757, 33r, 34 (ähnlich kam auch das Haus Pelzgasse 23 „Bei der Hausrinne“ (s.d.) zu einem Hausnamen „Minnichhof“); Gb. neu A, 27v; Gb. D, 169r.

1813 und 1763 auf Bauplätzen errichtet, die von dieser Urparzelle abgetrennt wurden.¹⁸⁷

Das (Alte) Schulhaus: s. St. Ulrich Stifthaus

Das Schusterwurmhäusel: s. Zum Roten Kreuz

Das Schwabenhäusel (seit 1804, 1903): Schützengasse 4

Der Großfuhrmann Georg Sigmund aus Sindelfingen in Schwaben (bei Stuttgart) hatte in den napoleonischen Kriegen Gelegenheit, Erzherzog Karl bedeutende Dienste als „Wegführer“ zu erweisen. 1804 schenkte der Erzherzog ihm und seinen Söhnen zum Dank zwei Häuser bei Baden. Eines davon, heute Schützengasse 4, wurde im Volksmund noch hundert Jahre lang „Schwabenhäusel“ oder „Schwabenhäus“ genannt – wohl nach dem unverkennbaren Dialekt der Besitzer. 1913 war sogar noch von *den zwei Schwabenhäusern in der Schützengasse* die Rede.¹⁸⁸

Zum (Weißen) Schwan (Gasthaus, seit 1879, 1903): Leedorfer Hauptstraße 8 /
Waltersdorferstraße 7

Beim Schwanenwirt ging es hoch her, denn hier fand jedes Jahr die militärische Musterung statt. Dafür und für Kirtage und sonstige besondere Veranstaltungen gab es einen Saal, der 1888 zu Ehren des 40-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef den Namen „Jubiläumssaal“ erhielt. Nach dem I. Weltkrieg wurde das Lokal geschlossen.¹⁸⁹

Zum Goldenen Schwan (1816, 1825)

Zum Schwan (1812)

Nachdem das Haus schon über hundert Jahre lang als Bierwirtschaft gedient hatte (im Jahre 1698 erwarb es der bürgerliche Bräumeister Thomas Pogenrieder), dürfte es Josef Neuhauser zum Gasthaus im Vollsinn erweitert und mit dem klingenden Namen versehen haben, denn als er 1802 das Haus kaufte, war er ein einfacher „Bürger“, als er 1819 einen Kredit aufnahm, nannte er sich bereits stolz „bürgerlicher Gastwirt zum Goldenen Schwan“.¹⁹⁰

Schwarzadlertor (1646 – 1822): Annagasse 15

Mit Sicherheit ist der Name „Schwarzadlertor“ nicht zu klären. Da aber die sogenannte Wiener Vorstadt (heute Antonsgasse und Ende der Annagasse), wie alte Ansichten zeigen, von einer Palisade umgeben war, die am Ende der Antonsgasse ein eigenes Tor hatte, ist durchaus anzunehmen, dass auch das andere Ende des

¹⁸⁷ MAURER, Freieung, 89 ff.

¹⁸⁸ ROLLETT, Chronik 13/1900, 16. – NÖLA, Gb. Veste Rohr 1771, S.31b. – MAURER, Versunkene Veste, 44 (mit irriger Angabe: Schützeng. 6). – Badener Zeitung, Jg.34/Nr.67 vom 20.VIII.1913.

¹⁸⁹ MAURER, Leedorf II, 61.

¹⁹⁰ MAURER, Wiener Vorstadt, 35, 71.

Straßenzuges durch ein solches Tor gesichert war. Und da mit Annagasse 15 die geschlossene Verbauung der Wiener Vorstadt endete, ist es durchaus plausibel, dass dieses Tor hier stand. Auch dass es mit einem schwarzen Adler geschmückt war, verwundert nicht – immerhin war ja Baden landesfürstliche Stadt!¹⁹¹

Der Schwarzmünnichhof: s. Der Mariazellerhof

Bei dem Schwibbogen (1646 – 1822): Wassergasse 10

Wie andere Vorstädte (vgl. Hausname „Schwarzadlertor“) hatte auch die mittlere Wassergasse ein eigenes Tor. Es hieß „Äußeres Fischertor“ und ist bereits 1530 erwähnt. Mit lobenswerter Klarheit beschreibt 1646, fast 150 Jahre später, das Grundbuch die Lage des Hauses, das heute die Nummer Wassergasse 10 hat: *Innerhalb des äußern Vischerthor ..., gleich an das äußere Thor, welches zwar kein formal Thor, sondern nur ein gemauerter Schwibbogen ist.* Die wenigen Häuser der Wassergasse zwischen Stadtmauer (an der heutigen Grabengasse) und Mühlbach hatten also ihren eigenen Torbogen, der zwar nicht als Stadttor galt, aber notfalls doch verschlossen werden konnte, wenn zu viel Gesindel unterwegs war und Überfälle zu befürchten waren.¹⁹²

Schwibbogeneck (1646 – 1822): Wassergasse 12

Das Haus „Schwibbogeneck“ stand, so erfahren wir schon 1530, vor dem Äußeren Fischertor. 1646 wird diese Beschreibung ausführlich ergänzt: *gleich im Eck oder Winkel dieses Schwibbogens bei dem Mühlbach.*¹⁹³ Näheres zum Äußeren Fischertor s. „Bei dem Schwibbogen“.

Das Schwitzbad: s. Die Untere Badstube

Das Siebenbürgerhaus: s. Zur Krone

Zum hl. Simon (Grundbuch Gutenbrunn 1766 – 1802): Pelzgasse 26

Zum Sommerbrunnen: s. Zum Sonnenbrunnen

Zur Sonne (1805): Kaiser Franz Josef-Ring 42

Zur Eintracht (1829)

Stanislaus Steckstein und seine Frau Anna, die 1803 auf dem bis dahin unverbauten Grundstück *vor dem Frauentor am Mühlbach* ein Haus bauten, waren „Galanteriehändler“, d.h. sie verkauften Putz, Schmuck und sonstige Luxusartikel. Da war ein werbewirksam glänzendes Ladenschild wie „Zur Sonne“ durchaus angebracht. Warum Schwiegersohn Ludwig Glahn, der seit 1807 das Haus mit der Schwiegermutter teilte, den Hausnamen änderte, so dass es nun „Zur Eintracht“ hieß, bleibt der Phantasie des Lesers überlassen ...¹⁹⁴

¹⁹¹ MAURER, Wiener Vorstadt, 20, 96.

¹⁹² NÖLA, Augustiner Gb. A, 6v; Gb. 1646, 257r.

¹⁹³ NÖLA, Augustiner Gb. A, 6v; Gb. 1646, 265r.

¹⁹⁴ NÖLA, Gb. Frauenhof C/b, 297r. – Schematismen 1805, 1829.

Zur Aufgehenden Sonne, Zur Goldenen Sonne: s. Zur Kronprinzessin Stephanie

Zum Sonnenbrunnen (seit 1851): Pfarrplatz 8

Das (Gottseignams) Benefiziatshaus (1533 – 1796)

Zum Sommerbrunnen (1805, 1848)

Von den zahlreichen mittelalterlichen Bruderschaften der Stadt Baden überlebten nur zwei die Reformationszeit. Eine davon war die Gottseignamszeche (lat. beneficium Corporis Christi), die, wie der Name sagt, der besonderen Verehrung des Leibes Christi im Sakrament gewidmet war. Solange die Zeche es sich leisten konnte, stellte sie einen eigenen Priester, einen Benefiziaten, an. Dieser wohnte in einem eigenen Haus, das als Sitz der Bruderschaft diente und daher „(Gottseignams-)Zechhaus“ oder „(Gottseignams-)Benefiziatshaus“ genannt wurde. Der Ausdruck Benefiziatshaus hielt sich noch Jahre nach der Aufhebung aller Bruderschaften durch Kaiser Josef II.

1796 wurde das Gebäude von der Pfarre in Privathand übertragen und erhielt den Hausnamen „Zum Sommerbrunn“, der auf eine Besonderheit hinwies: einen Brunnen, der auch bei größter Sommerhitze nicht versiegte.¹⁹⁵ Als 1851 die Häuser Badens eine neue Nummerierung erhielten, wurde ein Hausschild mit der neuen Nummer und dem Hausnamen hergestellt, aber dabei schlich sich ein Missverständnis ein: Aus dem Sommerbrunn wurde ein Sonnenbrunnen, und dabei ist es bis heute geblieben (vgl. Abbildung am Umschlag dieser Broschüre)!

Das Spitalhaus, der Spitalkeller (1746): Antonsgasse 10

Im Jahre 1541 erwarb Gerwig Auer von Herrenkirchen das Haus, um damit die Einnahmen des Bürgerspitals, das er gründen wollte, abzurunden. Im folgenden Jahr war es so weit: Ritter Gerwig stiftete seinen Edelmannssitz in Baden als Bürgerspital (s.d.). Und zur Ausstattung dieses Spitals gehörte als eines der wichtigsten Stücke das Haus Antonsgasse 10, das nun zur Lagerung und Ausschank der Weine des Bürgerspitals diente und daher „Spitalhaus“ oder „Spitalkeller“ genannt wurde. Wahrscheinlich nicht allzu lange nach 1785 wurde das Haus im Rahmen einer josefinischen „Privatisierungskampagne“ an die Bäckerfamilie Höfer verkauft.¹⁹⁶

Die Spitalmühle: s. Die Bruckmühle

Zur Stadt Baden: s. Das Bräuhaus, Zur Stadt Triest

Zur Stadt Triest („Speisesaal“, 1874): Erzherzog Rainer-Ring 13

Zur Stadt Baden (Hotel, 1876, 1884 – 1929)

Im Jahre 1873 erwarb Franz Schmoller das Haus Alleegasse 13 (heute Erzherzog Rainer-Ring 13) und eröffnete dort im folgenden Frühjahr den „Speisesaal zur

¹⁹⁵ NÖLA, Gb. Herzogbad A, 83v; Gb. Hellhammerhof F, 105r. – HANTL, 26.

¹⁹⁶ MAURER, Wiener Vorstadt, 75 f.

Stadt Triest“. Wie er auf diesen Namen kam, ist unbekannt, aber bald besann er sich auf seinen Lokalpatriotismus. Schon 1876 hieß sein Etablissement „Zur Stadt Baden“, der Speisesaal hatte sich inzwischen zu einem Hotel gemausert. Dabei blieb es, bis der Betrieb in der Zwischenkriegszeit in Turbulenzen geriet: 1936 wurde die Sparkasse Baden Besitzerin des Gebäudes, und damit waren die Tage des Hotels gezählt.¹⁹⁷

Stadt Wien: s. Das Casino

Die Stadtmühle: s. Die Baumühle

Der Stadtzechkeller: s. Der Kirchenkeller

Auf dem Stein (1449, 1531): Weilburgstraße 67

Der Hof „Auf dem Stein“ war der letzte der Ortschaft Dörfel.¹⁹⁸ War das Haus vielleicht fester gebaut, um als Bollwerk gegen etwaige Überfälle dienen zu können? Stand dort ein markanter Grenzstein? Kam der Name von der Beschaffenheit des Geländes? Wir werden es nie erfahren, denn heute steht dort der Wohnblock Weilburgstraße 65 – 67.

Der Steinhof (1449): Grabengasse 15 / Hauptplatz 14

Der Steindlhof (1699, bis nach 1769)

Hausnamen wie „Steinhof“ stammen häufig aus uralten Zeiten, als gewöhnliche Häuser bestenfalls eine gewölbte Küche hatten, sonst aber aus Holz gebaut waren. Für ein hohes Alter des Steinhofs Grabengasse 15 / Hauptplatz 14 spricht auch seine untypische Lage: Vom Hauptplatz her war er nur durch eine schmale Gasse, die *Gassen, die in denselben Steinhof gehört*, zugänglich, das Hauptgebäude lag gerade noch innerhalb der Stadtmauer, die normalerweise direkt an das Haus stoßende Weingartensetz war durch Stadtmauer und -graben abgetrennt. Das heißt wohl, dass das Anwesen noch vor Anlage der Stadtbefestigung begründet und durch diese mitten entzwei geschnitten worden war. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1449: *Jorg Hagnawer von einem Hof zu Paden genannt der Stainhof*.

Welcher Gedanke hinter der seit 1699 üblichen Namensform „Steindlhof“ steckt, ist unklar.¹⁹⁹ Die alte „Steinhofgasse“ wurde zu Anfang unseres Jahrhunderts durch das Haus Hauptplatz 14 geschlossen, der ehem. Steinhof war nun nur mehr von der Grabengasse her zugänglich. Heute ist er durch einen Parkplatz ersetzt.

Der Steinhof (1449, 1499, 1762): Schlossgasse 44

Zur allgemeinen Bedeutung der Steinhöfe s. „Der Steinhof“ – Grabengasse 15.

¹⁹⁷ Badener Bote, Jg. 7/Nr. 15 vom 12.IV.1874. – MAURER, Der Grüne Markt, 45.

¹⁹⁸ Wallseer Urbar 1449, 370r; Kopie im NÖLA. – NÖLA, Gb. Rauhenstein 1531, 49r, 298r.

¹⁹⁹ NÖLA, Gb. Rauhenstein 1531, 6v; Db. Rauhenstein 1697, 75r. – StA B, Urbar Rauhenstein 1595, 13r. – Wallseer Urbar 1449, 374r; Kopie im NÖLA.

Einer der Untertanen der Ritter von Rauhenneck war 1449 *Cristan Molls von einem Hof auf dem Anger genannt der Steinhof*. Dieser Anger ist aber nicht zu verwechseln mit der Ortschaft Weikersdorf, die ebenfalls meist „Anger“ genannt wurde, sondern es handelt sich um das unverbaute Gebiet am Ende der Ortschaft Rauhenstein. Im Jahr 1705 erfahren wir Genaueres über die Lage des Steinhofs: *Dieser Hof ist an denen Weingärten an Steinhofsetzen außer der Häuser am Anger befindlich, zu welchen man durch ein eigener Gassen und Fahrweg kombet*. Auch diese Beschreibung ist von Rauhenstein aus gesehen. Die reguläre „Landstraße“, auf der man von Baden über Gutenbrunn ins Helenental fuhr, war die heutige Helenenstraße. Die „eigene Straße“ des Steinhofs ist die heutige Schlossgasse von der Einmündung in die Helenenstraße bis zur Kornhäuselgasse, die die Grenze zur Herrschaft Weikersdorf darstellte. Im 16. Jh. wurde dieser Teil der Schlossgasse „Weingartstraße“ genannt. Diese ganze Strecke war unverbaut – bis auf ein einziges Haus ganz am Ende der Straße, eben den Steinhof. Bestätigt wird diese Lokalisierung durch die Angabe des Hauses Schlossgasse 42, des ersten Hauses der Herrschaft Weikersdorf, dass es *am Fahrtweg, so in den Steinhof gehet*, liegt.

Die ausgedehnten Weingärten zwischen Helenenstraße, der „eigenen Gasse“ des Steinhofs und der Kornhäuselgasse gehörten alle zum Steinhof und wurden deshalb „Steinhofsetz“ genannt. Diese wurde 1764 – 1803 parzelliert, heute stehen dort die Häuser Schlossgasse 46 – 62. Auch der alte Hausname geriet in dieser Zeit in Vergessenheit: War 1762 noch vom *sogenannten herrschaftlichen Steinhof* die Rede, so heißt das Anwesen seit 1769 nur mehr *behaustes Gut unter dem Rauhenstein*.²⁰⁰

Zum hl. Stefan (1805): Kaiser Franz Josef-Ring 23

Im Jahr 1801 kaufte die Witwe Anna Wintersteiner die neu erbaute *Behausung in der Neugasse am Aubach*, deren Adresse heute Kaiser Franz Josef-Ring 23 lautet, und heiratete im folgenden Jahr den Zimmermann Stefan Blum. Ihm zu Ehren dürfte das Haus seinen Namen bekommen haben.²⁰¹

Der Stephanie-Saal: Siehe Felsenkeller

Zum Stern (Gasthaus, seit 1858, 1903): Annagasse 14

1858 kaufte der bisherige Pächter des Leesdorfer Sternwirtshauses (s.d.) das Haus Annagasse 14 und richtete dort sein eigenes Gasthaus ein. Er brachte aus Leesdorf nicht nur seine gastronomische Erfahrung mit, sondern auch den Gasthausnamen „Zum Stern“, unter dem das neue Etablissement nun etwa ein halbes Jahrhundert lang laufen sollte.²⁰²

²⁰⁰ Wallseer Urbar 1449, 374v; Kopie im NÖLA. – Urbar der Quarientischen Herrschaften 1705, 8r; zitiert nach der maschinschriftlichen Zusammenfassung R. v. Reinöhl im StA B. – NÖLA, Gb. Rauhenstein 1531, 60r; Gb. Weikersdorf 1684, 26r; Db. Rauhenstein 1697, 70v; Db. Rauhenstein 1769, 7.

²⁰¹ StA B, Gb. Stadt Baden 1687, 66r, 72r. – Schematismus 1805.

²⁰² MAURER, Leesdorf II, 18. – Schematismus 1903.

Zum Stern: s. Der Althof
s. Zum Goldenen Stern

Zum Blauen Stern: s. Platzanschau

Zum (Goldenen) Stern (Gasth.; 1888): Augustinerg. 2 / Leesdorfer Hauptstr. 58
Zum Stern (1903, bis 1927)

Lange Jahre beherbergte der sogenannte Althof (s.d.) das überaus beliebte „Sternenwirthshaus“. Als die Gemeinde 1888 an der Stelle des Althofes eine Volksschule errichtete, wurde das Wirthshaus in das ehem. Leesdorfer Gemeindehaus an der Ecke Leesdorfer Hauptstraße 58 / Augustinergasse 2 verlegt. Das dadurch gesteigerte Prestige drückte sich im neuen Namen „Zum Goldenen Stern“ aus. Aber für die Leute blieb es der Sternenwirt, und schon im Schematismus des Jahres 1903 heißt es wieder in alter Bescheidenheit „Zum Stern“. 1927 schloss das Traditionsgasthaus für immer seine Pforten.²⁰³

Zum Roten (Weißen) Stern: s. Platzanschau

Zu den drei Sternen (Schematismen 1805, 1829): Erzherzog Rainer-Ring 16
Zu den drei Goldenen Sternen (Schematismus 1816)

Zum Goldenen Stiefel (1829): Grabengasse 1 / Wassergasse 9

Im Jahre 1776 erwarben Josef Koll jun. und seine Frau Theresia eine *Behausung im Stadtgraben nebst dem Fischerthor*. Josef Koll war Schuster, aber sein luxuriöses Hauszeichen dürfte er sich erst in den allerletzten Lebensjahren geleistet haben: 1816 ist noch keine Rede davon, und 1826 erbten bereits seine drei Töchter. Aber erst 1829 ist der Hausname „Zum Goldenen Stiefel“ erstmals erwähnt. Als das Haus in den 1890er Jahren neu gebaut wurde, hatte das Hauszeichen ausgedient und wurde dem Städt. Rollett-Museum Baden übergeben (Obj. 653; vgl. Abbildung am Umschlag dieser Broschüre).²⁰⁴

Der Stifterwirt: s. Zum Freischütz

Der Streiterhof (seit 1547): Leesdorfer Hauptstraße 64
Der Khüttenfelderhof (1569)

Thomas Streiter ist 1449 als Badener Bürger erwähnt, verlegte jedoch seine wirtschaftlichen Interessen immer mehr nach Leesdorf. Dort konnte er nach den Zerstörungen des Bürgerkriegs von 1462 verschiedene Herrschaftsrechte erwerben, als deren Verwaltungszentrum er sein Haus Leesdorfer Hauptstraße 64 ausbaute. Die historischen Parterreräumlichkeiten an der Straßenseite dürften noch auf seine Bautätigkeit zurückgehen. Bereits 1465 nannte sich der ehemalige Badener Bürger *Thaman Streiter ze Lesdorf*.

Erst im Jahre 1547, also bereits längere Zeit nach dem Aussterben der Familie, ist

²⁰³ MAURER, Leesdorf II, 17-19.

²⁰⁴ NÖLA, Gb. Stadt Baden 1683, 8'r; Grund- und Dienstbuch Stadt Baden 1799, 1r.

der Streiterhof erstmals unter diesem Besitzernamen erwähnt. Gerade in dieser Zeit geriet allerdings der damals bereits historische Name in Gefahr, denn nach den Zerstörungen des Osmanenkrieges 1529/1532 bauten sich die ritterlichen Besitzer der Herrschaft Leesdorf, die Familie Khüttenfelder, den Streiterhof als Residenz aus – er hatte niedrigere Betriebskosten als die Burg und war wohl auch besser zu heizen; überdies konnte man dann die Burg verpfänden, ohne bei Zahlungsunfähigkeit plötzlich auf der Straße zu stehen. Und natürlich versuchten die neuen Inhaber, einen neuen Besitzernamen „Khüttenfelderhof“ durchzudrücken – was aber auf längere Sicht nicht gelang.

Bis dahin war der Streiterhof ein ganz normales Haus, das der Herrschaft Leesdorf jährlich 26 $\frac{3}{4}$ Kreuzer Grunddienst (eine Art Grundsteuer) zu entrichten hatte. Allerdings entfiel nun diese Abgabe, weil die Herrschaft den Hof selbst bewirtschaftete. Ein eigenes kleines Grundbuch besaß der Streiterhof seit den Zeiten Thomas des Streiters. Diese beiden Anomalien mögen Anlass für das in der Badener Lokalhistorie verbreitete Missverständnis gegeben haben, dass der Streiterhof ein alter Freihof sei.

Im Jahre 1617 kaufte Stift Melk, gleichzeitig mit der Herrschaft Leesdorf, auch den Streiterhof, der bis 1967 im Besitz des Klosters blieb und heute, noch immer unter dem alten Namen, zu einem der repräsentativsten Heurigenbetriebe Badens geworden ist.²⁰⁵

Das Streittrücherlhaus: s. Kirchpüchle

Zum Strohmarkt (Gasthaus, 1892, 1903): Waltersdorferstraße 32

1889 wurde der wöchentliche Stroh-, Heu- und Körnermarkt vom Kirchenplatz in die Waltersdorferstraße, gegenüber der Remise, verlegt. Im Jahre 1891 richtete die Gemeinde dort das Gasthaus „Zum Strohmarkt“ ein, das 1933 noch existierte, aber den Namen anscheinend nicht mehr offiziell führte – im Schematismus dieses Jahres ist er jedenfalls nicht genannt. Nach dem II. Weltkrieg bestand kein Bedarf mehr für einen Strohmarkt, das Gelände wurde mit dem „Kollmannhof“ (Waltersdorferstraße 34) verbaut, das Gasthaus geschlossen.²⁰⁶

Neben der Sunnuhr (Grundbuch Augustiner, 1646 – 1822): Frauengasse 10

Die Bezeichnung *neben der Sunnuhr* ist eigentlich mehr eine Ortsangabe als ein Hausname und bezieht sich auf den Hausnamen des Nachbarhauses Frauengasse 12, das „Badsunnuhr“ hieß (s.d.).

Zur Weißen Taube (Gasthaus, 1925): Braitnerstraße 34²⁰⁷

Bei den zwei Tauben (1805, 1829): Kaiser Franz Josef-Ring 20

²⁰⁵ MAURER, Leesdorf I, 48 ff.

²⁰⁶ Maurer, Leesdorf II, 61.

²⁰⁷ HERMANN, 176.

Das Haus wurde 1801 auf einer bisher öden Grundstrecke erbaut. Ob sich der Hausname auf das gute Einvernehmen der Erbauer Anton und Eleonora Schwab oder ihrer Besitznachfolger Gotthard und Barbara Dorn (seit 1804) bezog, ist nicht festzustellen.²⁰⁸

Der Taubenhof: s. Gutenbrunn (Schloss – Hotel)

Zum Griechischen Tempel (1825, 1851): Breyerstraße 5

Zum Erzherzog Johann (1882, 1933)

Im Jahre 1807 errichteten Anton Hantl, der ausführende Baumeister vieler Kornhäusel-Bauten in Baden, und seine Frau Elisabeth den Vorläufer des Hauses Breyerstraße 5, das sie nach einem prachtvollen klassizistischen Gartenhäuschen „Zum Griechischen Tempel“ nannten. Nach 1848 war der Klassizismus aus der Mode gekommen, und man entschied sich lieber für die bieder patriotische Namengebung zu Ehren des Erzherzogs Johann (1782 – 1859).²⁰⁹

Zum hl. Thomas (1775 – 1802): Johannesgasse 5

Das 1775 von dem Kürschner Thomas Huef und seiner Frau Theresia in einem Garten am Schwechatufer erbaute Haus wurde sichtlich zu Ehren des Namenspatrons des Erbauers benannt.²¹⁰

Zum Tiger: s. Zum Veteranen

Zum Touristen (Gasthaus, 1902, 1925): Jägerhausgasse 7

Das Gasthaus wurde am 16. März 1902 eröffnet und hatte, wie alte Ansichtskarten zeigen, ein schönes Hauszeichen mit einem fröhlichen Wandersmann.²¹¹

Zum Trabrennfahrer: s. Zum Kleinen Mann

Der Tragenhof: s. Gutenbrunn (Schloss – Hotel)

Zur Traube: s. Gutenbrunn

Der Traubenhof, Traugemhof: s. Gutenbrunn (Schloss – Hotel)

Der Turm, Turmhof: s. Der Sauerhof

Der Twangerhof: s. Gutenbrunn (Schloss – Hotel)

St. Ulrich Stiftshaus (Benefiziatshaus) (1533 – 1852): Pfarrgasse 16

Die Burgerschul (1574, 1668)

Das Schulhaus (1765, 1784)

Das Alte Schulhaus (1809, 1838)

²⁰⁸ StA B, Gb. Stadt Baden 1687, 66v, 74r.

²⁰⁹ NÖLA, Gb. Frauenhof C/b, 285r. – ROLLETT, Chronik X/1897, 16. – GETTINGER, 25.

²¹⁰ MAURER, Gutenbrunn, 92.

²¹¹ HERMANN, 176. – Vgl. Badener Zeitung Jg.108/Nr.36 vom 8.IX.1988. – StA B, Biograf. Archiv, Mappe Binder Josef. – NIEL, 53.

Von den zahlreichen mittelalterlichen Bruderschaften Badens überlebten nur zwei die Stürme der Türken- und Reformationszeit, die Gottsleichnamszech (s.d.) und das St. Ulrich Stift. Das Stiftshaus ist 1533 erstmals erwähnt und wird noch lange nach Aufhebung der Bruderschaften so genannt (zum letzten Mal 1852). Wohnte hier zunächst der Benefiziat (Geistliche) der Bruderschaft, so war es schon in der 2. Hälfte des 16. Jhs. „die Burgerschul“. Im 18. Jh. sprach man lieber vom „Schulhaus“. Als im Jahre 1800 an der Stelle des Südteils der heutigen Pfarrschule ein neues Schulhaus errichtet wurde, behielt das St. Ulrich Stift noch Jahrzehnte lang den Namen „Das Alte Schulhaus“.²¹²

Das Unden-Haus (seit 1852): Elisabethstraße 35 / Vöslauerstraße 24

Im Jahre 1852 kauften Karl und Anna Unden das Haus Vöslauerstraße 24, das damals die Nummer Alland Nr. 85 hatte, und stifteten es der Stadtgemeinde Baden, die es als Wohnanlage einrichtete²¹³ – der alte Besitzernamen hat sich bis heute erhalten.

Zum hl. Urban (1766 – 1802): Johannesgasse 9

Da das Haus mit einem Bindergewerbe verbunden war, wurde als Hauspatron der hl. Urban, Schutzheiliger der Weinbauer und Binder, gewählt.²¹⁴

Zum Vesuv, Zum Berg Vesuv (Schematismen 1805, 1829): Renngasse 9 – 11

Zum Veteranen (Gasthaus, bis 1887): Braitnerstraße

Zum Tiger (Gasthaus, seit 1887)

Von diesem Gasthaus wissen wir nur, dass am 1. Feb. 1887 eine *Gemüthliche Abendunterhaltung in G. Stuißers Gasthaus „zum Tiger“* (vormals „zum Veteran“), Braitnerstraße, stattfinden sollte – Hausnummer ist keine angegeben.²¹⁵

Zur Veteranischen Höhle (1803, 1829): Kaiser Franz Josef-Ring 28

Die Veterani-Höhle am linken Donauufer im Banat erhielt ihren Namen im Jahr 1691, als sie der General Veterani mit 300 Mann besetzen und 45 Tage lang gegen die Türken verteidigen ließ. Als 1802 der wohladelgeborne Herr Georg de Zurawsky Wojnarowitz seine Behausung in der Neugasse (so der frühere Name des Kaiser Franz Josef-Ringes) kaufte, dürfte er sie im Gedenken an seine Heimat nach der berühmten Höhle benannt haben.²¹⁶

Das Viehhirtenhaus: s. Das Halterhaus

²¹² NÖLA, Gb. Herzogbad A, 83v, 119v; D, 116r; Gb. Hellhammerhof F, 21r, 71v, 140r; Häuser-Gb. Hellhammerhof F, 39r. – StA B, Gb. Burg Baden 1534, 4r. – ROLLETT, Chronik VIII/1895, 14.

²¹³ NÖLA, Db. Rauhenstein 1769, 472. – Inschrifttafel im Hausflur des Unden-Hauses.

²¹⁴ NÖLA, Gb. Gutenbrunn 1763, 25r.

²¹⁵ StA B, Biograf. Archiv, Mappe Stuißer.

²¹⁶ Meyers Konversationslexikon (4. Aufl. Leipzig-Wien 1890), s.v. – StA B, Gb. Stadt Baden 1687, 70r, 73v. – Vgl. KSP 824!

Zum lustigen Waldbauer (Gasthaus, um 1895): Schlossgasse 58 – 60

Das Gasthaus „Zum lustigen Waldbauer“ in der *Helenenstraße nächst dem Aquädukt* wurde von einer alten Witwe mit ihrem Sohn und dessen Lebensgefährtin geführt. Die „Lustigkeit“ des Waldbauern dürfte sich hauptsächlich auf Alkoholexzesse erstreckt haben, denn im Sommer 1895 wurde der berauschte Juniorwirt von seinem dem Säuferwahn verfallenen Bruder erstochen – was dann auch das Ende des Gasthauses bedeutete.²¹⁷

Zum Walfisch (1805, 1816): Kaiser Franz Josef-Ring 37

Im Jahre 1789 errichteten der Schuster Josef Wallner und seine Frau Eleonora auf einem bisher unverbauten Grundstück die *Behausung vor dem Frauentor am Aubach*, deren Nachfolger heute die Nummer Kaiser Franz Josef-Ring 37 hat.²¹⁸ Der Hausname „Zum Walfisch“ ist nicht eindeutig zu klären. Sollte hier ein barockes Wortspiel „Wallner – Walfisch“ vorliegen (zumal man damals „Wallfisch“ schrieb!)? Oder stammt die Benennung erst von dem Kammacher Josef Matel, der das Haus 1804 kaufte und seine Kämme möglicherweise aus Fischbein herstellte? Oder ließ er sich einfach von dem nahe gelegenen Haus „Zur Arche Noe“ (s.d.) biblisch inspirieren, indem er an Jona und den Walfisch dachte?

Der Wangenhof: s. Gutenbrunn (Schloss, Hotel)

Zum Weinberg (Schematismen 1829, 1882): Kaiser Franz-Ring 9

Weinhögen (1646 – 1822): Leedorfer Hauptstraße 37

„Weinhögen“ ist die barocke Schreibweise für „Weinhecke“, ein Name, der wohl für sich selbst spricht.²¹⁹

Bei der Weintraube (1797, 1831): das zum Sauerhof gehörige Wirtshaus²²⁰

Zur (Blauen) Weintraube: s. Zum Gutenbrunn

Zur Badener Weintraube (1880, 1925): Wienerstraße 26²²¹

Zur Großen Weintraube (Schematismus 1805): Hauptplatz 5

Die Weispeckmühle (Weißböckmühle): s. Die Feldmühle
s. Die Gutenbrunner Schlossmühle

Zum Winzerhaus: s. Der Gamingerhof

Zur Wohlfahrt (Speisehaus, 1920/1925?): Johannesgasse 8

Auf einem undatierten Flugblatt wird die *Eröffnung des neuen hygienisch-vegetari-*

²¹⁷ Badener Bote, Jg.28/Nr.31 vom 3.VIII.1895.

²¹⁸ StA B, Gb. Stadt Baden 1687, 45r, 74r.

²¹⁹ MAURER, Leedorfer Hausgeschichten, 39 f.

²²⁰ StA B, HW 440/1797, ad 1825.

²²¹ Badener Bote, Jg.13/Nr.29 vom 18.VII.1880. – HERMANN, 176.

schen Speisehauses „zur Wohlfahrt“ ... System Dr. Lahmann angekündigt. Dr. Heinrich Lahmann (1860 – 1905) war einer der Motoren der um 1900 so populären Reformkost und Reformkleidung, das Haus Johannesgasse 8 wurde zwischen 1920 und 1925 erbaut.²²² Ein großer Erfolg dürfte das Speisehaus nicht gewesen sein, denn es findet sich in keinem der Badener Adressbücher und Schematismen.

Die Wohltätigkeit: s. Der Mariazellerhof

Unter dem Wörthfeld (1646 – 1822): Göschlgasse 27

Mörckhfeld (1708)

Der Hausname bezieht sich auf die Lage am „Wörthfeld“, das sich, in den Kategorien der Gegenwart gesprochen, etwa in der Gegend des Bahnhofs erstreckte und u.a. den BAC-Platz umfasste. Im Jahr 1708 ist das Haus, wohl durch einen Hörfehler, als „Mörkhfeld“ bezeichnet.²²³

Das Zechgrübel: s. Zum Reichsapfel

Zeilnussbäum (1646 – 1822): Rohrgasse 18

Zwölf Nussbaum (1666)

Der Name „Zeilnussbäum“ bedeutet „Reihe von Nussbäumen“, also wohl Nussbaumallee. Entweder war dieser Name schon für die Zeitgenossen schwer verständlich oder es waren wirklich gerade zwölf Nussbäume, jedenfalls wurde der Hausname gelegentlich als „Zwölf Nussbäum“ gedeutet.²²⁴

Der Zelkingerhof: s. Zum Goldenen Hirschen

Zur Zufriedenheit (Gasthaus, 1880): Johannesgasse 9

Zur Bierquelle (Gasthaus, 1903)

Das 1880 erstmals genannte *Schanklokal zur Zufriedenheit* wurde lt. Zeitungsankündigung im Sommer als israelitische Restauration geführt. Der gutbürgerliche Name wurde 1903 durch einen boshaften Scherz ersetzt, der damals anscheinend in der Luft lag. Gerade 1903 wurde nämlich in der Stadtgemeinde diskutiert, das Haus Breyerstraße 3 zu erwerben, um dort eine in der Schwechat aufgegangene Schwefelquelle der Nutzung zuzuführen (es sollte erst fast zwanzig Jahre später dazu kommen). Da war es naheliegend, neue oder neu übernommene Gasthäuser als die eigentliche „neue Quelle“ zu bezeichnen, vgl. auch „Zur Liesinger Bierquelle“, „Zum Neuquell“. Der Witz wurde aber bald fad, bis in die 20er-Jahre entschlummerten die schlecht begründeten Benennungen ganz still und leise.²²⁵

²²² StA B, Häuserarchiv, Mappe Johannesg. 8. - Wilhelm, Rudolf, „Lahmann, Heinrich“, in: Neue Deutsche Biographie 13 (1982), S. 414 f. [Onlinefassung]; [URL:http://www.deutsche-biographie.de/pnd117573760.html](http://www.deutsche-biographie.de/pnd117573760.html) (abgefragt 25.VII.2012).

²²³ MAURER, Leesdorfer Hausgeschichten, 48. – NÖLA, Gb. Augustiner neu A, 81r.

²²⁴ MAURER, Versunkene Veste, 60 f.

²²⁵ Badener Bezirks-Blatt, Jg.1/Nr.44 vom 29.X.1880. – Schematismus 1903.

II. Häuserverzeichnis

Andreas Hofer-Zeile 1: Zur Kronprinzessin Stephanie
Andreas Hofer-Zeile 2: Das Bergwirthshaus
Annagasse 1: Das Alte Lederhaus
Annagasse 2: Die Gänsweid
Annagasse 6: Zum Grünen Kranz
Annagasse 11: Gassenend
Annagasse 14: Zum Stern
Annagasse 15: Schwarzadlertor
Annagasse 18: Zur St. Anna
Antonsgasse 1: Der Friedhof; Die Heilquellapotheke
Antonsgasse 1a: Der Alte Pfarrhof
Antonsgasse 4: Zum Goldenen Schwan; Die Heilquellapotheke; Der Melkerhof
Antonsgasse 5: Zum Reichsapfel
Antonsgasse 6: Zum hl. Petrus
Antonsgasse 8: Der Kirchenkeller
Antonsgasse 9: Zum Goldenen Kreuz
Antonsgasse 10: Das Spitalhaus
Antonsgasse 13: St. Barbara Zechhaus
Antonsgasse 18: Das Müllerhandwerks-Zechhaus
Antonsgasse 21 - 23: zum Kaiser von Österreich
Antonsgasse 24: Zum Freischütz
Antonsgasse 25: Das Obere Lazarett
Antonsgasse 26: Das Kleine Lazarett
Augustinergasse 1: Die Marienapotheke
Augustinergasse 2: Zum Stern
Bahngasse 2: Zur Kaiserkrone
Braitnerstraße 34: Zur Weißen Taube
Braitnerstraße 74: Zum Weißen Rauchfangkehrer
Breyerstraße 4: Zur Flora
Breyerstraße 5: Zum Griechischen Tempel
Breyerstraße 7: Zu den drei Lilien
Breyerstraße 9: Zur Landschaft
Braitnerstraße 3: Bei dem Aug Gottes
Braitnerstraße 34: Zur Weißen Taube
Braitnerstraße 74: Zum Weißen Rauchfangkehrer
Brusattiplatz 2: Der Heiligenkreuzerhof
Christallniggasse 15: Zum hl. Geist
Elisabethstraße 35: Das Udenhaus
Elisabethstraße 89 oder (ehem.) 91: Im Hohenkeller
Erzherzog Rainer-Ring 1 - 5: Das Bräuhaus
Erzherzog Rainer-Ring 9: Bei der Eiche
Erzherzog Rainer-Ring 13: Zur Stadt Triest
Erzherzog Rainer-Ring 16: Zu den drei Sternen
Erzherzog Rainer-Ring 18: Zur Linde
Erzherzog Rainer-Ring 21: Die Karbonadelburg
Ferdinand Pichler-Gasse 8: Zum Invaliden
Flamminggasse 11: Zum Kleinen Mann
Frauengasse 1 (ehem.): Platzanschau
Frauengasse 2: Kirchpüchlend
Frauengasse 3 - 5: Der Frauenhof
Frauengasse 6: Das Bratfischhaus

Frauengasse 8: Das Gruebhaus
 Frauengasse 10: Neben der Sunnuhr
 Frauengasse 12: Die Badsunnuhr
 Germergasse 34: Zum Neuquell
 Göschlgasse 27: Unter dem Wörthfeld
 Grabengasse 1: Zum Goldenen Stiefel
 Grabengasse 6: Die Alte Schießstatt
 Grabengasse 7: Zum Fuchsen
 Grabengasse 15: Der Steinhof
 Grabengasse 28: Im Grabeneck
 Gutenbrunnerstraße 2: Zum Englischen Gruß
 Gutenbrunnerstraße 3: Zu St. Salvator
 Gutenbrunnerstraße 4: Zu St. Franciscus de Paula
 Gutenbrunnerstraße 6: Zum Erzengel Michael
 Gutenbrunnerstraße 10: Zu St. Johannes Baptista
 Gutenbrunnerstraße 11: Zum hl. Geist
 Gutenbrunnerstraße 12: Zum Gutenbrunn
 Gutenbrunnerstraße 14: Zu St. Jakob dem Mündern
 Gutenbrunnerstraße 16: Zum hl. Philipp
 Gutenbrunnerstraße 19: Zur Schönen Aussicht
 Habsburgerstraße 4: Das Halterhaus (s. Jägerhausgasse 8)
 Haidhofstraße 1: Das Auwächterhaus
 Haidhofstraße 72: Zur Eisengießerei
 Haidhofstraße 78: Der Schafhof
 Haidhofstraße 80: Kiebitzmühle
 Hauptplatz 1: Das Rathaus
 Hauptplatz 2: Das Rathaus; Die Landschaftsapotheke
 Hauptplatz 3: Zum Roten Kreuz
 Hauptplatz 4: Zum Kroaten
 Hauptplatz 5: Zur Großen Weintraube
 Hauptplatz 6: Zum hl. Geist (Apotheke)
 Hauptplatz 6 (Hausteil): Zum Goldenen Bären
 Hauptplatz 7: Das Bauhaus
 Hauptplatz 10: Die Reuschen
 Hauptplatz 11: Zur Roten Rose
 Hauptplatz 12: Zum Goldenen Hirschen
 Hauptplatz 13: Zur Weißen Rose; Die Landschaftsapotheke
 Hauptplatz 14: Der Steinhof
 Hauptplatz 16: Das Casino
 Hauptplatz 17: Das Kaiserhaus
 Hauptplatz 18: Fischmarktend
 Hauptplatz 19: Das Neugebäu
 Hauptplatz 21: Zum Goldenen Kreuz
 Heiligenkreuzergasse 1: Das Bräuhaus
 Heiligenkreuzergasse 2: Zur Gulaschhütte
 Heiligenkreuzergasse 3: Zum Großen Christoph
 Heiligenkreuzergasse 4: Das Bürgerspital
 Heiligenkreuzergasse 7: Zum Großen Fischfang
 Helenenstraße 32: Mitten im Mühlbach
 Helenenstraße 39: Zu St. Helena
 Helenenstraße 55: Das Casino
 Helenenstraße 92: Bei St. Helena
 Helenenstraße 120: Die Jammerpepi
 Hildegardgasse 1: Die Baumühle

Hildegardgasse 7: Das Lederhaus

Jägerhausgasse 7: Zum Touristen

Jägerhausgasse 8: Das Halterhaus

Johannesgasse 5: Zum hl. Thomas

Johannesgasse 8: Zur Wohlfahrt

Johannesgasse 9: Zur Zufriedenheit

Johannesgasse 11: Zum hl. Crispinus

Johannesgasse 13: Zum hl. Bartholomäus

Johannesgasse 19: Zum hl. Urban

Johannesgasse 21: Zum hl. Johannes Nepomuk

Johannesgasse 23: Zum hl. Erasmus

Johannesgasse 25: Zum hl. Samuel

Josefsplatz 3: Der Frauenhof

Kaiser Franz-Ring 9: Zum Weinberg

Kaiser Franz-Ring 15: Zur Goldenen Birn

Kaiser Franz-Ring 23: Café Kasino

Kaiser Franz-Ring 42: Bei Mariahilf

Kaiser Franz Josef-Ring 17: Zum St. Florian

Kaiser Franz Josef-Ring 18: Bei den zwei Rosen

Kaiser Franz Josef-Ring 20: Bei den zwei Tauben

Kaiser Franz Josef-Ring 21: Zu den drei Rosen

Kaiser Franz Josef-Ring 22: Bei dem Aug Gottes

Kaiser Franz Josef-Ring 23: Zum hl. Stefan

Kaiser Franz Josef-Ring 24: Bei dem Guten Hirten

Kaiser Franz Josef-Ring 25: Zur Krone

Kaiser Franz Josef-Ring 27: Zur Arche Noe

Kaiser Franz Josef-Ring 28: Zur Veteranischen Höhle

Kaiser Franz Josef-Ring 35: Zu den drei Hacken

Kaiser Franz Josef-Ring 37: Zum Walfisch

Kaiser Franz Josef-Ring 38: Zum Weißen Hahn

Kaiser Franz Josef-Ring 39: Zum Aug Gottes

Kaiser Franz Josef-Ring 42: Zur Sonne

Kaiser Franz Josef-Ring 43: Zum Kronprinzen

Kaiser Franz Josef-Ring 51: Zu Mariahilf

Karlgasse 10: Zum Felsenkeller

Leesdorfer Hauptstraße 2: Zu den drei Raben

Leesdorfer Hauptstraße 8: Zum Schwan

Leesdorfer Hauptstraße 11: Die Marienapotheke

Leesdorfer Hauptstraße 28: Die Marienapotheke

Leesdorfer Hauptstraße 35: Der Althof

Leesdorfer Hauptstraße 37: Weinhögen

Leesdorfer Hauptstraße 39: Der Platzhof

Leesdorfer Hauptstraße 58: Zum Stern

Leesdorfer Hauptstraße 64: Der Streiterhof

Leesdorfer Hauptstraße 79 (Hausteil): Das Halterhaus

Leesdorfer Hauptstraße 85: Die Leesdorfer Hofmühle

Leesdorfer Hauptstraße 87: Zum Graden Michel

Marchetstraße 6 (Hausteil): Marienfeld

Marchetstraße 8: Das Räubermädchenhaus

Marchetstraße 15: Der Mariazellerhof

Marchetstraße 26: Das Bergwirthshaus

Marchetstraße 30: Zur Kronprinzessin Stephanie

Melkergasse 27: Die Grundmühle

Mitterbergstraße 8: Die Louisenhöhe
 Mitterbergstraße 10: Die Louisenhöhe
 Mühlgasse 27: Zum Kleinen Mann
 Mühlgasse 28: Das Untere Lazarett
 Mühlgasse 41: Zur Linde
 Mühlgasse 54: Zum Graden Michel

 Neustiftgasse 6: Die Untere Badstube
 Neustiftgasse 8: Das Lederhaus
 Neustiftgasse 12 - 14: Die Baumühle
 Neustiftgasse 15: Das Alte Lederhaus
 Neustiftgasse 16: Mühl Nachbar
 Neustiftgasse 20: Bei dem Lachstamph
 Neustiftgasse 24: Bei dem Lachstamph
 Neustiftgasse 26: Brunn galgenrei
 Neustiftgasse 33: In Brunn über

 Palffygassee 27: Zum König von Ungarn
 Palffygassee 27 (Hausteil): Das Halterhaus
 Palffygassee 46: Zum Freischütz
 Pelzgassee 6: Zur hl. Anna
 Pelzgassee 8: Zu Maria vom Guten Rat
 Pelzgassee 10: Zum hl. Florian
 Pelzgassee 12: Zum hl. Leonhard
 Pelzgassee 13: Die Bäckermühle
 Pelzgassee 14 (Hausteil): Zum hl. Josef
 Pelzgassee 14 (ehem.): Zur hl. Maria Magdalena
 Pelzgassee 15 - 17: Zum Landhause
 Pelzgassee 16 (ehem.): Zum hl. Dismas
 Pelzgassee 20 (ehem.): Zum hl. Evangelisten Lukas
 Pelzgassee 21: Die Alte Schmiede
 Pelzgassee 22 (ehem.): Zu St. Markus
 Pelzgassee 22: Gutenbrunn (Schloss - Hotel)
 Pelzgassee 23: Bei der Hausrinne
 Pelzgassee 24: Zum hl. Matthias
 Pelzgassee 26: Zum hl. Simon
 Pergerstraße 5: Zur Flucht in Ägypten
 Pergerstraße 11: Zum Roten Apfel
 Pergerstraße 12: Zum Schwarzen Bock
 Pergerstraße 14: Die Bruckmühle
 Pergerstraße 15: Zum Scharfen Eck
 Pergerstraße 16: Die Bäckerrütte
 Peterhofgassee 1: Das Rote Haus
 Peterhofgassee 3: Zum Goldenen Löwen
 Peterhofgassee 13 (ehem.): Der Peterhof
 Pfarrgassee 1: Zur Schönen Königin
 Pfarrgassee 2: Das Bauhaus
 Pfarrgassee 6: Zum König von Ungarn
 Pfarrgassee 8: Der Melkerhof; Zum hl. Geist (Apotheke)
 Pfarrgassee 9: Das Batzenhäusel; Der Hellhammerhof
 Pfarrgassee 10: Das Nachrichtenhaus
 Pfarrgassee 14: Zu den vier Schimmeln
 Pfarrgassee 16: St. Ulrich Stiftshaus
 Pfarrplatz 3: Die Redoute
 Pfarrplatz 7: Der Melkerhof
 Pfarrplatz 8: Zum Sonnenbrunnen

Promenadeweg 2: Zur Rechenbrücke
 Rathausgasse 1: Zum Goldenen Kreuz
 Rathausgasse 3: St. Florian
 Rathausgasse 5: Zu den drei Königen
 Rathausgasse 6: Zum Kaiser von Russland
 Rathausgasse 11: Der Gämingerhof
 Renngasse 1: Zur Krone
 Renngasse 2 (Haushälfte): Zum hl. Johannes von Nepomuk
 Renngasse 2 (Haushälfte): Zum Grünen Baum
 Renngasse 3: Zum Engel
 Renngasse 4: Zum Blumenstock
 Renngasse 6: Zu Maria Hilf
 Renngasse 7: Zum Grünen Jäger
 Renngasse 9 - 11: Zum Vesuv
 Renngasse 10 - 12: Zum Sandwirt
 Renngasse 11a: Zum hl. Florian
 Renngasse 14 (ehem.): Zum Burgundischen Kreuz
 Rohrfeldgasse 20: Das Rohrhäusel
 Rohrgasse 18: Zeilnußbaum
 Rohrgasse 24: Im Rohrhausgraben
 Rollettgasse 2: Zum Gutenbrunn
 Rollettgasse 3: Zu St. Johann dem Evangelisten
 Rollettgasse 4: Zum hl. Antonius von Padua
 Rollettgasse 5: Zum hl. Jakob dem Größern
 Rollettgasse 6: Die Gutenbrunner Schlossmühle
 Rollettgasse 7: Zum hl. Apostel Andreas
 Rollettgasse 9: Zum hl. Paulus
 Rollettgasse 11: Zum hl. Apostel Petrus
 Schlossergässchen 6: Zum hl. Matthäus
 Schlossergässchen 10: Zum hl. Franciscus Seraphicus
 Schlossergässchen 12: Zum hl. Judas Thaddäus
 Schlossergässchen 14 - 16: Zum hl. Rochus
 Schlossgasse 9 - 11: Das Rote Schlössl
 Schlossgasse 19 (Hausteil): Der Schellenhof
 Schlossgasse 44: Der Steinhof
 Schlossgasse 58-60: Zum lustigen Waldbauer
 Schützengasse 4: Das Schwabenhaus
 Spiegelgasse 2: Zum Reichsapfel
 Strasserngasse 1: Das Lederhaus
 Strasserngasse 2: Die Untere Badstube
 Strasserngasse 4: Das Forsthaus
 Theresiengasse 2: Zum hl. Geist (Apotheke); Zur Schönen Königin
 Theresiengasse 3: Der Herzoghof
 Theresiengasse 4: Zum Erzherzog Karl
 Theresiengasse 6: Zur hl. Dreifaltigkeit
 Theresiengasse 8: Im Himmel
 Theresiengasse 10: Zum Fürsten von Metternich
 Uetzgasse 14: Zur Liesinger Bierquelle
 Vöslauerstraße 19: Zur Weißen Rose
 Vöslauerstraße 24: Das Undenhaus
 Vöslauerstraße 33: Zur Gemütlichkeit
 Vöslauerstraße 48: Zum Landgut
 Vöslauerstraße 66: Zum Rössl

Waltersdorferstraße 7: Zum Schwan
 Waltersdorferstraße 32: Zum Strohmarkt
 Waltersdorferstraße 42 – 44: Die Kanal-Mahlmühle
 Waltersdorferstraße 55: Zum Wilden Mann
 Wassergasse 1: Beim Schwarzen Elefanten
 Wassergasse 2 - 4: Fischmarktend
 Wassergasse 3 (Haushälfte): Neben dem Gelben Elefanten
 Wassergasse 3 (Haushälfte): Zum Fuchsen
 Wassergasse 5: Scheibapflischer Unglücksspiegel
 Wassergasse 6: Klosters Hausend
 Wassergasse 7: Gassenend
 Wassergasse 8: In der Schmieden
 Wassergasse 9: Zum Goldenen Stiefel
 Wassergasse 10: Bei dem Schwibbogen
 Wassergasse 12 Schwibbogeneck
 Wassergasse 15: Zum Jäger
 Wassergasse 16: Mühlbachseck
 Wassergasse 18 - 22: Die Günserin
 Wassergasse 24 - 26: Zur Schäferin
 Wassergasse 31: Zum Lamm
 Wassergasse 34. Bei den zwei Rosen
 Wassergasse 33 (- 37): Bei der Schranken
 Wassergasse 43: Zum Weißen Hahn
 Wassergasse 45: Zur Kaiserkrone
 Weilburgstraße 7 – 9: Die Engelburg
 Weilburgstraße 11 - 13: Der Sauerhof
 Weilburgstraße (27 -) 29: Das Marienspital
 Weilburgstraße 45: Zum Sandwirt
 Weilburgstraße 67: Auf dem Stein
 Weilburgstraße 85 (Hausteil): Die Grillenpüchlerin
 Welzergasse 10: Der Gebirgsweinkeller
 Wienerstraße 26: Zur Badener Weintraube
 Wörthgasse 2 (Bereich): Das Halterhaus
 Wörthgasse 12: Der Pankharthof
 Wörthgasse 26: Die Feldmühle

Abkürzungsverzeichnis

Db.	Dienstbuch
Gb.	Grundbuch, Gewährbuch
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien
HKA	Hofkammerarchiv, Wien
NÖLA	Niederösterreich. Landesarchiv, St. Pölten
StA	Stadtarchiv
StA B	Stadtarchiv Baden
StiA	Stiftsarchiv
StiA H	Stiftsarchiv Heiligenkreuz

Archivalienverzeichnis

HHStA, AUR 1420 III 9, gesehen in Kopie im NÖLA, Urkundenkopien Ordner 287
HKA, Bücher und Handschriften des nö. Vizedomamts, Bd. 1062 (Urbar Rauhenneck 1499)

NÖLA, BG Baden 14/3 (Gewährbuch Pfarre Baden C)
NÖLA, BG Baden 17/5 (Häuser-Grundbuch Hellhammerhof F)
NÖLA, BG Baden 17/8 (Gewährbuch Burg Baden / Herzogbad A)
NÖLA, BG Baden 17/12 (Gewährbuch Hellhammerhof F)
NÖLA, BG Baden 18/1 (Grundbuch Stadt Baden 1683)
NÖLA, BG Baden 18/2 (Grund- und Dienstbuch gemeiner Stadt Baden 1799)
NÖLA, BG Baden 21/1 (Grundbuch Frauenhof 1757)
NÖLA, BG Baden 21/3 (Grundbuch Frauenhof C/b)
NÖLA, BG Baden 21/5 (Augustiner Gewährbuch D)
NÖLA, BG Baden 27/1 (Grundbuch Gutenbrunn 1802)
NÖLA, BG Baden 27/2 (Gewährbuch Gutenbrunn 1763)
NÖLA, BG Baden 31/1 (Grundbuch Heiligenkreuz EE)
NÖLA, BG Baden 31/1 (Grundbuch Heiligenkreuz EE, Supplementband)
NÖLA, BG Baden 52/1 (Grund-, Gewähr- und Dienstbuch Rauhenstein 1531)
NÖLA, BG Baden 52/2 (Dienstbuch Rauhenstein 1641)
NÖLA, BG Baden 52/3 (Dienstbuch Rauhenstein 1697)
NÖLA, BG Baden 52/4 (Dienstbuch Rauhenstein 1769)
NÖLA, BG Baden 52/15 (Gb. Weikersdorf 1684)
NÖLA, BG Baden 52/13 (Grundbuch Weikersdorf 1770)
NÖLA, BG Baden 54/10 (Grundbuch 1771)
NÖLA, KG Wr. Neustadt 22/1 (Augustiner Dienstbuch 1530/1607)
NÖLA, KG Wr. Neustadt 22/1 (Dienstbuch Augustiner 1530/1607)
NÖLA, KG Wr. Neustadt 22/2 (Augustiner Grundbuch 1646 / Gewährbuch neu A)
NÖLA, KG Wr. Neustadt 22/5 (Gewährbuch Augustiner A)
NÖLA, KG Wr. Neustadt 30/1 (Grundbuch Gutenbrunn 1766)
NÖLA, KG Wr. Neustadt 39/1 (Grundbuch Mariazell 1454)
Österreichische Nationalbibliothek Wien, cod. 13713 (Bergbuch Gaming 1367/1372)
StA B, Ratsprotokolle
StA B, Biograf. Archiv
StA B, GB 2/1 (Grundbuch Burg Baden 1534)
StA B, GB 02/5 (Gemeiner Stadt Baden Gewährbuch 1687)
StA B, HW 1/2 (Urbar Rauhenstein 1595)
StiA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. II (Dienstbuch ca. 1515)
StiA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. XIII, Nr. 1 (Grundbuch 1435)
StiA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. XIII, Nr. 2 (Grundbuch 1453)
StiA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. XIII, Nr. 3 (Grundbuch 1541)
StiA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. XIII, Nr. 4 (Gewährbuch 1685)
StiA Melk 3 (Baden) Karton 1 (Grundbuch Pfarre Baden B, Extrakt 1686)
StiA Melk, Gb. Leesdorf 1547
StiA Melk, Gb. Leesdorf 1612
StiA Melk, Urbar Leesdorf 1826

Literaturverzeichnis

- Isabella ACKERL, Die Chronik Wiens (Dortmund 1988)
- Thomas AIGNER, Auf den Spuren von Mariazell in Österreich (Altenmarkt 1991)
- Josef BERSCH, Der Curort Baden in Nieder-Österreich (Baden 1866)
- Gustav CALLIANO, Badens örtliche Entwicklung (in: Badener Zeitung Jg. 1/1881, Nr. 39)
- Gustav CALLIANO, Geschichte der Stadt Baden, 3 Bde. (Baden o.J)
- Waltraud de MARTIN, Baden bei Wien in alten Ansichten (Zaltbommel 1978)
- Familie DRESCHER, Badener Streifzüge (Baden 1982)
- Festschrift 100 Jahre Sparkasse in Baden (Baden 1968)
- Alfred FRÜHWALD, Die Sammlungen der Stadtgemeinde Baden - Archiv/Rollettmuseum (Neue Badener Blätter Jg. 2/Nr. 1, Baden 1990)
- Theodor GETTINGER, Baden und seine Umgebungen (Wien 1851)
- Brigitte HAMANN, Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon (Wien 1988)
- Anton HANTL, Selbst-Biographie (Wien 1848)
- Walter HERMANN, Baden (Baden 1925)
- Josef HOFFMANN, Der Kurort Baden bei Wien (Wien 1882)
- Hildegard HNATEK, Josef Friedrich Freiherr von Haan und seine Geschichte der Hofkirche zu Baden (Neue Badner Blätter Jg.5/Nr.1, Baden 1994)
- L.A. HÜBL, Heimatkundliche Aufzeichnungen (HS ca. 1960)
- Kirchliche Topographie des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, Bd. 4 (Wien 1825)
- Karl KLOSE, Alte Hausnamen in Baden. In: Badener Zeitung Jg.73/Nr.41 vom 11.X.1952
- Johann Georg KOLBE, Plan der If. Stadt Baaden, 1795
- Hans LUTTER, Kleiner Badener Fremdenführer und Wegweiser (3. Aufl. Baden 1919)
- Rudolf MAURER, Das Zechgrübel. Ein Stück Alt-Badener Geschichte (Baden 1989)
- Rudolf MAURER, Der Grüne Markt (Neue Badener Blätter Jg.2/Nr.3, Baden 1991)
- Rudolf MAURER, Aquae - Padun - Baden (Baden 1996)
- Rudolf MAURER, Baden 1532 – 1890. Historische Stiche, Veduten und Zeichnungen aus der Sammlung des Städtischen RollettMuseums (Budapest 1997)
- Rudolf MAURER, Der Schwefelmann. Das Badener Sagenbuch (2. Aufl. Baden 1997)
- Rudolf MAURER, Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Augustiner-Eremiten-Klosters Baden bei Wien (1285 - 1545) (FRA II 89, Wien 1998)
- Rudolf MAURER, Das ehemalige Augustinerkloster in Baden bei Wien. In: UH, Jg.84/1998, 84 – 111
- Rudolf MAURER, Allandgasse – Peterhof. Ein vergessener Vorort der Stadt Baden (Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 23, 2000)
- Rudolf MAURER, Versunkene Veste – vergessenes Dorf. Die Ortschaft Rohr bei Baden (Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 27, 2000)
- Rudolf MAURER, Die Untere Neustift. Eine uralte Vorstadt Badens (Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 30, 2001)
- Rudolf MAURER, „... ein Continuum mit Baaden“. Schloß und Herrschaft Gutenbrunn (1291 – 2001) (= Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 36, 2002)
- Rudolf MAURER, Der Baumgarten. 700 Jahre Helferstorfergasse – Strasserngasse - Bahngasse – Hildegardgasse (Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 43, 2003)
- Rudolf MAURER, „Ein Dörfchen am Fuße des Kaltenberges ...“ Die ehem. Ortschaft Point bei Baden (Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 53, 2005)
- Rudolf MAURER, 525 Jahre Bürgerservice. Das Badener Rathaus 1480 – 2005 (Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 54, 2005)
- Rudolf MAURER, Die Wiener Vorstadt. Antonsgasse und Annagasse im Lauf der Jahrhunderte (Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 56, 2005)
- Rudolf MAURER, Anton Stoll. Der Badener Schulmeister und sein Freund Mozart (Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 57, 2006)
- Rudolf MAURER, Rote Rose, Goldener Hirsch. Die Volksbank-Häuser am Hauptplatz der Stadt Baden (Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 59, 2006)
- Rudolf MAURER, Die Burg Baden. Ihre Herren – ihre Herrschaft (Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 61, 2006)

Rudolf MAURER, Der Badnerberg. 1000 Jahre Weinbaugeschichte Badens (Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 64, 2007)

Rudolf MAURER, Zu Baden auf der Freieing. Geschichte der Unteren Wassergasse 1341 – 2007 (Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 68, 2007)

Rudolf MAURER, Napoleon 1805. 1809. Die Franzosenkriege in der Gegend von Baden und Traiskirchen (Traiskirchen 2009)

Rudolf MAURER, Leiten, Wolfstal, Altes Haus. Geheimnisse um Ruine Scharfeneck und die Hauswiese (Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 78, 2010)

Rudolf MAURER, Große Herren, kleine Leute. Das alte Leedsdorf 1114 – 1800 (Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 84, 2011) (= Leedsdorf I)

Rudolf MAURER, Das neue Leedsdorf 1800 – 1879 (Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 87, 2011) (= Leedsdorf II)

Rudolf MAURER, Baden St. Stephan 1312 – 2012. 700 Jahre Stadtgeschichte (Baden 2012)

Rudolf MAURER, Das Bürgerspital (Katalogblätter des Rollett-Museums, in Vorbereitung)

Rudolf MAURER, „Ein heiterer Tempel“. Die Geschichte des Engelsbades (Katalogblätter des Rollett-Museums, in Vorbereitung)

M.J. MAYER, Darstellung des Brandes in Baden am 26. Juli 1812 (Wien 1812)

Martin MAYER, Miscellen über den Curort Baden in Niederösterreich (Baden 1819)

Alfred NIEL, Baden anno dazumal (St. Pölten – Wien 1980)

M.F. PERTH, Begebenheiten meines Lebens (transskribiert von Theo STÖHR, MS StA B)

Österr. Kunsttopographie Bd. 18 (Wien 1924)

Caroline PICHLER, Denkwürdigkeiten aus meinem Leben (Hg. Emil Karl BLÜML, Wien 1914)

Rainer von REINÖHL, Die Baudenkmale des Kurortes Baden bei Wien (Wien o.J.)

Rainer v. REINÖHL, Baden im 16. Jh. In: Deutscher Volksbote, Jg. 48/1915, Nr.12

Anton ROLLETT, Hygieia (Baden 1816)

Carl ROLLETT, Baden in Österreich (Wien 1838)

Kurt RYSLAVY, Die Apotheken Niederösterreichs (= Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich, Nr. 70-72, St. Pölten 1983)

Friedrich W. SCHEMBOR, Baden bei Wien. Im Visier der Geheimpolizei – Spionage, Alltagsfrust und Badelust vor 200 Jahren (Baden 2009)

Günther SCHÜTZL, Süßes Baden. Geschichten Anekdoten Rezepte (Baden 2006)

Johann Gabriel SEIDL, Wien's Umgebungen (Wien 1826)

J. SMRSCH, Illustrierter Führer durch den Curort Baden und seine Umgebung (Baden 1885)

Viktor WALLNER, 10 Jahre Baden bei Wien 1965 - 1975 (Sondernummer des Amtlichen Nachrichtenblattes der Stadt Baden)

Viktor WALLNER, Russen, Bäder und Casinos. Baden 1945 - 1995 (Baden 1995)

Hermann WATZL, „... in loco qui nunc ad Sanctam Crucem vocatur ...“ (Heiligenkreuz 1987)

Günter WEBER, Baden-Album 1870 – 1930 (Wien 1998)

Alexander WETTENDORFER, Les eaux minérales de Baden près de Vienne (Autriche) (Wien 1891), bzw. Der Kurort Baden bei Wien (2. Aufl. Wien 1898 bis 5. Aufl. 1912)

WIDEMANN, Mahlerische Streifzüge durch die interessantesten Gegenden um Wien II (Wien 1806)

Erich ZÖLLNER, Geschichte Österreichs (7. Aufl. Wien 1984)

Inhalt

Einleitung

Wozu Hauszeichen?	1
Alter und Verbreitung von Hausnamen	1
Wie kam man zu einem Hausnamen?	2
Verschiedene Arten von Hausnamen	3
Hausnamen und Hauszeichen auf dem Weg durch die Zeit	5
Zur Benützung dieses Buches	6

I. Alphabetisches Hausnamenlexikon7

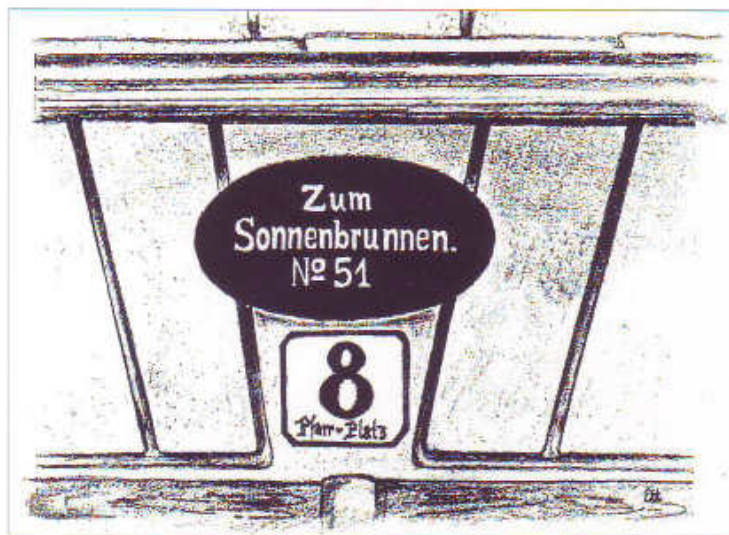
II. Häuserverzeichnis nach Gassennamen81

Abkürzungen	86
Archivalienverzeichnis	87
Literaturverzeichnis	88



„Zum Goldenen Stiefel“ (Wassergasse 9)
Hauszeichen ca. 1800 – Rollett-museum Obj. 653

„Zum Goldenen Stiefel“ (Wassergasse 9) anfertigen. Besonders reizvoll sind natürlich die Namen, die auf besondere Eigenheiten des Hauses oder seines Besitzers zurückgehen. So hieß etwa das Haus Pfarrplatz 8 in den Jahren 1805 und 1829 „Zum Sommerbrunnen“, weil der Hausbrunnen auch im Sommer nicht



„Zum Sommerbrunnen“ (Pfarrplatz 8) – Hausschild ca. 1860

versiegte; dieser Name wurde, als das Hausschild ca. 1860 neugestaltet wurde, offensichtlich nicht mehr verstanden und zu „Sonnenbrunnen“ umgedeutet. Und was hinter Hausnamen wie „Zum Grünen Jäger“ (Renngasse 7) steht, werden wir wohl nie mehr ergründen können.